



**Stadt
Dortmund**

Tag des offenen Denkmals®

Wert-voll:
unbezahlbar oder unersetzlich?

13.–14. September 2025



Bundesweit koordiniert durch die



**DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ**

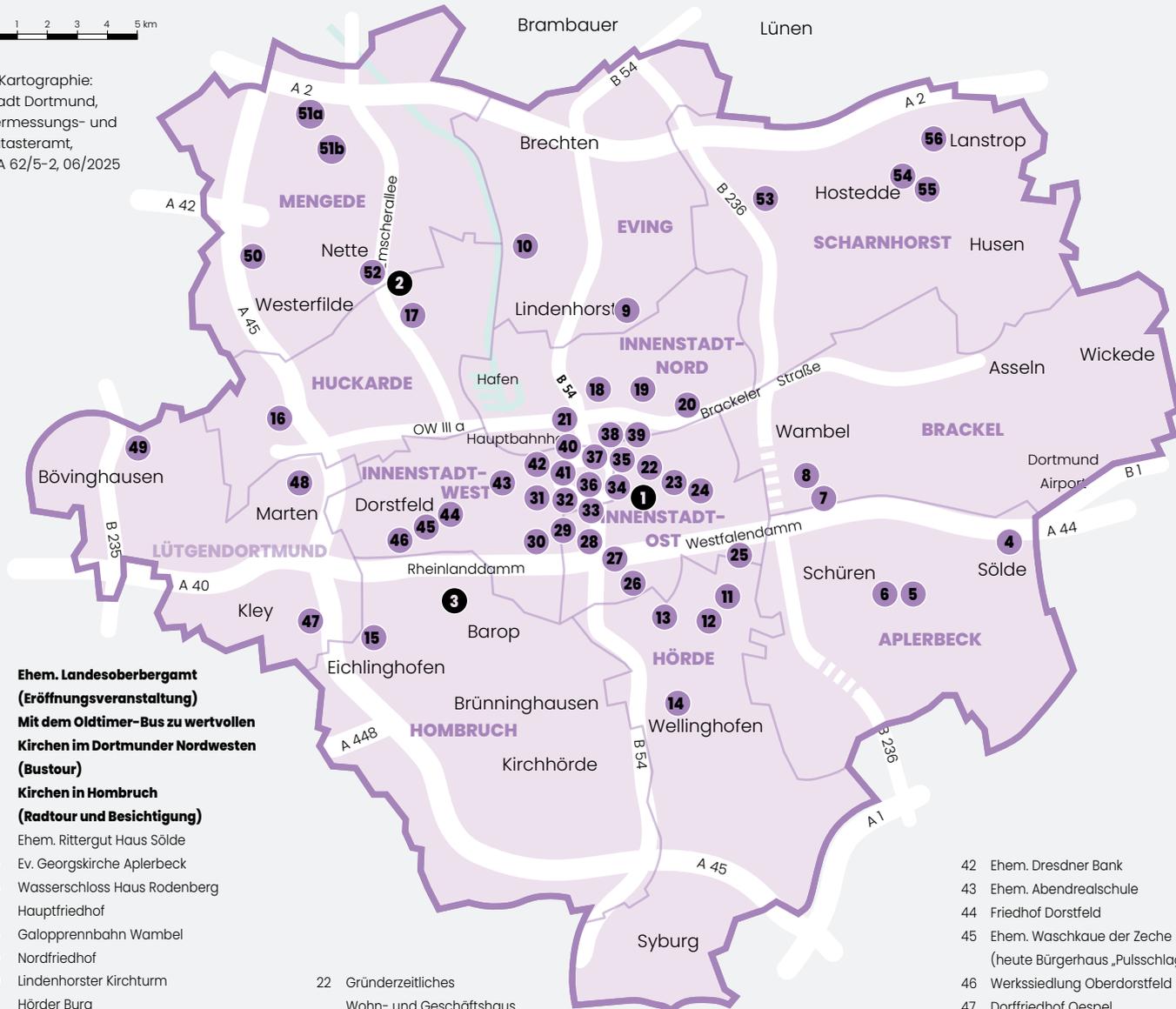
Tag des offenen Denkmals®

Wert-voll:
unbezahlbar oder unersetzlich?

Standorte: Tag des offenen Denkmals 2025



© Kartographie:
Stadt Dortmund,
Vermessungs- und
Katasteramt,
STA 62/5-2, 06/2025



**1 Ehem. Landesoberbergamt
(Eröffnungsveranstaltung)**

**2 Mit dem Oldtimer-Bus zu wertvollen
Kirchen im Dortmunder Nordwesten
(Bustour)**

**3 Kirchen in Hombruch
(Radtour und Besichtigung)**

- 4 Ehem. Rittergut Haus Sölde
- 5 Ev. Georgskirche Aplerbeck
- 6 Wasserschloss Haus Rodenberg
- 7 Hauptfriedhof
- 8 Galopprennbahn Wambel
- 9 Nordfriedhof
- 10 Lindenhorster Kirchturm
- 11 Hörder Burg
- 12 Kath. Pfarrkirche St. Clara
- 13 Skywalk auf Phoenix West
- 14 Alte Kirche Wellinghofen
- 15 Ev. Kirche St. Margareta
- 16 Verheißungskirche
- 17 Kokerei Hansa
- 18 Historisches Maschinenhaus
der ehem. Hansa-Brauerei
- 19 Hoesch-Museum und Hoesch-Stahlhaus
- 20 Hoeschpark
- 21 Rundgänge zur NS-Verfolgung
(Mahn- und Gedenkstätte Steinwache)

- 22 Gründerzeitliches
Wohn- und Geschäftshaus
- 23 Kath. Kirche St. Franziskus
- 24 Ostfriedhof
- 25 Dortmunder Gartenstadt
- 26 Westfalenpark – Florianurm
- 27 Westfalenpark – Ehem. Parkcafé
(heute ParkAkademie)
- 28 Ev. Paul-Gerhardt-Kirche
- 29 Ehem. Hochbunker
(Logenhaus der Freimauerloge)
- 30 Ev. St. Nicolai-Kirche
- 31 Ehem. Landeszentralbank
- 32 Opernhaus

- 33 Rekonstruierter mittelalterlicher
Adlerturm (Kindermuseum)
- 34 Baukunstarchiv NRW
- 35 Film Casino
- 36 Ev. Stadtkirche St. Marien
- 37 Ev. Stadtkirche St. Reinoldi
- 38 Fritz-Henßler-Haus (ehem. Haus der
Jugend und Haus der Bildung)
- 39 Bunkeranlage „Danziger Freiheit“
- 40 Museum für Kunst und Kulturgeschichte
(ehem. Sparkasse)
- 41 Ev. Stadtkirche Sankt Petri

- 42 Ehem. Dresdner Bank
- 43 Ehem. Abendrealschule
- 44 Friedhof Dorstfeld
- 45 Ehem. Waschkaue der Zeche Dorstfeld
(heute Bürgerhaus „Pulsschlag“)
- 46 Werkssiedlung Oberdorstfeld
- 47 Dorffriedhof Oespel
- 48 Ehem. Hof Korte
- 49 LWL-Museum Zeche Zollern
- 50 Ev. Schlosskirche Bodelschwing
- 51a Ehem. Haus Mengede
- 51b Heimathaus am Widum
- 52 Ehem. Zechenbahnhof Mooskamp
(Nahverkehrsmuseum)
- 53 Zeche Gneisenau Schacht IV
Nördliches Maschinenhaus & Fördergerüst
- 54 Ehem. Luftschachanlage Rote Fuhr
- 55 Wasserturm „Lanstroper Ei“
- 56 Haus Wenge

Inhalt

9 Grußwort des Oberbürgermeisters

Programm

10 Eröffnungsveranstaltung
12 Bustour
13 Radtour
14 Aplerbeck
17 Brackel
19 Eving
21 Hörde
25 Hombruch
26 Huckarde
28 Innenstadt-Nord
32 Innenstadt-Ost
40 Innenstadt-West
57 Lütgendortmund
60 Mengede
63 Scharnhorst

Beiträge zu „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“

68 Aus der Nutzung gefallen – Anmerkungen zur Zukunft Dortmunder Sakralbauten
Mathias Austermann

74 Archive als Bewahrer von wertvollem und unersetzlichem Kulturgut
Stefan Mühlhofer

79 Geschichte und Architektur des Oberbergamtsgebäudes
Michael Kirchner

84 Der beste Baustoff ist der Bestand
Thomas Schmidt

89 UmBauLabor – Wie viel Wert steckt im Bestand?
Lillith Kreiß

Tag des offenen Denkmals – Samstag, 13., und Sonntag, 14. September 2025

Einige Programmpunkte finden bereits am Samstag statt. Diese sind im Programm farbig markiert.

Die offizielle **Eröffnungsveranstaltung der Stadt Dortmund ist am Samstagabend um 17.00 Uhr im ehemaligen Landesoberbergamt.**

Programmpunkte am Samstag:

- 1** Eröffnungsveranstaltung im ehemaligen Landesoberbergamt
- 9** Nordfriedhof
- 21** Rundgänge zur NS-Verfolgung (Mahn- und Gedenkstätte Steinwache)
- 22** Gründerzeitliches Wohn- und Geschäftshaus
- 32** Opernhaus
- 39** Bunkeranlage „Danziger Freiheit“
- 42** Ehem. Dresdner Bank
- 43** Ehem. Abendrealschule

Aktuelles Programm auf dortmund.de/denkmaltag

Bitte informieren Sie sich über das aktuelle Programm und mögliche Programmänderungen auf der Website.

Wir bemühen uns, die Angaben auf dieser Website so aktuell wie möglich zu halten. Jedoch gilt für Broschüre und Website: Alle Angaben sind ohne Gewähr!

So weit nicht anders angegeben, sind alle Veranstaltungen am Tag des offenen Denkmals kostenlos. Die ehrenamtlichen Veranstalter*innen freuen sich jedoch über Spenden.

Unser herzlicher Dank gilt den vielen Aktiven in den Vereinen, Kirchengemeinden, Institutionen sowie den Denkmaleigentümer*innen und weiteren beteiligten Personen, die zu einem interessanten und abwechslungsreichen Programm zum Denkmaltag in Dortmund beitragen.

Ihr Organisationsteam
Redaktionsschluss: 07.2025

Legende

- | | |
|---|--|
|  Besichtigung vor Ort |  Rundgang/Führung im Freien |
|  barrierefrei zugänglich |  Musik |
|  kinderfreundlich |  Essen/Getränke erhältlich |

Grußwort

Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?

Liebe Denkmalbegeisterte,

Dortmund hat eine reiche Geschichte – sichtbar in unseren beeindruckenden Industriedenkmalern, sakralen Bauten, prächtigen Villen und den kleinen Spuren der Vergangenheit im Stadtbild. Der Tag des offenen Denkmals ist eine wunderbare Gelegenheit, diese Schätze ins Rampenlicht zu rücken und die Bedeutung des Denkmalschutzes zu betonen.



Das Motto des diesjährigen Tag des offenen Denkmals „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ lädt ein, den Wert unserer Denkmäler neu zu entdecken. Denkmäler sind mehr als Zeugnisse der Vergangenheit. Sie sind Orte der Begegnung, der Erinnerung und des Austauschs. Sie erzählen Geschichten von Menschen, die vor uns gelebt, gearbeitet und geträumt haben.

In Dortmund setzen sich viele mit Leidenschaft für den Erhalt und die Pflege unserer Denkmäler ein. Sei es hauptberuflich oder ehrenamtlich, ihr Engagement ist unbezahlbar. Sie bringen ihre Expertise, Zeit und Begeisterung ein. Sie tragen dazu bei, dass Denkmäler restauriert, instandgehalten und zugänglich gemacht werden – und dass ihre Geschichten weiterleben.

Der Tag des offenen Denkmals bietet eine Plattform, diese Arbeit zu würdigen und mit einer breiten Öffentlichkeit zu teilen. Besucherinnen und Besucher können hinter die Kulissen blicken, Restaurierungsprojekte kennenlernen und erfahren, was Denkmäler „wert-voll“ macht – nicht nur materiell, sondern auch durch Erinnerungen, Erkenntnisse und Begegnungen. Denkmäler sind ein kostbares Allgemeingut, das uns verbindet und unsere Großstadt der Nachbarn prägt. Ihr Erhalt ist ein Zeichen der Wertschätzung gegenüber unserer Geschichte und ein Vermächtnis für kommende Generationen. Ich lade Sie herzlich ein, am 13. und 14. September 2025 den Tag des offenen Denkmals zu nutzen, um diese Werte zu erleben, zu teilen und gemeinsam zu feiern.

Mein Dank gilt allen, die sich für den Denkmalschutz engagieren. Sie machen unsere Stadt reicher, lebendiger und lebenswerter. Besonderer Dank gilt der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und allen Beteiligten, die diesen Tag möglich machen.

Ich wünsche Ihnen allen einen inspirierenden Tag des offenen Denkmals 2025 und viele spannende Entdeckungen.

Mit besten Grüßen

Thomas Westphal
Oberbürgermeister

1 Ehem. Landesoberbergamt (Bezirksregierung Arnsberg, Abteilung Bergbau und Energie in NRW)

Goebenstraße 25, 44135 Dortmund, Ortsteil: Kaiserviertel
Haltestelle: Lippestraße (U), Fußweg ca. 5 min
Veranstalterinnen: Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde und Bezirksregierung Arnsberg

Die Türen des beeindruckenden ehemaligen Landesoberbergamts öffnen sich! Das im Jahr 1910 fertiggestellte Gebäude bezeugt nicht nur die Geschichte von der Berg- zur Energiebehörde, sondern symbolisiert auch den unbezahlbaren Wert von Architektur. Jedes Element dieses Hauses trägt eine Bedeutung, die nicht in Geld zu messen ist. Hier vereinen sich Architektur, Geschichte und die unersetzliche Rolle des Bergbaus im Ruhrgebiet.

Lassen Sie sich von der Atmosphäre in den historischen Räumen mitreißen und erfahren Sie mehr über die Bedeutung des Gebäudes für die Region. Die beeindruckende Fassade, das markante Portal und der restaurierte Uhrenturm laden zu einer Zeitreise in die Vergangenheit ein. Nutzen Sie die einmalige Gelegenheit, ein architektonisches und historisches Meisterwerk zu entdecken – kommen Sie am Tag des offenen Denkmals im Kaiserviertel vorbei. Glück Auf!

Eröffnungsveranstaltung am Samstag, 13. September 16:30 Uhr (Einlass ab 16:00 Uhr)

Begrüßung: Heinrich Böckelühr, Regierungspräsident der Bezirksregierung Arnsberg

Eröffnung: Stefan Szuggat, Dezernent für Umwelt, Planen und Wohnen der Stadt Dortmund

Einführung: Ingmar Luther, Leiter der Unteren Denkmalbehörde

Vortrag des leitenden Bergdirektors Peter Hogrebe und des technischen Dezernenten Guido Baumann: „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ Der thematische Schwerpunkt liegt auf dem Altbergbau, den damit verbundenen Ewigkeitsaufgaben sowie dem Risikomanagement, die in enger Verbindung mit der Abteilung Bergbau und Energie der Bezirksregierung Arnsberg in Nordrhein-Westfalen stehen.

Musik: Zechenblech

Anmeldung erforderlich beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Do. von 09:00 bis 14:00 Uhr.

Die Parkmöglichkeiten im Kaiserviertel sind begrenzt. Es empfiehlt sich, den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen.

Programm am Sonntag 11:00–17:00 Uhr

Das ehemalige Landesoberbergamt ist für Besichtigungen geöffnet.

Multivisionsschau zur Geschichte des Gebäudes und der Bergbehörde im gr. Sitzungssaal (1. OG, R. 106).

Multimediale Stationen (auf verschiedenen Ebenen) und Info-Tafeln.

Besucherbergwerke und -höhlen stellen sich mit Infos für Erwachsene und Aktionen für Kinder vor (Innenhof): z. B. Schatzsuche, Knappenbrief, Golddukatensuche.

Händler- und Lampenbörse mit historischen Grubenlampen und „Kumpelkram“ (UG, R. U4).

12:00, 14:00 und 16:00 Uhr Führung durch das Gebäude durch Mitarbeitende der Bergbehörde, Dauer ca. 30 min, Treffpunkt am Haupteingang.

Siehe auch den Beitrag ab S. 79 in dieser Broschüre.



2 Mit dem Oldtimer-Bus zu wertvollen Kirchen im Dortmunder Nordwesten

Start: Nahverkehrsmuseum Dortmund, Mooskamp 23, 44359 Dortmund, Ortsteil: Obernetze
Haltestelle: Obernetze (U), Fußweg ca. 5 min
Veranstalter*innen: Untere Denkmalbehörde Dortmund in Kooperation mit Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft Dortmunder Stadtwerke e. V.

Für Gläubige haben Kirchen immer einen besonderen Wert, versammelt man sich doch hier zum Gebet, Gottesdienst und manchmal auch zu geistlichen Konzerten. Über die spirituelle Sphäre hinaus besitzen sakrale Bauten oft auch künstlerische Bedeutung. Am Stil der einzelnen Baukörper und an den Ausstattungsstücken lassen sich Epochen und kunsthistorische sowie liturgische Entwicklungen ablesen. Spätere An- und Umbauten geben zudem Hinweise auf örtliche Entwicklungen. Im Ortsbild bilden Sakralbauten in der Regel einen wichtigen städtebaulichen Bezugspunkt. Sie sind also in vielerlei Weise „wert-voll“. Die Fahrt führt zu einigen Kirchen aus dem 13. bis 20. Jahrhundert in den Ortsteilen Mengede, Bodelschwingh, Kirchlinde und Huckarde, unter anderem zur Schlosskirche Bodelschwingh und zum „Goldenen Wunder“ von Kirchlinde. Neben der architektur- und kunsthistorischen Bedeutung finden sich jeweils ganz individuelle Aspekte, die sich aus der genaueren Betrachtung der Objekte und ihres Umfeldes erschließen.

Das können Ausstattungstücke sein, die von gesellschaftlichen Umbrüchen erzählen, Architekturelemente, die scheinbar „aus der Zeit“ gefallen sind oder auch moderne restaurierende Techniken, die nach einer notwendigen Sanierung den Charakter der Baudenkmäler besonders gut erhalten haben.

Programm am Sonntag

13:15 Uhr Rundfahrt in einem Bus aus dem Jahr 1962, der rund 30 Jahre in Trier im Einsatz war und jetzt im Nahverkehrsmuseum am Mooskamp beheimatet ist – ein wertvolles Unikat aus der Geschichte des ÖPNV, Dauer ca. 3 Std., (Start s. oben).

Anmeldung erforderlich beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Do. von 09:00 bis 14:00 Uhr.

3 Kirchen in Hombruch Radtour und Besichtigung

Start: An der Margarethenkapelle 1, 44227 Dortmund, Ortsteil: Barop
1. Halt: Ev. Lutherkirche, Lehnertweg 11, 44225 Dortmund, Ortsteil: Barop
2. Halt: Ev. Kirche St. Margareta, Eichlinghofer Straße 5, 44227 Dortmund, Ortsteil: Eichlinghofen
Veranstalterin: Ev. Kirchengemeinde Dortmund-Südwest

Gleich drei denkmalgeschützte Kirchen gehören zur Ev. Kirchengemeinde Dortmund-Südwest. Die familienfreundliche Radtour führt von Turm zu Turm. Den Anfang macht die Margarethenkapelle, erbaut im 13. Jahrhundert. Mit ihren Sandsteinmauern, umgeben von alten Linden und Grabsteinen, liegt sie auf einer Anhöhe. 2003 wurde ihr Innenraum neugestaltet. Den nächsten Halt bietet die im neugotischen Stil erbaute Lutherkirche (1913 eingeweiht) mit markantem Turm und Lutherrose. In den 1970er-Jahren schuf Max Schegulla eine eindrucksvolle neue Innenraumgestaltung. Die Tour endet an der Ev. Kirche St. Margareta in Eichlinghofen, bereits im 9. Jahrhundert erwähnt und 1372 zur westfälischen Hallenkirche erweitert. Alle drei Kirchen zu bewahren und behutsam weiterzuentwickeln – eine herausfordernde, aber wertvolle Aufgabe.

Programm am Sonntag

12:00 Uhr
Start an der Margarethenkapelle mit **Kirchenerkundung** für Kinder und Erwachsene.

13:30 Uhr
Station an der Lutherkirche mit **Kirchenerkundung** für Kinder und Erwachsene und **Informationen** zur Kirche und Gemeindegeschichte sowie **flashmob**. Picknick bitte mitbringen, Getränke und Waffeln sind erhältlich.

15:00 Uhr
Station an der Ev. Kirche St. Margareta mit **Kirchenerkundung** (weiteres Programm siehe Programmpunkt 15).

Alle Kirchen können einzeln – auch ohne Teilnahme an der Radtour – zu den genannten Zeiten besucht werden. Spenden sind willkommen.



4 Ehem. Rittergut Haus Sölde

Ruthgerusstraße 35-37, 44289 Dortmund, Ortsteil: Sölde
Haltestellen: Sölde Friedhof, Fußweg ca. 7 min; Bf. Do-Sölde, Fußweg ca. 15 min
Veranstalter*innen: Stiftung „Natur in Kultur, für Sölde“ und Aplerbecker Geschichtsverein e. V.

Die alte Flurbezeichnung „Im Paradies“ verweist noch heute auf das besondere Flair des Areals, auf dem einst der mittelalterliche Sölder Rittersitz und später das Haus Sölde stand. Der Denkmalumfang des Hauses Sölde ist außergewöhnlich: Neben dem ehem. Herrenhaus aus der Zeit um 1860 gehören zahlreiche Nebengebäude und Anbauten zum Ensemble. Darunter der Westtrakt mit Speicher, Stall und Getreidespeicher (ca. 1928), ein eingeschossiger Anbau am Nordgiebel, der Ostrakt (um 1900, teils 1968 nach Brand erneuert), ein Backsteinwohnhaus, Remise, Gartenpavillon, Park- und Hausgarten, Wirtschafthof, die ehem. Kastanienallee (heute mit Linden) sowie die gesamte Umfassungsmauer mit Toreinfahrt. 1992 wurde der gesamte Komplex unter Denkmalschutz gestellt – ein deutliches Zeichen für seinen historischen und kulturellen Wert. In einem behutsamen Prozess wurde das Ensemble saniert, durch moderne Anbauten ergänzt und in eine private Wohnanlage mit rund 90 Wohneinheiten auf Erbpachtgrundstück umgewandelt.

Programm am Sonntag
11:00 und 16:00 Uhr
Führung zur Bau- und Nutzungsgeschichte der Anlage im Kontext der Ortsentwicklung und ihrer Bewohner*innen. Im Fokus stehen die Familien von Hövel zu Sölde (ca. 1300–1839, siehe auch das neu herausgegebene Urkundenbuch des Aplerbecker Geschichtsvereins) und Schulze-Dellwig (1841–1993, bis heute Erbpachtgeber des Grundstücks). Im Sinne des diesjährigen Mottos „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ wird nicht nur auf die höheren Wohnungspreise und den Wahrzeichencharakter der historischen Anlage eingegangen, sondern vor allem auf den unschätzbaren Wert des vielfältigen Engagements ihrer Eigentümer*innen und Bewohner*innen – gestern wie heute, Dauer ca. 1,5 Std, Treffpunkt am Haupttor.



5 Ev. Georgskirche Aplerbeck

Ruinenstraße 37, 44287 Dortmund, Ortsteil: Aplerbeck
Haltestellen: Lübckerhofstraße, Fußweg ca. 3 min; Aplerbeck (U), Fußweg ca. 6 min
Veranstalterin: Ev. Georgs-Kirchengemeinde Dortmund

Die Evangelische Georgskirche, eine romanische Kreuzbasilika aus dem 12. Jahrhundert, ist ein einzigartiges Zeugnis der Dortmunder Kulturlandschaft. Der bebilderte Taufstein aus der Bauzeit der Kirche, die kunstvollen gotischen Erweiterungen und das eindrucksvolle Triumphkreuz machen sie zu einem Ort von unschätzbarem Wert. Doch ihr eigentlicher Schatz ist ihre unvergleichliche Atmosphäre, die Besuchende unmittelbar in ihren Bann zieht. Zeitweise wurde dieser Wert nicht erkannt: Im 19. Jahrhundert verfiel die Kirche zur Ruine und wurde erst im 20. Jahrhundert instandgesetzt. Seitdem erfordert ihr Erhalt immer wieder erhebliche finanzielle Anstrengungen – von der Gemeinde ebenso wie von Förderinnen und Förderern. Auch ihre heutige Nutzung für Gottesdienste, Konzerte, Führungen und Lesungen ist mit hohen laufenden Kosten verbunden. Ein aktuelles Beispiel für den fortwährenden Einsatz zum Erhalt dieses wertvollen Erbes ist die aufwendige Rettung der historischen Grabplatten, ein Projekt, das 2025 abgeschlossen sein wird – und das Besucherinnen und Besucher am Tag des offenen Denkmals bestaunen können.

Programm am Sonntag
11:45–17:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet (Erläuterungen über QR-Codes).

Ausstellung über die Rettung der historischen Grabplatten.

Kinderquiz „Tiere in der Kirche“.

11:00 Uhr
Gottesdienst.

11:45 Uhr
Posaunenchor auf dem Platz vor der Kirche.

12:00 Uhr
Erbseintopf wird angeboten.

Jeweils zur vollen Stunde
Führung abwechselnd zu Kirche, Turm und Grabplatten sowie musikalische Darbietungen an Orgel, Klavier und Cello.





6 Wasserschloss Haus Rodenberg

Rodenbergstraße 36, 44287 Dortmund, Ortsteil: Aplerbeck
Haltestelle: Aplerbeck (U), Fußweg ca. 5 min
Veranstalterin: Volkshochschule Dortmund

Seit seiner ersten urkundlichen Erwähnung als Rittersitz von Diederich von Rodenberg im Jahr 1290 – er wurde mit der Burg Haus Rodenberg zu Aplerbeck durch den Grafen von der Mark belehnt – hat Haus Rodenberg viele verschiedene Eigentümer, Pächter und Verwalter erlebt. Nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1985 gehörte das Wasserschloss dem Adelsgeschlecht von Alvensleben, bevor die Stadt Dortmund das geschichtsträchtige Anwesen übernahm. Erkennend, dass Haus Rodenberg nicht nur ein architektonisches Juwel ist, sondern auch ein bedeutendes historisches Zeugnis von unschätzbarem Wert, entschied der Rat der Stadt 1989, das Wasserschloss umfassend zu restaurieren. Mit der Volkshochschule als Hauptnutzerin wurde es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Heute ist Haus Rodenberg ein lebendiger Ort des Lernens und der Kultur – mit Weiterbildungsangeboten der VHS Dortmund, stilvollen Ambiente-Trauerungen und jährlich vier Kunstausstellungen.

Programm am Sonntag

11:00–17:00 Uhr

Das Haus ist geöffnet.

11:00–14:00 Uhr

Eröffnung der **Ausstellung** „art meets jewelry“ von der Künstlerin Anette Göke.

14:00 Uhr

Präsentation des Buches „Die Urkunden der Familie von Hövel auf Haus Sölde 1342–1600“, gezeit von Günter Ehlers vom Aplerbecker Geschichtsverein e. V., Dauer ca. 1 Std.

15:00–17:00 Uhr

Kinder- und Familienaktion „Kostümspaß im Schlossambiente“ mit originalgetreuen Kostümen von Kostümverleih Sommer.

16:00 Uhr

Führung rund um das Wasserschloss Haus Rodenberg mit Anette Göke, Dauer ca. 30 min, Treffpunkt am Eingang der VHS/ Glockenturm.

Die Wege auf dem Vorplatz sind teilweise uneben.

7 Hauptfriedhof

Am Gottesacker 25, 44143 Dortmund, Ortsteil: Brackel
Haltestellen: Hauptfriedhof (U), Fußweg ca. 5 min; Knappschafts-Krankenhaus (S), Fußweg ca. 14 min
Veranstalter: Rolf Drewes in Abstimmung mit den Friedhöfen Dortmund

Es lohnt sich, den Hauptfriedhof mit einer ortskundigen Begleitung zu entdecken. Zu erfahren gibt es nämlich allerhand über die hundert Jahre alte, langsam gewachsene und heute größte Grünanlage Dortmunds. Nicht nur ein wertvoller Erholungs-ort, sondern auch ein Ort des Gedenkens mit Geschichten über seine Erbauer und hier ruhende verdiente Dortmunder*innen. Erläutert wird die Vielfalt des 115 ha großen Flächendenkmals, das als Gesamtkunstwerk gestaltet wurde, mit Schwerpunkt auf Architektur und künstlerischer Ausgestaltung im und am Hauptgebäude. Von historisch über monumental und modern bis bewegend gibt es Einblick in die Grabkultur über die Jahrzehnte hinweg. Und das ganze Denkmal ist belebt – denn wie schon zur Eröffnung des Friedhofs 1921 betont wurde, dient die Anlage bis heute als vielfältiger Ort der Naherholung. Die wertvolle Park- und Waldlandschaft umfasst etwa 8.000 Bäume inklusive Zukunftsbaumpfad. Der kulturelle Wandel macht es möglich, dass Wiesen-, Totholzflächen und ein Feuchtbiotop hier so selbstverständlich sind wie ein Begeg-

nungsort für Generationen und ein stadtteilverbindender Radweg. Als Ort des Gedenkens hält der Hauptfriedhof Erinnerungen wach, dokumentiert abgeschlossene Leben und präsentiert so manches „Denk-Mal“.

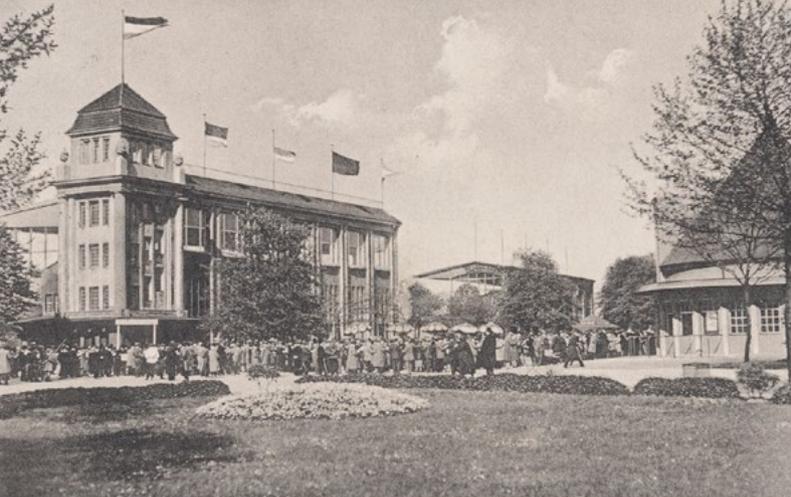
Programm am Sonntag

11:00 und 15:00 Uhr

Führung mit Vortrag über den Hauptfriedhof mit Rolf Drewes, Autor des Wander- und Erlebnisführers Hauptfriedhof, Dauer ca. 1,5 Std., Treffpunkt am Haupteingang.

Die Wege sind teils uneben.





8 Galopprennbahn Wambel

Rennweg 70, 44143 Dortmund, Ortsteil: Wambel
 Haltestellen: Rennbahn, Fußweg ca. 5 min, Stadtkrone Ost (U),
 Fußweg ca. 15 min
 Veranstalter: Dortmunder Rennverein e. V.

Die Dortmunder Galopprennbahn im Stadtteil Wambel wurde 1913 eröffnet und zählt zu den traditionsreichsten Pferderennbahnen Deutschlands. In ihrer weitläufigen Anlage, entworfen nach den Plänen des Kölner Architekturbüros Stein & Ziedorn, finden sich inzwischen mehrere denkmalgeschützte Elemente, darunter die historische Tribüne, die Stallungen sowie das ehemalige Waage-Gebäude. Diese Bauwerke spiegeln die Entwicklung des deutschen Pferderennsports und seine gesellschaftliche Bedeutung im frühen 20. Jahrhundert wider. Die Architektur verbindet Funktionalität mit zeittypischem Baustil und besitzt bis heute einen besonderen Charme. Unter dem Motto „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ zeigt die Rennbahn, wie bedeutend sportkulturelles Erbe für das kollektive Gedächtnis einer Stadt ist. Die denkmalgeschützten Gebäude stehen exemplarisch für die Verbindung von Geschichte, Sport und Stadtentwicklung und sind daher ein wertvoller Bestandteil Dortmunds.

Programm am Sonntag
12:00, 13:00 und 14:00 Uhr
Führung mit Geschäftsführer Oliver Sauer mit Blick hinter die Kulissen der Dortmunder Rennbahn sowie Besuch von Waage-Gebäude, Jockeyraum, Clubraum und Tribünen.

Anmeldung erwünscht unter info@dortmunder-rennverein.de.



9 Nordfriedhof

Burgholzstraße 240, 44339 Dortmund, Ortsteil: Eving
 Haltestelle: Burgholz (U), Fußweg ca. 9 min
 Veranstalterin: Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde

Gräber sind immer wertvolle Erinnerungsstätten, denkmalgeschützte Gräber sogar für die Allgemeinheit. Auf dem Nordfriedhof sind dies vor allem die Ruhestätten der Opfer des Kapp-Putsches 1920 sowie des Grubenunglücks auf der Zeche Minister Stein 1925. Zudem erinnert ein Denkmal an die 1920 tödlich verunglückten Bergleute der Zeche Kaiserstuhl. Auch einzelne Gräber können von besonderem Wert sein, sei es wegen ihrer künstlerischen Qualität oder der dort beigesetzten Persönlichkeiten. 1898 wurden die Trauerhalle, das Verwaltungsgebäude und die Gärtnerei errichtet, nachdem man lange nach einer geeigneten Fläche gesucht hatte. Diese fand sich schließlich in Eving, das zu jener Zeit noch nicht zu Dortmund gehörte. Das Verwaltungsgebäude bewohnte anschließend der erste Friedhofsinspektor Georg Siecke mit seiner Familie. Er war maßgeblich an der Planung, dem Aufbau und späteren Ausbau des Friedhofs beteiligt und wurde dort auch beerdigt. Eingeweiht worden war der Friedhof schon am 24.11.1897, also vor Fertigstellung der Gebäude,

woran man ermessen kann, wie dringend er benötigt wurde. Das Zusammenspiel von prunkvollen Gräbern Industrieller und schlichten Grabstätten der Bergleute und ihre schicksalhafte Geschichte im Schatten des Hammerkopfturmes machen den Reiz dieses besonderen Friedhofs aus.

Programm am Samstag
13:00 und 15:00 Uhr
Führung zur Geschichte des Friedhofs mit Dr. Lucia Reckwitz von der Unteren Denkmalbehörde Dortmund, Dauer ca. 1 Std., Treffpunkt am Eingang Burgholzstraße.





10 Lindenhorster Kirchturm

Alte Ellinghauser Straße 5-7, 44339 Dortmund, Ortsteil Lindenhorst
Haltestellen: Lindenhorst, Fußweg ca. 3 min; Lindenhorster Friedhof, Fußweg ca. 5 min
Veranstalter: Förderverein Lindenhorster Kirchturm e. V.

Der romanische Turm der Lindenhorster Kirche ist ein einzigartiges historisches Bauwerk und mit der Geschichte des Ortes tief verwurzelt. Bereits im 12. Jahrhundert soll er gestanden haben, als Heinrich von Herreke und seine Frau Adelheid den Herrnhof in Lindenhorst innehatten. Er erinnert außerdem an die in Lindenhorst ansässige Nebenlinie des Dortmunder Grafenhauses, die ab 1316 die Dortmunder Grafen stellte. Während der Großen Fehde 1389 diente der Turm als Bollwerk – einzigartig in unserer Region – und bot den Feinden der Stadt Schutz. Die letzte Dortmunder Gräfin Katharina fand 1534 vermutlich ihre letzte Ruhestätte in der Kirche, deren wertvolle Glocken aus dem frühen 15. Jahrhundert stammen und hoffentlich bald wieder zu festlichen Anlässen läuten werden.

Für den Förderverein, der sich seit 2009 unermüdlich für den Erhalt des Denkmals einsetzt, ist die Bewahrung des Bauwerks und der damit verbundenen Ortstradition von unschätzbarem Wert. Die Stadt Dortmund hat das Areal 2021 erworben, um die histo-

rischen Bauten in ein modernes Nutzungskonzept zu integrieren – unter anderem durch die Errichtung einer Kindertagesstätte. Dank Fördermitteln aus dem Bundeshaushalt und dem Denkmalprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen kann die dringend notwendige Restaurierung des Turms realisiert werden. Das Programm am Tag des offenen Denkmals wird sich nach dem aktuellen Stand der Restaurierungs- und Baumaßnahmen richten.

Programm am Sonntag 12:00 Uhr

Vortrag zum Stand der zum Teil überraschenden Ausgrabungsergebnisse, zu Restaurierung und Perspektiven des Lindenhorster Kirchturms, Dauer ca. 30 min.

Spenden sind willkommen.



11 Hördor Burg und Ausgrabungen der mittelalterlichen Anlage

Hördor Burgplatz 1, 44263 Dortmund, Ortsteil: Hörde
Haltestelle: Bf. Do-Hörde, Fußweg ca. 7 min
Veranstalter: Verein zur Förderung der Heimatpflege e. V. Hörde

Hörde wurde erstmals 1198 urkundlich erwähnt – mit Ritter Albert von Hörde, der wohl die erste Burg dort errichten ließ. Teile dieser mittelalterlichen Anlage wurden 2007/2008 freigelegt und zeugen bis heute eindrucksvoll vom Ursprung des Stadtteils. Im 13. Jahrhundert übernahmen die Grafen von der Mark die heutige Burg und ließen sie umbauen. Im 19. Jahrhundert richtete dann Industriepionier Hermann Die-drich Piepenstock direkt nebenan ein Eisenwerk ein und nutzte die Burg – umgestaltet im damals beliebten „Schlossstil“ – als Verwaltungssitz. Viel Historisches wurde überbaut – bis es ab 2008 ebenfalls wieder ans Licht kam und denkmalgeschützt wurde. Der Hördor Heimatverein engagierte sich stark für den Erhalt der Burgreste und des Gebäudes. Spannende Funde aus dem Alltag wie Schuhe, Schmuck, Geräte und Geschirr sind heute im Museum für Kunst und Kulturgeschichte sowie im Hördor Heimatmuseum ausgestellt und machen Geschichte lebendig. Heute beherbergt die Hördor Burg die Sparkassenakademie NRW. Sie ist ein Ort gelebter

Erinnerung, ein Symbol lokaler Identität und macht Geschichte erfahrbar. Ihr Erhalt bewahrt wertvolles Kulturerbe – unbezahlbar und unersetzlich.

Programm am Sonntag 11:00–14:30 Uhr

Das Hördor Heimatmuseum ist geöffnet. (Hördor Burgstraße 18, 44263 Dortmund).

11:00, 12:00 und 13:00 Uhr

Baugeschichtliche **Führung** durch die Hördor Burg, Treffpunkt jeweils 15 min vor Beginn der Führung am Eingang der Sparkassenakademie (Hofseite).

Anmeldung zu den Führungen erforderlich

beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Do. von 09.00 bis 14.00 Uhr.

Spenden sind willkommen.



12 Kath. Pfarrkirche St. Clara

Am Stift 10, 44263 Dortmund, Ortsteil: Hörde
Haltestelle: Bf. Do-Hörde (U), Fußweg ca. 3 min
Veranstalterin: Kath. Kirchengemeinde St. Clara Dortmund-Hörde

Die heutige Stiftskirche St. Clara, auch als „Hörder Ziegeldom“ bekannt, gilt als Mutterkirche aller katholischen Gemeinden im Dortmunder Süden. Sie wurde 1863 nach Plänen des Dombaumeisters Arnold Güldenpfennig (1830–1908) aus rund zwei Millionen Ziegelsteinen errichtet – als Nachfolgerin der Kirche des Clarissenklosters von 1339. Die Gründung des Hörder Stahlwerks 1840 brachte viele katholische Arbeitskräfte in das zuvor überwiegend evangelische Hörde, was den Bau einer neuen Kirche notwendig machte. Nach Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg begann bereits 1945 der Wiederaufbau. Eine umfassende Renovierung erfolgte 1961, und 1988 erhielt die Kirche schließlich eine neue Turmhaube in der ursprünglichen Größe. Kunstwerke wie ein Kreuz aus dem 15. Jahrhundert, der Christuskopf von 1339 und das Epitaph Die-drichs von der Mark (†1398) und Adelswappen prägen die Kirche. Figuren aus der alten Klosterkirche wie die Madonna (16. Jh.), Hl. Clara, Joachim und Anna sind nicht nur unersetzlich, sondern auch von unschätzbarem Wert.

Programm am Sonntag

12:30–17:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

14:00 und 15:00 Uhr

Führung zum „Ziegeldom“ und seiner Geschichte mit Mitgliedern der Gemeinde, Dauer ca. 25 min.

Spenden sind willkommen.

13 Skywalk auf Phoenix West

Phoenix des Lumières (Vorplatz), am „Hüttenmann“, Phoenixplatz 4, 44263 Dortmund, Ortsteil: Hörde
Haltestellen: Hochofenstraße, Fußweg ca. 5 min; Bf. Do-Hörde (U), Fußweg ca. 10 min
Veranstalter*innen: meineHeimat.ruhr in Kooperation mit dem Verein zur Förderung der Heimatpflege e. V. Hörde

Die Hochofenanlage auf PHOENIX West ist monumentales, weithin sichtbares Zeitzeugnis der ehemals wirtschaftsprägenden Stahlindustrie in Dortmund. Nicht nur für viele Dortmunder*innen ist sie wertvoll und unbezahlbar. Seit vielen Jahren kommen Menschen von nah und fern, um die Industriegeschichte und den Alltag der Menschen im ehemaligen Stahlrevier hautnah zu erleben. Das als Baudenkmal eingetragene Hochofenwerk prägte von Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Stilllegung 1998 den Stadtteil Hörde und beschäftigte mehrere tausend Arbeiter. Erhalten sind zwei Hochöfen samt Nebenanlagen und Hallen, ein Wasserturm, ein großer Gasometer und ein Teil der ehemaligen Gasleitung. Zurzeit und bis auf Weiteres ist ein großer Teil dieses beeindruckenden Industriedenkmal im „Dornröschenschlaf“ und wartet darauf, „wach geküsst“ zu werden. Ein erster Schritt in diese Richtung ist getan. Nach mehr als einjähriger Schließung der gesamten Anlage ist seit April 2025 zumindest ein Teil des Skywalks wieder geöffnet: der ca. 300 m

lange Steg auf der ehemaligen Gichtgasleitung. Genießen Sie einen unterhaltsamen Spaziergang in 26 Meter Höhe mit Weitblick und Geschichte. Erleben Sie spannende Industriekultur, schöne Aussichten und erste Einblicke in die faszinierende Geschichte eines Ortes im Wandel.

Programm am Sonntag

11:30, 12:30 und 13:30 Uhr

Führung über den Skywalk (ca. 45 min). Die Hochofenanlage bleibt vorerst geschlossen. Die Führung findet ausschließlich auf dem Skywalk, dem Steg auf der ehemaligen Gichtgasleitung, statt.

Anmeldung erforderlich beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Do. von 09:00 bis 14:00 Uhr.



14 Alte Kirche Wellinghofen

An der Kirche 1, 44265 Dortmund, Ortsteil: Wellinghofen
Haltestellen: Limburger Postweg, Fußweg ca. 2 min; Wellinghofen, Fußweg ca. 4 min
Veranstalterin: Ev. Kirchengemeinde Wellinghofen

Die romanische Kirche ist ein wahrhaft wertvolles Erbe – unbezahlbar in ihrer historischen Bedeutung. Ihr Ursprung reicht bis ins 12. Jahrhundert zurück, errichtet auf dem Fundament einer noch älteren Kirche aus dem 9. Jahrhundert. Deren Spuren kamen 1977–79 bei Restaurierungsarbeiten ans Licht. Zu den unschätzbaren Werten der Alten Kirche gehören der romanische Taufstein (vor 1150), eine Bronzeglocke aus dem 13. Jahrhundert, historische Grabsteine der Familie Romberg sowie die Orgel von Johann Georg Alberti aus dem Jahr 1709. Zum Staunen laden außerdem die gut erhaltenen ornamentalen Malereien im Kirchenschiff und das Relikt einer Apostelfigur (s. Bild unten) im Altarraum ein. In den Jahren 2022 bis 2024 wurde die Kirche aufwendig saniert und kann nun wieder in ihrer vollen Pracht bewundert werden. Vor allem die Besteigung des Turms ist ein unbezahlbares Erlebnis!

Programm am Sonntag

14:00–17:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

14:30 und 16:00 Uhr

Führung „Mit Apostel Jakobus auf Schatzsuche“: An verschiedenen Stationen können Kinder (und ihre Eltern) mit allen Sinnen erfahren, welche wertvollen Dinge es in der Kirche zu entdecken gibt. Auch die Besteigung des Turms ist Teil des Programms, Dauer ca. 1 Std., Treffpunkt: am Eingang.

Spenden sind willkommen. Es ist kein barrierefreies WC vorhanden.



15 Ev. Kirche St. Margareta

Eichlinghofer Straße 5, 44227 Dortmund, Ortsteil: Eichlinghofen
Haltestelle: Eichlinghofen, Fußweg ca. 5 min
Veranstalterin: Ev. Kirchengemeinde Dortmund-Südwest

Inmitten einer Wallanlage und umrahmt von einem alten Baumbestand liegt die Kirche St. Margareta im Stadtteil Eichlinghofen. Ihre Wurzeln reichen weit zurück: Bereits im Jahr 804 wurde sie erstmals erwähnt, ursprünglich als karolingische Saalkapelle. Im Jahr 1372 erfolgte der Ausbau zur westfälischen Hallenkirche – ein frühes Beispiel diesen Typs. Bis heute lassen sich im Inneren der Kirche zahlreiche Spuren ihrer bewegten Geschichte entdecken: Besonders eindrucksvoll sind die bleiverglasten Fenster im Chorraum, die 1846 im Stil der Nazarener Schule gefertigt wurden. Mit dem Wachstum der Gemeinde wurde die Kirche in den Jahren 1898/99 um ein Querschiff erweitert, gleichzeitig fand die barocke Orgel aus dem 17. Jahrhundert ihren neuen Platz auf der Westempore. Ob die kunstvollen Gewölbe, die historischen Verglasungen oder die Gedenktafeln – jedes einzelne Element erzählt von vergangenen Jahrhunderten und macht deutlich, was diese Kirche heute ist: ein wertvolles Erbe – unbezahlbar in seiner kulturellen Bedeutung und unersetzlich als Ort lebendiger Geschichte.

Programm am Sonntag

10:00–18:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

Je nach Bedarf

Führung zur Kirche. Fragen der Besucher*innen zur Kirche selbst und zum Interieur, z. B. der Orgel, den Gedenktafeln etc., werden gerne beantwortet. In Einzelfällen ist auch ein Blick auf den Dachstuhl möglich.

16:00 Uhr

Konzert mit Mitgliedern der Oslo Kammerakademi. Künstlerische Leitung und Oboe: David Friedemann Strunck (gebürtiger Eichlinghofer), Dauer ca. 1 Std.

Spenden sind willkommen.





16 Verheißungskirche

Rahmer Straße 383, 44379 Dortmund, Ortsteil: Kirchlinde
Haltestellen: Wasserstraße, Fußweg ca. 2 min; Kirchlinde Zentrum, Fußweg ca. 6 min
Veranstalterin: Ev. Miriam-Kirchengemeinde Dortmund

Die Geschichte der heutigen Verheißungskirche ist untrennbar mit den Menschen verbunden, die in ihrem Umfeld leben und wirken. 1927 gründete sich ein Kirchbauverein mit dem Ziel, eine evangelische Kirche zu errichten. Das 1930/31 nach den Plänen der Architekten Feldmann & Cremer im Stil der Neuen Sachlichkeit erbaute Mehrzweckgebäude wurde im März 1931 eingeweiht. Mit seinem rechteckigen, ziegelverkleideten Baukörper, dem flachen Dach und markanten Turmriegel prägt es das Stadtbild bis heute. 1984 wurde die Kirche als „Ev. Kirche Kirchlinde“ in die Denkmalliste aufgenommen, ein Zeichen ihrer künstlerischen und städtebaulichen Unerstlichkeit. 2008 wurde der Kirchsaal nach Entwürfen des Architekten und Künstlers Prof. Thomas Kessler renoviert. Seit 2016 trägt sie den Namen ‚Verheißungskirche‘. Doch was macht diesen Ort wirklich wertvoll? Es sind die Menschen, die ihn mit Leben füllen. Zahlreiche Ehrenamtliche setzen sich dafür ein, dieses architektonische und kulturelle Erbe zu bewahren.

Programm am Sonntag

10:00–17:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet. Alte Fotos laden zu einer Reise in die Vergangenheit ein. Für Kinder gibt es **Spiele**, die sich auf die Kirche beziehen (Domino, Memory, Puzzle) und eine **Kirchenralley**.

10:00 Uhr

Gottesdienst „Wir haben einen Schatz gefunden!“ mit Pfarrerin Ursula Borchert.

12:00 Uhr

Führung „Die Ev. Kirche in Kirchlinde – ein vergessenes Kleinod der sachlichen Architekturmoderne“ mit Dr. Ute Reuschenberg, TU Dortmund, Dauer ca. 1 Std.

16:00 Uhr

Konzert der musikalischen Gruppen der Ev. Miriam-Kirchengemeinde.

Spenden sind willkommen.

17 Kokerei Hansa

Emscherallee 11, 44369 Dortmund, Ortsteil: Huckarde
Haltestellen: Kokerei Hansa, Fußweg ca. 1 min; Parsevalstraße (U), Fußweg ca. 10 min
Veranstalterin: Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur

Die Kokerei Hansa war 64 Jahre – von 1928 bis 1992 – in Betrieb. Als Zentralkokerei stand sie im Zentrum der Dortmunder Montanindustrie: Sie bezog Steinkohle von benachbarten Zechen und lieferte Koks an das Hüttenwerk Dortmunder Union. Ihr Denkmalwert liegt in der weitgehend authentischen Erhaltung der Kokereitechnik der 1920er-Jahre. Damit ist Hansa ein bedeutendes Zeugnis der wirtschafts-, sozial- und stadtgeschichtlichen Entwicklung des Ruhrgebiets und der Stadt Dortmund seit dem späten 20. Jahrhundert. Doch ihr Wert liegt nicht allein in der baulichen Substanz – Hansa steht auch für die Geschichte des Menschen und die Entwicklung von Arbeits- und Produktionsverhältnissen. Die Stiftung Industriedenkmalpflege und Geschichtskultur bewahrt das architektonische Erbe und eröffnet gleichzeitig neue Perspektiven für die Zukunft – mit Räumen für wirtschaftliche und kulturelle Nutzungen, Erkundungstouren und Bildungsangeboten. So ist Hansa zum lebendigen Ort des Wandels geworden – und bleibt „wert-voll“ und „unersetzlich“ für kommende Generationen.

Programm am Sonntag

10:00–16:00 Uhr

Das Gelände ist geöffnet. Der Eintritt ist frei.

11:00–16:00 Uhr

Zu jeder vollen Stunde Industriehistorische **Führung** zum Denkmal (letzter Start um 15 Uhr).

12:00–16:00 Uhr

Jubiläum „20 Jahre Kooperation mit der GHG“. Schüler*innen der Gustav-Heinemann-Gesamtschule laden zu **Musik, Tanz, Kunst und Mitmachaktionen** ein. Sie präsentieren u. a. eine Kunstausstellung, ein Zeitzeugen-Projekt, eine Foto-Liveaktion sowie einen Bijarcours. Außerdem laden verschiedene Beiträge zum Thema „Was ist wertvoll?“ zum Nachdenken und Mitmachen ein. Die Eröffnung findet wie gewohnt mit Musik statt.

Das Denkmal ist im Rahmen von „Reisen für Alle“ zertifiziert.



18 Historisches Maschinenhaus der ehem. Hansa-Brauerei

Steigerstraße 16, 44145 Dortmund, Ortsteil: Innenstadt-Nord
Haltestellen: Lortzingstraße (U), Fußweg ca. 8 min; Brunnenstraße (U), Fußweg ca. 9 min
Veranstalter: Brauerei-Museum Dortmund

Das Brauerei-Museum erzählt nicht nur die Geschichte des Bierbrauens, sondern auch die des privaten und ehrenamtlichen Engagements: Die brauereischichtliche Sammlung geht zurück auf die Sammelleidenschaft des ehemaligen Eigentümers der Privatbrauerei Dortmunder Kronen in den 1980er-Jahren, der ursprünglich ein Lehrmuseum einrichten wollte. Seit 2006 ist die Sammlung Kern des Brauerei-Museums am Standort der früheren Hansa-Brauerei. Mit dem Einzug des Museums wurde dem historischen Gebäudeensemble, bestehend aus Maschinenhalle und angrenzendem Sudhaus, neues Leben eingehaucht. Dazu tragen seit der Einrichtung auch Ehrenamtliche – teils ehemalige Brauereibeschäftigte – bei, die als Zeitzeug*innen einen wertvollen Beitrag zur Bewahrung des materiellen und immateriellen Erbes der Dortmunder Brauereigeschichte leisten.

Programm am Sonntag 10:00–17:00 Uhr

Das Museum ist geöffnet. Der Eintritt ist frei.

11:00, 12:30 und 14:00 Uhr

Führung durch das Brauerei-Museum Dortmund unter dem Motto „Wert-voll“, Dauer ca. 1 Std. Gäste der Führung erhalten ein kleines Präsent zum Mitnehmen.

15:00 Uhr

Führung durch das Brauerei-Museum Dortmund, Dauer ca. 1,5 Std.

Treffpunkt für alle Führungen im Eingangsbereich Brauerei-Museum. Die Teilnehmer*innenzahl ist pro Führung auf 25 Pers. begrenzt.

Anmeldung zu den Führungen erwünscht

bis zum 12.09.2025 unter brauereimuseum-dortmund@radeberger-gruppe.de oder Tel. (0231) 8 40 02 00. Restplätze können vor Ort vergeben werden. Einige Teile der Ausstellung sind nicht barrierefrei.

19 Hoesch-Museum und Hoesch-Stahlhaus

Eberhardstraße 12, 44145 Dortmund, Ortsteil: Innenstadt-Nord
Haltestellen: Westfalenhütte (U), Fußweg ca. 2 min; Borsigplatz, Fußweg ca. 10 min
Veranstalter: Freunde des Hoesch-Museums e. V.

Das Hoesch-Museum präsentiert 160 Jahre Sozial- und Kulturgeschichte und die Geschichte der Firma Hoesch als Teil der Dortmunder Stadtgeschichte. Im Zusammenspiel von historischem Ort, Industriegeschichte sowie der Nachbarschaft weiterer Monumente ist das Gebäude des Hoesch-Museums wertvolles Zeichen des Engagements ehemaliger Belegschaftsmitglieder, Haus und Geschichte zu erhalten. Die Hauptverwaltung und das Portierhaus wurden 1913/14 von dem Dortmunder Architektenduo Steinbach & Lutter entworfen und stehen als Teil des ehemaligen Eisen- und Stahlwerks Hoesch unter Denkmalschutz. Seit Frühjahr 2025 ist ein Hoesch-Stahlhaus von 1966 Teil des Museumsareals und ein begehrtes Exponat. Als Unikat ist es ein unbezahlbares Gebäude, das nur durch eine Vernetzung erhalten werden konnte.

Programm am Sonntag 11:00–17:00 Uhr

Das Museum ist geöffnet. Der Eintritt ist frei.

11:00 und 14:00 Uhr

Führung durch das Denkmalensemble bestehend aus ehem. Hoesch-Hauptverwaltung und Portierhaus I (Hoesch-Museum) von 1914, mit den Markentafeln und dem Treppenhaus der Hauptverwaltung. Die Hauptverwaltung wird heute von thyssenkrupp Steel Europe genutzt. Der selten mögliche Zugang wird durch das Unternehmen ermöglicht. Fotografieren ist dort nicht gestattet. Dauer ca. 1 Std.

12:30 und 15:30 Uhr

Führung zum Hoesch-Stahlhaus L141 von 1966 – ein Einzelstück aus einer Reihe von nur wenigen Hoesch-Fertighäusern (1962–1966). Das L-förmige Haus stand bis 2022 im Dortmunder Süden und wurde zum Museum versetzt. Dauer ca. 1 Std.

Anmeldung zu den Führungen erwünscht

bis zum 12.09.2025 unter info@hoesch-museum.de, Tel. (0231) 8 62 59 17 und 8 44 58 56.



20 Hoeschpark

Treffpunkt: Parkplatz am Hoeschpark, Kirchderner Str. 35–43, 44145 Dortmund, Ortsteil: Innenstadt-Nord
Haltestellen: Vincenzheim (U), Fußweg ca. 11 min; Hoeschpark, Fußweg ca. 13 min
Veranstalterin: Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde

Der Hoeschpark – ein sehenswertes, grünes Kleinod im Dortmunder Norden. Lauschen Sie den Geschichten von Eseln, Don Oscarez, dem schönen Alfons und der Liebeswiese!

Der „Kurpark des Nordens“ hat einen erstaunlichen Wandel erfahren: 1937 als Sportanlage mit Park errichtet, besitzt er heute in der Dortmunder Parklandschaft ein Alleinstellungsmerkmal als denkmalgeschützte „Werksportanlage“ von Hoesch.

Wo einst die Gründer der Borussia trainierten, sind heute die Baseballer der Dortmund Wanderers und Football-Spieler der Dortmund Giants zuhause. Beeindruckend zu sehen: Die noch verbliebenen Tribünen und die Steilkurven der einstigen Radrennbahn. Wir gönnen uns einen Blick über den Zaun rüber zum denkmalgeschützten Freibad Stockheide, dem alten „Hoeschbad“. Das Freibad wird aktuell aufwendig saniert und soll im Sommer 2026 wieder eröffnet werden.

Im angrenzenden Wäldchen „Brüggmanns Hölzchen“ reden wir darüber, was die Grünanlage für das Borsigplatzquartier bedeutet. Der Abschluss ist am Hoeschpark-Büdchen, hier können die Teilnehmer*innen sich stärken, bevor sie zur nächsten Sehenswürdigkeit weiter ziehen.

Programm am Sonntag 11:00 Uhr

Rundgang „Hoeschpark – Der Kurpark des Nordens im Wandel“ mit Annette Kritzler, wiss. Referentin für Bildung und Vermittlung, Dauer ca. 2 Std.

Anmeldung erforderlich bis zum 12.09.2025 unter info@borsigplatz-vertuehrungen.de oder Tel. (0177) 9 11 11 89.

Die Tour ist barrierefrei und mit dem Siegel „Reisen für Alle“ zertifiziert.

21 Rundgänge zur NS-Verfolgung (Mahn- und Gedenkstätte Steinwache)

Treffpunkt: vor dem Eingang der Auslandsgesellschaft, Steinstraße 48, 44147 Dortmund, Ortsteil: Innenstadt-Nord
Haltestelle: Hauptbahnhof, Fußweg ca. 5 min
Veranstalterin: Stadt Dortmund, Mahn- und Gedenkstätte Steinwache

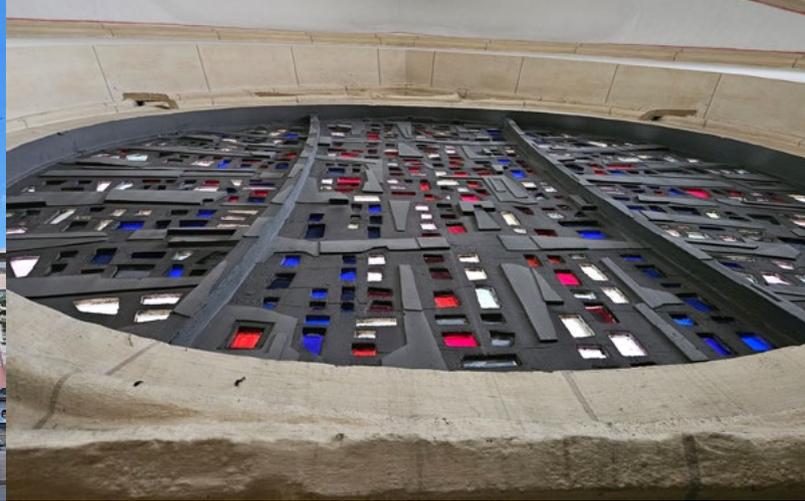
Die Mahn- und Gedenkstätte befindet sich seit Mai 2025 im Umbau. Es wird aber weiterhin ein breites Bildungs- und Veranstaltungsprogramm angeboten.

Programm am Samstag 16:00 und 20:00 Uhr

„NS-Verfolgung in Dortmund“ Dialogischer **Rundgang** um die Steinwache. Anhand historischer Schauplätze werden die Geschichte und die Funktion des ehem. Polizeifängnisses im Nationalsozialismus vermittelt. Im Mittelpunkt stehen die mit diesen Orten verknüpften Schicksale der Verfolgten. Ebenso geht es um die Täter- bzw. Mittäter*innen und das gesellschaftliche Umfeld. Zentral sind vor allem Fragen der Zuständigkeit, der Arbeitsteiligkeit der Verfolgung, der Handlungsmotive und Entscheidungsspielräume oder der persönlichen Vorteile, die durch die Beteiligung an den NS-Verbrechen für den Einzelnen entstanden, Dauer ca. 90 min (Treffpunkt s. o.).

18:00 Uhr

„Dortmund und der Holocaust“ **Stadtspaziergang** zu unterschiedlichen Orten im Innenstadtbereich, die einen Bezug zur antisemitischen Verfolgung in den 1930er-Jahren sowie zum Holocaust haben. Dabei wird deutlich, dass dieser „vor unser aller Haustür“ begann. So fielen ihm nicht nur zahlreiche jüdische Dortmunderinnen und Dortmunder zum Opfer – es waren auf der anderen Seite wiederum viele Bürger*innen unserer Stadt, die an der Verfolgung mitwirkten. Wer waren diese Menschen? Welche Spuren gibt es heute noch? Welche Orte waren von Bedeutung? Diesen und anderen Fragen werden wir gemeinsam nachgehen, Dauer ca. 90 min (Treffpunkt s. o.).



22 Gründerzeitliches Wohn- und Geschäftshaus

Kaiserstraße 128, 44135 Dortmund, Ortsteil: Kaiserviertel
Haltestelle: Funkenburg (U), Fußweg ca. 3 min
Veranstalterin: Deutsche Stiftung Denkmalschutz

Das Wohn- und Geschäftshaus in der Kaiserstraße 128 wurde 1902 nach Plänen des Architekten Max Lorf (1868–1915) errichtet. Im Erdgeschoss befindet sich seit jeher ein Ladenlokal, welches in der Vergangenheit als Apotheke und heute als Reisebüro genutzt wird. In den oberen Geschossen befinden sich Wohnungen. Seit einigen Jahren ist das Objekt in Besitz der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und wird aktuell umfassend saniert. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf der Wiederherstellung der Ansicht von Osten, die durch den runden Vorbau zur Straßenecke hin geprägt ist.

Das 5-geschossige Eckgebäude bildet den städtebaulichen Eingang in das Kaiserstraßenviertel. Es stellt, nicht nur aus diesem Grund, ein wertvolles Zeugnis seiner Erbauungszeit dar – auch wenn in der Vergangenheit einige bauliche Änderungen vorgenommen wurden. Zum Tag des offenen Denkmals möchten wir Ihnen einen Einblick in die Arbeit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz geben und die Bedeutung des Baudenkmals für die Stadt Dortmund erläutern.

Programm am Samstag

11:00, 13:30 und 15:00 Uhr
Führung „Jugendstil in Dortmund – Sanierung der Kaiserstraße 128“. Seitens der Deutschen Stiftung Denkmalschutz wird zur Sanierungsmaßnahme des Gebäudes berichtet; Hendrick Gödecker (Untere Denkmalbehörde Dortmund) informiert über Jugendstil in Dortmund und die Überformung von historischen Gebäuden, Dauer ca. 1 Std.

16:30 Uhr
Infostand der Deutschen Stiftung Denkmalschutz bei der Eröffnungsveranstaltung der Stadt Dortmund im ehemaligen Landesoberbergamt (siehe Programmpunkt 1).

23 Kath. Kirche St. Franziskus

Franziskanerstraße 1, 44143 Dortmund, Ortsteil: Kaiserviertel
Haltestelle: Funkenburg (U), Fußweg ca. 3 min
Veranstalter*innen: Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde mit Unterstützung von HWR Architekten (Dortmund)

Ein aufwendig gestaltetes, imposantes Portal mit großem Betondickglas-Rundfenster und reich verziertem Maßwerk markiert den Eingang der katholischen Pfarrkirche St. Franziskus. Die dreischiffige Basilika wurde in den Jahren 1901/02 nach den Plänen des Architekten Johann Franz Klomp (1856–1946) im neugotischen Stil errichtet und diente als Klosterkirche für das 1897 am Osterfriedhof gegründete Kloster. Im Jahr 1944 stürzten infolge von Bombenangriffen die Gewölbe des Mittelschiffs ein, wurden jedoch später originalgetreu wiederaufgebaut. Eine umfassende Innensanierung erfolgte im Jahr 2006.

Mit der Sanierung der Westfassade, die im Februar 2024 begann, startete ein mehrjähriges Instandhaltungsprojekt, das in drei Bauabschnitten durchgeführt wird. Die wesentliche Sanierungsmaßnahme ist die Fugensanierung. Die Bestandsfugen werden ausgeräumt und mit einem denkmalrechtlich abgestimmten Mörtel neu verfugt. Parallel werden unterschiedliche Schadensbilder erfasst, dokumentiert und behoben – wie zum Beispiel beschädigter Ruhrsandstein, be-

schädigte Tuffsteine, überarbeitungsbedürftige Altantragungen und Verklebungen, Oberflächenverschmutzungen, sowie biogene Besiedlungen und Vermoosung. Ziel der Fassadensanierung ist es, die Kirche langfristig zu erhalten und für kommende Generationen zu sichern.

Programm am Sonntag

8:30, 10:30 und 18:00 Uhr
Gottesdienst. Dazwischen ist die Kirche für Besichtigungen geöffnet.

13:00 Uhr und 14:00 Uhr
Führung zur Fassadensanierung mit Schwerpunkt auf die Sanierungsarbeiten am Eingangsportale, sowie Erläuterungen zur eingerüsteten Süd-Fassade und zum Schadensbild an der Nordfassade mit Gunnar Ramsfjell, HWR Architekten, Dauer ca. 45 min.





24 Ostfriedhof

Robert-Koch-Straße, 44143 Dortmund, Ortsteil: Kaiserviertel
Haltestelle: Funkenburg (U), Fußweg ca. 5 min
Veranstalter: Rüdiger Wulf, ehem. Leiter des Westfälischen Schulmuseums

Der 1876 eingeweihte Dortmunder Ostfriedhof ist heute nicht nur als grünes Kleinod ein wertvolles Gut der Stadt, sondern auch als aufgeschlagenes Geschichtsbuch von erheblichem Wert. Unter den mächtigen alten Bäumen der ausgedehnten Anlage ruhen fast alle, die einst Rang und Namen hatten in Dortmund, das in den Jahrzehnten um 1900 gerade zur Industriemetropole wurde. Auf seinem „geführten Spaziergang“ berichtet Rüdiger Wulf Wissenswertes und Amüsantes, hin und wieder auch nachdenklich Stimmendes zu den einstigen Dortmunder „Promis“, die auf dem Friedhof ihre letzte Ruhestätte fanden – und belegt damit die Schutzwürdigkeit und den immensen lokalhistorischen Wert dieser Anlage.

Programm am Sonntag

11:00 Uhr

Ein anekdotenreicher **Rundgang** zu den Grübern Alt-Dortmunder Prominenz, Dauer ca. 1,5 Std., Treffpunkt am Haupteingang des Ostfriedhofs.



25 Dortmunder Gartenstadt

Treffpunkt: Freiligrathplatz, 44141 Dortmund, Ortsteil: Gartenstadt
Haltestellen: Lübkestraße (U), Fußweg ca. 5 min; Kurze Hecke, Fußweg ca. 10 min
Veranstalterin: Freunde der Gartenstadt Dortmund e. V.

Die Gartenstadt, südlich der B1 zwischen der ehemaligen Hafenbahntrasse und der Max-Eyth-Straße gelegen, gilt nicht nur unter Fachleuten als städtebauliches Juwel. Trotz einiger Veränderungen hat sie ihren besonderen Charakter bis heute bewahrt. Mit ihrer aufgelockerten Struktur, den einheitlich gestalteten, aber abwechslungsreichen Häusern, malerischen Fassaden sowie großzügigen Alleen und Plätzen ist sie ein wertvolles und unersetzliches Zeugnis der Dortmunder Stadtbaugeschichte des frühen 20. Jahrhunderts. Seit kurzem unterliegt sie einer Denkmalsbereichssatzung. Die Gartenstadt entstand als Reaktion auf die beengten Wohnverhältnisse während der Industrialisierung. 1910 wurde in Dortmund die Gartenstadt-Genossenschaft gegründet. Ihr Ziel war es, minderbemittelten Familien gesunde und bezahlbare Wohnungen zu bieten. Der Grundstein wurde am 2. August 1913 nach Plänen von Heinrich Metzendorf (1866–1923) gelegt. Der Erste Weltkrieg verzögerte die Fertigstellung, und in der Weimarer Republik wurden die Planungen angepasst. Ursprüng-

lich für finanziell Schwächere gedacht, wurde die Siedlung bald vom gehobenen Bürgertum bewohnt – heute ist sie ein beliebtes Wohnviertel mit hoher Aufenthaltsqualität, aber auch hohen Immobilienpreisen.

Programm am Sonntag

15:00 Uhr

Führung durch die Gartenstadt unter architektonischen und städtebaulichen Gesichtspunkten mit Dr. Bettina Heine-Hippler, wissenschaftliche Referentin für Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur, Treffpunkt am Freiligrathplatz, vor der Praxis Dr. Sielert, Dr. Sperling, Dauer ca. 1,5 Std.

Anmeldung erforderlich beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Do. von 09:00 bis 14:00 Uhr.



26 Westfalenpark – Florianurm

Treffpunkt: Westfalenpark am Eingang Florianstraße (nördlich des Turms), 44139 Dortmund, Ortsteil: Westfalendamm
Haltestellen: Märkische Straße (U), Fußweg ca. 7 min; Westfalenpark (U), Fußweg ca. 10 min
Veranstalterin: Stadt Dortmund, Sport- und Freizeitbetriebe, Parkanlagen Westfalenpark

Der Westfalenpark Dortmund zählt zu den schönsten Gärten Europas – eine grüne Oase voller Geschichte(n) und Erlebnisse, die zum Entspannen, Entdecken und Erleben einlädt. Ob Familien, Naturbegeisterte, Sportliebende oder Kulturfans – sie alle finden hier ein beliebtes Ausflugsziel. Historische Bäume, farbenprächtige Blumenwelten, idyllische Wasserflächen und das beeindruckende Deutsche Rosarium machen den Park zu einem vielfältigen Ort von unschätzbarem Wert. Ein besonderes Highlight ist der „Florian“, der einen unbezahlbaren Panoramablick über die Parklandschaft, Dortmund und Umgebung bietet. Die ehemalige Parkleiterin Annette Kulozik nimmt die Besucher*innen mit auf eine spannende Tour. Mit ihrem umfassenden Wissen aus über 30 Jahren Berufserfahrung gewährt sie Einblicke in die Entstehung, Architektur, Technik und Bedeutung des Turms und bereichert die Tour mit interessanten Fakten, überraschenden Anekdoten und Geschichten.

Programm am Sonntag 12:00 und 14:00 Uhr
Führung am und im Florianurm mit Annette Kulozik, ehem. Leiterin des Westfalenparks, Dauer ca. 1 bis 1,5 Std.

Anmeldung erforderlich beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Fr. von 09:00 bis 14:00 Uhr. Max. 10 Teilnehmende pro Führung. **Nur für trittsichere Menschen ohne Mobilitätsbeeinträchtigungen mit einer guten körperlichen Grundfitness, ohne Höhenangst, ab 10 Jahren geeignet!**
 Der Besuch des Westfalenparks ist eintrittspflichtig. Teilnehmende haben im Rahmen der Führung ab Eingang Florianstraße freien Eintritt. Teilnehmende mit Jahreskarte können selbstverständlich den Park besuchen. Teilnehmende ohne Jahreskarte haben die Möglichkeit, eine Tageskarte zu erwerben, um im Park verweilen.

27 Westfalenpark – Ehem. Parkcafé (heute ParkAkademie)

Westfalenpark am Eingang Baurat-Marx-Allee, 44139 Dortmund, Ortsteil: Westfalendamm
Haltestellen: Märkische Straße (U), Fußweg ca. 7 min; Westfalenpark (U), Fußweg ca. 10 min
Veranstalterin: ParkAkademie – Forum für Bildung und Begegnung e. V.

Für die Bundesgartenschau 1959 wurde der Kaiser-Wilhelm-Hain – ein Ende des 19. Jahrhunderts zum Gedenken an Kaiser Wilhelm I. errichteter Park – neugestaltet und der Bevölkerung als Naherholungsgebiet übergeben. Zu den Attraktionen jener Zeit gehörten der Fernsehturm „Florian“ mit Drehrestaurant, ein Sessellift sowie zahlreiche gastronomische Angebote, darunter das Parkcafé, entworfen von dem Architekten Will Schwarz (1907–1992). Die architektonische Besonderheit des Parkcafés liegt in der gelungenen Verbindung eines zurückhaltenden äußeren Erscheinungsbildes mit einer hochwertigen künstlerischen Gestaltung. In eine Hanglage eingebettet, öffnet sich das Gebäude mit einer großzügigen Terrasse zum Park hin. Geschwungene Formen treffen auf strenge Geometrien, betont durch farbige Außenkeramiken, ganz im Stil der 1950er-Jahre. Seit 1995 beherbergt das ehem. Parkcafé die ParkAkademie, vormals AltenAkademie, eine Bildungs- und Begegnungsstätte

für ältere Erwachsene. Als erste Einrichtung dieser Art in der Bundesrepublik, die sich mit Fragen rund um die Lebensumstände älterer Menschen befasst, feiert sie in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen – ein Jubiläum, das den ideellen Wert dieser Institution einmal mehr unterstreicht.

Programm am Sonntag 14:00–17:00 Uhr
 Die ParkAkademie ist für Besichtigungen geöffnet.
Fotoausstellung zur laufenden Restaurierung des Gebäudes.

Je nach Bedarf Führung durch das Gebäude durch den Vorstand der Park-Akademie.

15:00 Uhr Auftritt der neuen Theater AG zum Tag des offenen Denkmals.

Teilnehmende müssen den Eintritt in den Park bezahlen.



28 Ev. Paul-Gerhardt-Kirche

Markgrafenstraße 123, 44139 Dortmund, Ortsteil: Saarlandstraßenviertel
Haltestellen: Ruhrallee, Fußweg ca. 3 min; Markgrafenstraße (U) oder
Polizeipräsidium (U), Fußweg ca. jeweils 7 min
Veranstalterin: Ev. Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde

In diesem Jahr wird die Paul-Gerhardt-Kirche 75. Der Gemeinde wie auch dem Stadtquartier ist sie so wertvoll wie ehemals. Ihr Baudenkmal-Wert als Werk des berühmten Architekten Otto Bartning (1883–1959) und als Teil eines deutschlandweiten Notkirchen-Bauprogramms hat darüber hinaus eine europaweite Strahlkraft. Zur Zeit ihrer Errichtung musste sie bezahlbar sein: bescheiden, einfach, kostengünstig – und das wäre nicht möglich gewesen ohne internationale Unterstützung. Heute lässt sich ihr Wert nicht allein in Grundstückspreisen und Unterhaltskosten beziffern: Sie ist ein Glaubensort, eine Begegnungsstätte, ein Identifikationspunkt im Quartier und Teil des Gefüges öffentlicher Orte in der Stadt. Und nicht zuletzt Zeugnis der Wiederaufbaugeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg und ein künstlerisches Kleinod.

Programm am Sonntag 11:00–16:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

15:00 Uhr
Führung zur Architektur und Baugeschichte mit Prof. Dr. Wolfgang Sonne, Lehrstuhl Geschichte und Theorie der Architektur der TU Dortmund, Dauer ca. 30 min.



29 Ehem. Hochbunker (Logenhaus der Freimaurerloge)

Landgrafenstraße 170, 44139 Dortmund, Ortsteil: Innenstadt-Ost
Haltestellen: Polizeipräsidium (U), Fußweg ca. 3 min; Vinckeplatz, Fußweg ca. 5 min; Markgrafenstraße (U), Fußweg ca. 12 min
Veranstalterin: Freimaurerloge Zur alten Linde

Aus einem Hochbunker wurde ein Logenhaus: Während des Zweiten Weltkriegs bot der massive Bau aus Stahl und Beton bis zu 1.500 Menschen Schutz vor Luftangriffen. Nach Kriegsende wurde das Gebäude zunächst als Lager für das benachbarte Telegrafenturm genutzt. In den 1970er-Jahren zog vorübergehend kulturelles Leben ein, bevor der Bunker zunehmend verfiel. Mit dem Wegfall der Zivilschutzbindung im Jahr 1994 konnten konkrete Umbaupläne umgesetzt werden. Ziel war es, das Bauwerk in ein Wohn- und Logenhaus zu verwandeln. Architekt und Freimaurer Klaus Hänsch übernahm die Leitung des Projekts. Um Fenster und Türen einzubauen, mussten Sprengmeister die bis zu zwei Meter dicken Wände durchbrechen. Am 10. November 2001 wurde das Gebäude offiziell als Logenhaus eröffnet. Der umgewidmete Hochbunker ist ein Beispiel dafür, wie gebaute Geschichte neue Bedeutung erhalten kann – ganz im Sinne des diesjährigen Mottos „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ Auch die Freimaurer selbst stehen für ein bedeutendes immaterielles Kulturerbe: Ihre Ursprünge reichen bis ins Jahr 1717 und teils darüber hinaus. Die Freimaurerloge Zur alten Linde

gegründet 1855, wird in diesem Jahr 170 Jahre alt und gehört zu den ältesten Vereinen der Stadt. Am Tag des offenen Denkmals laden die Freimaurer zu verschiedenen Vorträgen ein und geben Einblicke in ihre traditionsreiche Gemeinschaft.

Programm am Sonntag 14:00–19:00 Uhr

Der ehem. Hochbunker ist für Besichtigungen geöffnet.

14:00, 15:30 und 17:00 Uhr
Kurzführungen durch das Logenhaus.

Vorträge

14:30 Uhr
Ritual in der Freimaurerei – Unbezahlbare Momente innerer Einkehr.
16:00 Uhr
170 Jahre Loge Zur alten Linde – Tradition und Toleranz.
17:30 Uhr
Der Bunker wird zum Logenhaus – Unersetzlicher Teil der Stadt.

Begrenzte Teilnehmer*innenzahl, daher **Anmeldung erwünscht** unter sekretariat@zur-alten-linde.de.



30 Ev. St. Nicolai-Kirche

Lindemannstraße 72, 44139 Dortmund, Ortsteil: Kreuzviertel
Haltestelle: Kreuzstraße (U), Fußweg ca. 3 min
Veranstalterin: Ev. St. Petri-Nicolai-Kirchengemeinde

Die Evangelische St. Nicolai-Kirche wurde 1930 als erste Sichtbeton-Kirche Deutschlands eingeweiht – ein wegweisendes Beispiel moderner Sakralarchitektur. Die Architekten Karl Pinno und Peter Grund (federführend) schufen in engem Austausch mit Pfarrer Dr. Paul Girkon einen Kirchenraum, der durch klare Geometrien, schalungsrauen Beton und bewussten Verzicht auf Zierrat neue Maßstäbe setzte. Zunächst wegen ihrer Schlichtheit als „Fabrik“ kritisiert, überrascht das Innere mit farbig verglasten Seitenwänden und einem beeindruckenden Lichtspiel. Die ursprüngliche Verglasung von Elisabeth Coester wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Ihre Neugestaltung durch Hans Gottfried von Stockhausen ist heute ein wesentliches Element der Raumwirkung – künstlerisch unersetzlich und in ihrer Erhaltung kostspielig. Die St. Nicolai-Kirche ist damit ein wertvolles Zeugnis architektonischer, geistlicher und kultureller Geschichte: „Wert-voll“ – zwischen Unbezahlbarkeit und Unersetzlichkeit.

Programm am Sonntag

10:00 Uhr
Gottesdienst.

11:00–15:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

12:00 Uhr

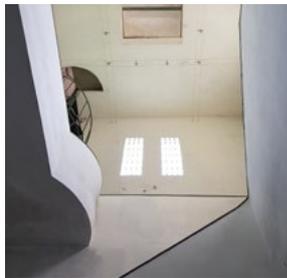
Führung zur Architektur und Baugeschichte durch Dipl.-Ing. Dagmar Spielmann-Deisenroth (Baukunstarchiv NRW), Dauer ca. 45 min.

13:00 Uhr

Musik mit Michael Hönes an der Orgel.

14:00 Uhr

Führung mit kunsthistorischem Schwerpunkt durch Dirk Fahlé, Dauer ca. 45 min.



31 Ehem. Landeszentralbank

Hiltropwall 16, 44137 Dortmund, Ortsteil: Innenstadt-West
Haltestellen: Westentor (U), Fußweg ca. 5 min; Stadtgarten (U), Fußweg ca. 7 min
Veranstalterin: Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde mit Thalia Bücher GmbH, KÖLBL GROUP GmbH und BAID Architektur GmbH

Die ehemalige Landeszentralbank ist durch ihre Architektur und Lage ein bedeutender Teil der Bebauung am Wall und zeugt vom Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg. Zuvor stand dort die erste Reichsbankfiliale im Ruhrgebiet. Nach Kriegszerstörung entstand ab 1951 ein Neubau von Wilhelm Kreis (1873–1955). Der monolithische Zweckbau mit verglasten Treppenhäusern und Muschelkalkverkleidung erinnert nur in wenigen Details an den Architekturstil der 1950er-Jahre. Den Haupteingang markiert die Bronzefigur Fortuna, geschaffen vom Bildhauer Gerhard Marcks (1889–1981). Die Funktion und Geschichte des repräsentativen Gebäudes wirft heute die Frage auf: „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“



Programm am Sonntag
11:00, 12:30, 14:00 und 15:00 Uhr
Rundgang zur Geschichte und Zukunft der ehem. Landeszentralbank, Dauer ca. 45 min.

14:00 Uhr

Aktion für Kinder ab 8 Jahre: Die EXIT-Bücher bieten eine einzigartige Kombination aus Rätselspaß und Lesevergnügen. Autor Jens Baumeister liest aus „Die Spur im Spiegel“ – eine spannende Mischung aus Rätselspaß und Lesefreude – und lädt Kinder zum Miträtseln ein, Dauer ca. 1 Std.

17:00 Uhr

Lesung im Tresorraum: Jörg Hartmann, Hauptkommissar Faber aus dem Dortmunder Tatort, liest aus seiner Familiengeschichte „Der Lärm des Lebens“ – eine Liebeserklärung an die Kraft der Familie – und an den Ruhrpott. Der Autor steht im Nachgang zur Buchsignierung zur Verfügung.

Begrenzte Teilnehmer*innenzahl.
Anmeldung erforderlich zu jedem Angebot beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Do. von 09:00 bis 14:00 Uhr.



32 Opernhaus

Theaterkarree 1-3, 44137 Dortmund, Ortsteil: City
Haltestelle: Stadtgarten (U), Fußweg ca. 4 min
Veranstalterin: Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde

Das Opernhaus des Stadttheaters ist eine der Perlen, wenn nicht „die Perle“ der Nachkriegsarchitektur in Dortmund. Kaum übersehbar an der Kreuzung zwischen Hiltropwall und Hansastraße (teilweise auf dem ehemaligen Areal der alten Synagoge), thront es regelrecht mit seiner konstruktiv sowie ästhetisch anmutenden, auf drei Punkten gelagerten Kuppel und erstrahlt im Türkis der Kupferpatina. Selbst nachts ist es bei Veranstaltungen unübersehbar, wenn die Lichtinstallation, die sogenannte Milchstraße, durch die großflächige Verglasung unter der Kuppel aufleuchtet.

Nach einem Entwurf von Heinrich Roskotten und Edgar Tritthart in den Jahren 1958 – 1966 erbaut, eröffnete das Opernhaus im März 1966. Dabei fand der Wettbewerb bereits 1954/55 statt, weshalb viele ursprüngliche Gestaltungsmerkmale der 1950er-Jahre nach wie vor sichtbar sind und diesen Repräsentationsbau dominieren. Das Dortmunder Opernhaus ist nicht nur als Ort kultureller Begegnung unersetzlich, sondern auch ein architektonisch herausragendes Bauwerk von unschätzbarem Wert, dessen Details sichtbar werden sollen.

Programm am Samstag 16:00 Uhr

Führung durch das Haus mit einem architektonischen Schwerpunkt mit Daniel Buess (Stadttheater) und Kristina Walker (Untere Denkmalbehörde). Details sollen wahrgenommen und erfahren werden, um dieses beeindruckende Haus richtig würdigen zu können, Dauer ca. 2 Std., Treffpunkt am Platz der Synagoge.

Anmeldung erforderlich beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Do. von 09:00 bis 14:00 Uhr.



33 Rekonstruierter mittelalterlicher Adlerturm (Kindermuseum)

Günter-Samtlebe-Platz 2, 44135 Dortmund, Ortsteil: City
Haltestellen: Stadtgarten (U), Fußweg ca. 5 min; Stadthaus (S+U), Fußweg ca. 6 min
Veranstalter: Stadt Dortmund, Kindermuseum Adlerturm – Dortmund im Mittelalter

Die 2012 konzipierte Dauer- ausstellung im Kindermuseum Adlerturm präsentiert die mittelalterliche Geschichte der Freien Reichs- und Hansestadt Dortmund. Ein Großteil der Informationen stammt aus Ausgrabungen am Standort des Adlerturms und im Stadtkern. Die dort entdeckten Funde können im Museum besichtigt werden. Der „neue“ Adlerturm wurde über den erhaltenen mittelalterlichen Fundamenten des historischen Vorgängers errichtet, dessen Reste als Denkmal begehbar sind. Das mittelalterliche Bodendenkmal ist ebenso unersetzlich wie die Erfahrungen unbezahlbar sind, die Kinder im Museum und im Kontakt mit echten Zeugnissen der Vergangenheit machen können.

Programm am Sonntag 10:00–17:00 Uhr

Der Adlerturm ist bei freiem Eintritt geöffnet. Vor Ort gibt es spannende Angebote: Expert*innen erklären mittelalterliche Rüstungen und Waffen für Klein und Groß.

11:00–14:00 Uhr

Aktionen:

Die edle Dame Charlotte von Aschenberg und der niedliche Turmdrache Rüdiger erzählen zahlreiche Märchen. Bei gutem Wetter bringt die Gruppe Equinitas ihre Pferde mit: Kinder erfahren, welche Handwerke es rund um das Pferd gab, auf welch unterschiedliche Arten Pferde genutzt wurden – und vielleicht ist auch eine kleine Runde im Sattel möglich... Im Kreativpavillon vor dem Turm können wertvolle kleine Andenken zum Mitnehmen gebastelt werden.

11:00, 13:00 und 15:00 Uhr

Führung durch den Turm, Dauer ca. 30 min. Wer das Haus auf eigene Faust erkunden möchte, kann dazu einen Museums-Ralleybogen ausfüllen. Die Außenbereiche des Turms sind barrierefrei zu erreichen, die Ausstellung und das WC des Museums sind nicht barrierefrei.



34 Baukunstarchiv NRW

Ostwall 7, 44135 Dortmund, Ortsteil: City
 Haltestellen: Reinoldikirche (U), Fußweg ca. 5 min; Heiliger Weg, Fußweg ca. 6 min; Stadthaus (S+U); Fußweg ca. 9 min
 Veranstalter: Baukunstarchiv NRW

Das Baukunstarchiv NRW befindet sich in einem Gebäude, das seit 1875 eine wechselvolle Geschichte als Oberbergamt, Kunst- und Gewerbemuseum sowie Museum am Ostwall in sich trägt. Allein das schon macht es unersetzlich in der Stadtgeschichte und gibt ihm einen Wert, der nicht in Geld zu messen ist. Gleichwohl muss sein Betrieb auch bezahlt werden, was heute durch eine vielfältige Trägerschaft gesichert ist. Für die Baufachleute wie für die baukulturelle Öffentlichkeit bietet das Baukunstarchiv als Ort mit Programm einen unschätzbaren Mehrwert. Zudem beherbergt seine Sammlung Schätze der Baukunst, deren Wert gerade darin liegt, dass sie unverkäuflich sind. Der Denkmaltag gibt Einblicke in das Haus und seine Sammlung.

Programm am Sonntag 13:00–17:00 Uhr

Geöffnet bei freiem Eintritt.
Ausstellung „Impulse – Baukunst der Industriekultur“. Die Dauerausstellung zeigt anhand von 24 Bautypen, wie sich Industrie und Baukunst im Ruhrgebiet seit dem 19. Jahrhundert wechselseitig beeinflusst haben. Konzipiert vom Baukunstarchiv NRW und dem Regionalverband Ruhr.

13:00 und 14:00 Uhr

Führung zum Haus am Ostwall 7 mit Prof. Dr. Wolfgang Sonne, Wissenschaftlicher Leiter des Baukunstarchivs NRW. Das Gebäude blickt auf eine rund 150-jährige Geschichte mit mehrfacher Umnutzung vom Verwaltungs- zum Kulturbau zurück, Dauer ca. 30 min, Treffpunkt: Reinoldi-Lichthof.

15:00 Uhr

Führung „Impulse – Baukunst der Industriekultur“ mit Dr. Ruth Hanisch, Dauer ca. 30 min, Treffpunkt: oberer Umlauf.

16:00 Uhr

Kinderführung „Impulse – Baukunst der Industriekultur“ mit Dr. Ruth Hanisch, Dauer ca. 30 min, Treffpunkt: oberer Umlauf.

35 Film Casino

Ostenhellweg 23-25, 44135 Dortmund, Ortsteil: City
 Haltestellen: Reinoldikirche (U), Fußweg ca. 2 min; Kampstraße (U), Fußweg ca. 5 min
 Veranstalterin: Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde

Als letztes Kino innerhalb des Walls, welches zumindest in seinen Räumlichkeiten erhalten geblieben ist, verkörpert das Film Casino durch seine Lage und Ausstattung die Urbanität der 1950er-Jahre. Vom Architekten August Wittmann ursprünglich als Büro- und Geschäftshaus geplant, wurde erst während der Bauphase ein Nachtragsgesuch für ein Kino eingereicht, sodass das Film Casino 1956 eröffnen konnte. 1998 unter Denkmalschutz gestellt, schloss es bereits 2000 seine Pforten und befand sich in einem Dornröschenschlaf, bis die Stadt Dortmund es 2024 kaufte. Kleinere Veränderungen, insbesondere der Einbau eines kleineren Kinosaals 1980 (und leider die demontierten Kinossessel), konnten der Authentizität dieses Baus dennoch nichts anhaben. Selbst der etwas versteckte Eingang, obwohl durch die große, geschlossene Mosaik-Fassade am Ostenhellweg sichtbar, ist durch die davorliegende Passage inszeniert. Beim Betreten des Kinos hat man den Eindruck einer Zeitreise, denn das wundervoll gestaltete Kassenhäuschen wird durch die leicht geschwungene Treppe ergänzt und mit einem

erhaltenen Leuchtstoffröhren-Kronleuchter regelrecht gekrönt.

Programm am Sonntag 15:00 und 16:30 Uhr

Führung durch das Film Casino mit Kristina Walker (Untere Denkmalbehörde), Dauer ca. 1 Std., Treffpunkt: Rosental (Eingang Kino, am Ende der Passage).

Anmeldung erforderlich beim Denkmaltag-Orgateam per E-Mail denkmaltag@stefan-nies.de oder unter Tel. (0231) 952 965 83 vom 25.08. bis 11.09.2025, jeweils Mo.–Do. von 09:00 bis 14:00 Uhr.





36 Ev. Stadtkirche St. Marien

Kleppingstraße 5, 44135 Dortmund, Ortsteil: City
 Haltestellen: Reinoldikirche (U), Fußweg ca. 2 min; Kampstraße (U), Fußweg ca. 5 min
 Veranstalterin: Stiftung Kulturgut und Kirchenmusik der Ev. St. Marien-gemeinde Dortmund

Die Evangelische Stadtkirche St. Marien ist ein unersetzlicher Teil der Dortmunder Stadtgeschichte. Als älteste erhaltene Innenstadtkirche ist sie bis heute ein lebendiger Ort des Glaubens und jahrhundertalter Tradition. Ihre wertvolle Ausstattung zieht Besucher*innen aus ganz Deutschland und darüber hinaus an.

Die erste Führung folgt den Spuren unersetzlich verloren gegangener Bausubstanz und Kunstschätze – etwa dem nördlichen Turm, der 1805 abgetragen wurde und dessen Wiederaufbau schon damals unbezahlbar war. Auch spätere Bauvorhaben scheiterten oftmals an ihrer Unbezahlbarkeit.

Nach einem musikalischen Zwischenspiel an der Orgel mit Kantor Manfred Grob erkundet die zweite Führung die Orte, an denen „Wert-volles“ in Architektur, Kunst und Handwerk verloren ging – und wie neue Ideen daraus entstanden.

Programm am Sonntag

10:00 Uhr
 Gottesdienst mit Pfarrer Ingo Maxeiner, Dauer ca. 1 Std.

11:30–15:00 Uhr
 Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

11:45 Uhr
Führung „Unbezahlbar oder unersetzlich – was nun?“ mit Monika Radtke, Mitglied des Stiftungsvorstands und ehemalige Kirchenführerin, und anschließendem Gespräch mit Pfarrer Ingo Maxeiner, Dauer ca. 45 min.

13:00 Uhr
 Orgelmusik mit Kantor Manfred Grob, Dauer ca. 30 min.

13:45 Uhr
Führung „Wert-volles – verändert und neu gesehen“ mit Monika Radtke, Dauer ca. 45 min.

37 Ev. Stadtkirche St. Reinoldi

Ostenhellweg 2, 44135 Dortmund, Ortsteil: City
 Haltestellen: Reinoldikirche (U), Fußweg ca. 3 min; Kampstraße (U), Fußweg ca. 5 min
 Veranstalterin: Ev. Stadtkirche St. Reinoldi

Mitten in der Innenstadt liegt die Ev. Stadtkirche St. Reinoldi – eine der traditionsreichsten Kirchen der Stadt. Seit dem Mittelalter spielt sie eine zentrale Rolle im religiösen und städtischen Leben und ist bis heute ein Ort kultureller und geistlicher Bedeutung. Die Mauern erzählen von Zerstörung und Wiederaufbau – etwa nach dem Stadtbrand von 1232, als St. Reinoldi neu errichtet wurde. Der gotische Langchor beherrscht bis heute das historische Chorgestühl, in dem einst Hansekaufleute, Ratsherren und Kleriker Platz nahmen. Zwei monumentale Figuren – der Stadtpatron Reinoldus und Karl der Große – flankieren den niederländischen Flügelaltar aus der Zeit um 1415. St. Reinoldi ist ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Kirchen als geistliche und kulturelle Orte „wert-voll“ im besten Sinne sind – unbezahlbar durch ihre Geschichte, unersetzlich als Teil des städtischen Gedächtnisses. Spenden zur Restaurierung des Altarretabels sind willkommen.

Programm am Sonntag

13:00–17:00 Uhr
 Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

13:00 Uhr
Familienführung „Goldene Pracht!“ zum Altarretabel mit Kulturvermittler Uwe Schrader. Das prachtvolle Altarretabel zeugt vom selbstbewussten Auftreten der Ratsherren im Mittelalter und steht noch heute an seinem ursprünglichen Ort.

14:00 Uhr
Präsentation „Die Königin der Instrumente“. Reinoldikantor Christian Dreng stellt die Orgelanlage, bestehend aus einer Haupt- und einer Chororgel vor, Dauer ca. 45 min.

15:45 Uhr
Turmführung „Das Wunder von Westfalen“ für Kinder und Erwachsene mit Uwe Schrader, Dauer ca. 45 min, max. 25 Personen. Der Turmaufstieg ist nicht barrierefrei.



38 Fritz-Henßler-Haus (ehem. Haus der Jugend und Haus der Bildung)

Bornstraße 1, 44135 Dortmund, Ortsteil: Innenstadt-West Haltestellen: Brügmannplatz (U), Fußweg ca. 1 min; Reinoldikirche (U), Fußweg ca. 4 min
Veranstalter: Fritz-Henßler-Berufskolleg, Bildungsgang Bautechnische Assistenten und Assistentinnen (BTA)

Das Fritz-Henßler-Haus ist weit mehr als ein bau- und architekturgeschichtliches Zeugnis der 1950er-Jahre – es ist bedeutendes Erinnerungsmal an Fritz Henßler, Dortmunds erstem Oberbürgermeister nach dem Zweiten Weltkrieg. Entworfen haben es im Jahr 1955 die Architekten Fido Spröde (federführend) und Dieter Gerlach. Es vereinte das Haus der Jugend und das Haus der Bildung. Direkt am Schwanenwall gelegen, an der Schnittstelle zwischen Innenstadt und Nordstadt, prägt es bis heute das Stadtbild. In seiner Gestaltung zeigt sich der Geist der 1950er-Jahre: organische Formen, verspielte Geometrien und eine Abkehr von Regelmäßigkeit und strengem Aufbau – sichtbar in Materialien, Farben und zahlreichen Elementen im Inneren.

Programm am Sonntag 11:00–15:00 Uhr

Das Fritz-Henßler-Haus ist geöffnet.

Führungen geben Einblick in die Architektur der 1950er-Jahre. Schüler*innen (angehende Bautechnische Assistent*innen) erläutern die Besonderheiten des Gebäudes: Vom Gebäude- und Raumentwurf über die Stahlbeton-Skelettbauweise bis hin zu den kontrastreichen Boden- und Wandbelägen werden die denkmalwertbegründenden Elemente erklärt.

Vorstellung der Bestandsaufnahme eines im Gebäude befindlichen kleinen Hauses in Fachwerkbauweise. Besucher*innen erhalten Einblicke in die angewandten Aufnahmetechniken und können Ergebnisse aus dem Unterricht bestaunen: detaillierte Bauzeichnungen sowie ein gestaltetes 3D-Modell. Dieses wird durch 360°-Bilder ergänzt, die mithilfe einer VR-Brille erlebbar sind.

Vorstellung der Vermessungstechnik des Liniennivellements zur Bestimmung von Höhen durch die Schüler*innen.

39 Bunkeranlage „Danziger Freiheit“

Bornstraße 1 (an der Haltestelle Brügmannplatz), 44135 Dortmund, Ortsteil: Innenstadt-West
Haltestellen: Brügmannplatz (U), Fußweg ca. 1 min; Reinoldikirche (U), Fußweg ca. 4 min
Veranstalter: Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde

Zum Tag des offenen Denkmals öffnet die Untere Denkmalbehörde der Stadt Dortmund den Tiefbunker an der Bornstraße – bekannt als „Danziger Freiheit“ – erstmals seit vielen Jahren wieder für die Öffentlichkeit. Der rund 1.000 m² große Bau wurde 1941 errichtet und bot während des Zweiten Weltkriegs bis zu 2.000 Menschen Schutz vor Bombenangriffen. Nach Kriegsende wurde der Bunker zunächst vom Deutschen Roten Kreuz als Notunterkunft genutzt – zunächst für Ausgebombte, später, ab 1951, ausschließlich für Männer. Der Bunker ist in über 77 jeweils 7–8 m² große Einzelräume unterteilt. Zehn dieser Räume werden in Kooperation mit dem Fachbereich Design der Fachhochschule Dortmund für eine künstlerische Ausstellung geöffnet. Studierende präsentieren dort zeitgenössische Werke – manche in Bezug auf den Ort, andere losgelöst davon. So entsteht ein spannender Kontrast zwischen geschichtsträchtiger Architektur und kreativen Perspektiven. Die Ausstellung lädt dazu ein, sich auf die besondere Atmosphäre des Ortes einzulassen – zwischen Vergangenheit, Gegenwart und künstlerischer Freiheit.

Programm am Samstag 10:00–15:15 Uhr

Der Bunker ist für Kurzführungen geöffnet.

Programm am Sonntag 10:00–17:00 Uhr

Der Bunker ist für Kurzführungen geöffnet.

Begrenzte Zugänglichkeit, ggf. entstehen längere Wartezeiten. Festes Schuhwerk wird empfohlen.





40 Museum für Kunst und Kulturgeschichte (ehem. Sparkasse)

Hansastraße 3, 44137 Dortmund, Ortsteil: City
 Haltestellen: Kampstraße (U), Fußweg ca. 3 min; Hauptbahnhof, Fußweg ca. 6 min
 Veranstalter: Stadt Dortmund, Museum für Kunst und Kulturgeschichte

Im Jahr 1921 entschied der Vorstand der Dortmunder Sparkasse, ein erstes eigenes Bankgebäude im Herzen der Stadt von dem Architekten Hugo Steinbach (1873–1927) errichten zu lassen. Unbezahlbar oder unersetzlich ist eine Frage, die auch die Geschichte des Gebäudes begleitet hat. Denn nachdem die Sparkasse in den 1960er-Jahren ein neues Verwaltungsgebäude bezogen hatte, entbrannte eine öffentliche Debatte: Sollte das alte Gebäude erhalten oder abgerissen werden? 1977 entschied der Rat der Stadt, dem Gebäude eine neue Bestimmung zu geben und das seit dem Zweiten Weltkrieg im Schloss Capenberg untergebrachte Museum für Kunst und Kulturgeschichte zurück in die Stadt zu holen. Nach fünfjähriger Umbauzeit durch die Architekten Lehmann & Partner wurde das Museum 1983 wiedereröffnet. Heute erinnern die Fassade und die Rotunde an den Ursprungsbau. Mit einer umfassenden Sanierungsmaßnahme steht der Komplex aktuell erneut vor einer großen Herausforderung.

Programm am Sonntag 11:00–18:00 Uhr

Das Museum ist geöffnet. Der Eintritt ist frei.

12:00 Uhr Führung „Von der Stadtparkasse zum Museum“. Begleiten Sie Dr. Christian Walda, Kunsthistoriker und Sammlungsleiter des Museums, und Kristina Walker von der Unteren Denkmalbehörde auf eine Spurensuche am Gebäude. Die Führung beleuchtet die architektonischen Entwicklungen, den Denkmalwert erhaltener Elemente und zeigt, welche Spuren der ehem. Nutzung als Sparkassengebäude noch sichtbar sind. Zudem wird hinterfragt, inwieweit das ursprüngliche Museumskonzept heute noch erkennbar ist. Treffpunkt: Platz von Amiens, am „Chip“, Dauer: ca. 60 min.

Anmeldung zur Führung erforderlich per E-Mail info.mkk@stadt-do.de oder Tel. (0231) 50 260 28 bis 12.09.2025 (bis 11.00 Uhr).

41 Ev. Stadtkirche Sankt Petri

Petrikirchhof 1, 44137 Dortmund, Ortsteil: City
 Haltestellen: Kampstraße (U), Fußweg ca. 3 min; Hauptbahnhof, Fußweg ca. 5 min
 Veranstalterin: Ev. Stadtkirche Sankt Petri

Menschen auf ihrem Weg vom Dortmund Hauptbahnhof in die Innenstadt werden von der mittelalterlichen Stadtkirche Sankt Petri begrüßt. Seit ihrer Errichtung 1322 als gotische Hallenkirche hat sie vieles überstanden – Erdbeben, Stürme und Blitzeinschläge hinterließen immer wieder Spuren an Turm, Mittelschiff und Altarraum. Beim Luftangriff am 23. Mai 1943 wurde sie bis auf die Grundmauern zerstört. Doch ihr Wert – unbezahlbar wie unersetzlich – zeigte sich im entschlossenen Wiederaufbau: Zwischen 1954 und 1966 wurde Sankt Petri nach historischen Vorlagen im gotischen Stil wiedererrichtet. Mit dem Aufsetzen des Turmhelms 1981 kehrte sie endgültig in die Stadtsilhouette zurück. Auch heute wird die Kirche gepflegt und bewahrt – zuletzt bei der Sanierung im Jahr 2023.

Programm am Sonntag 14:00–17:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

14:00 Uhr Öffentliche Klappung „Wertvoll und unbezahlbar: Das Goldene Wunder in Sankt Petri“. Das als Goldenes Wunder bekannte Altartafel wird von der Gemälde- auf die Goldseite geklappt. Pfarrerin Christel Schürmann erläutert das Tafel, Dauer: ca. 45 min.

15:00 Uhr Rundgang „Von Turm zu Turm“. Unersetzlich sind die Türme der vier Stadtkirchen für die Silhouette Dortmunds. Kulturvermittler Uwe Schrader nimmt Sie mit zu den vier Stadtkirchen in der City und erläutert die Stadtgeschichte anhand der charakteristischen Kirchtürme, Dauer ca. 45 min. Anschließend besteht die Möglichkeit, auf den Kirchturm der Reinoldikirche zu steigen. Treffpunkt: an der Pilgermuschel am Turmeingang der Ev. Stadtkirche Sankt Petri.

Spenden sind willkommen. Es ist kein barrierefreies WC vorhanden.



42 Ehem. Dresdner Bank

Kampstraße 47, 44137 Dortmund, Ortsteil: City
 Haltestellen: Kampstraße (U), Fußweg ca. 3 min; Hauptbahnhof,
 Fußweg ca. 6 min
 Veranstalterin: Volkshochschule Dortmund

Im Jahr 1974 begann ein besonders ambitioniertes Bauvorhaben inmitten der Dortmunder Innenstadt: Der Neubau der Westdeutschen Landesbank (WestLB) und Dresdner Bank nach dem Entwurf des Architekten Harald Deilmann (1920–2008). Das zu bebauende Areal umfasste einen kompletten Häuserblock und sollte ein gemeinsames architektonisches Zeichen zweier großer Banken setzen. Ziel war es, durch visionäre Architektur die Werte und Zukunftsorientiertheit der beiden Geldinstitute zum Ausdruck zu bringen. Solidität, Solvenz und Macht sollten ebenso vermittelt werden wie Fortschrittlichkeit, Modernität und Zukunftsicherheit.

Deilmann legte, wie zuvor schon bei der WestLB in Münster, großen Wert auf hochwertige Materialien und eine präzise Ausführung bis ins kleinste Detail. Weiß betonte Betonbrüstungselemente mit gerundeten Ecken und Kanten umschließen das Gebäude wie Bänder und harmonisieren mit den golden bedampften Glasflächen. Alles an diesem Bau wirkt wertvoll, solide – wie für die Ewigkeit gemacht. Doch das ambitionierte Zeichen seiner Zeit steht heute in einem anderen Licht: Die

WestLB und die Dresdner Bank existieren nicht mehr. Doch der Gebäudekomplex hat seinen Wert nachhaltig bewiesen, wurde einer neuen Nutzung zugeführt und beeindruckt weiterhin durch seine erhaltene Architektur.

Programm am Samstag
13:00, 14:00 und 15:00 Uhr
 Baugeschichtliche **Führung** mit
 Kunsthistoriker Prof. Dr. Andreas
 Zeising, Dauer ca. 45 min,
 Treffpunkt im Foyer der VHS.



43 Ehem. Abendrealschule

Alderstraße 44, 44137 Dortmund, Ortsteil: Unionviertel
 Haltestellen: Heinrichstraße (U), Fußweg ca. 3 min; Albrechtstraße,
 Fußweg ca. 4 min; Dortmund-West (S), Fußweg ca. 11 min
 Veranstalter*innen: Spar- und Bauverein eG in Kooperation mit post-
 welters + partner mbB

Wo 60 Jahre lang die Schulbank gedrückt wurde, wohnen seit Frühjahr 2025 Mieter*innen der Spar- und Bauverein eG. Die ehemalige Abendrealschule (Hermannschule) im Herzen des Unionviertels war mit ihrem Wiederaufbau im Jahr 1953 eine Vorreiterin des neuen Dortmunder Schulbaus. In dem Ensemble aus Schulgebäude, Pavillons und Schulhof zeigen sich die ersten Ansätze einer lichten, modernen Architektur. Die Struktur der Schule mit den einstigen Lehrerzimmern, Klassen- und Sanitäräumen bot sich für die Umnutzung zu vielfältigen und besonderen Wohnformen an. Die Familien-/Paarwohnungen, Clusterwohnungen (Kombination aus Einzelappartements und Gemeinschaftsräumen) und Mikroapartments schaffen Räume für unterschiedliche Lebensphasen und Bedürfnisse. Der Wert des Denkmals begründet sich in der architektur- und bildungsgeschichtlichen Entwicklung sowie der Bedeutung des Standortes. Durch die neue Nutzung wird dieser Wert noch gesteigert – zum einen, weil die vorhandene Bausubstanz und damit graue Energie erhalten bleibt, was der Umwelt

zugutekommt, zum anderen, weil das Gebäude nun gemeinschaftlich genutzt wird und damit das Quartier belebt.

Programm am Samstag
11:00–13:30 Uhr
Jazz-Konzerte und Möglichkeit zum **Austausch** mit Architekturbüro und Bauherr.

11:00, 12:00 und 13:00 Uhr
Führung zur denkmalgerechten Sanierung und den Herausforderungen, die mit dem Nutzungswechsel verbunden sind, Dauer ca. 30 min.

Es ist kein WC vorhanden.





44 Friedhof Dorstfeld

Siepenmühle 24, 44149 Dortmund, Ortsteil: Dorstfeld

Treffpunkt: Wittener Str./Ecke Vogelpothsweg an der Bushaltestelle Bummelberg

Weitere Haltestellen: Oberbank und Dorstfeld Süd (S); Fußweg jeweils ca. 5 min

Veranstalter: Verein für Orts- und Heimatkunde Dorstfeld e. V.

Etwas versteckt zwischen der S-Bahnlinie und der ehemaligen Zeche Dorstfeld Schacht 2/3 in Oberdorstfeld, parallel zur Wittener Straße, liegt der alte Dorstfelder Friedhof – ein Ort von unschätzbarem Wert für die Erinnerungskultur.

So erinnert im Süden des Geländes das von Friedrich Bagdons entworfene Ehren- und Grabmal an das schwere Grubenunglück von 1925 auf der Zeche Dorstfeld, Schacht 2/3. Im nördlichen Bereich befindet sich der jüdische Friedhof, der bereits Mitte des 19. Jahrhunderts belegt wurde. Direkt daneben zeugen zahlreiche imposante Gräber und Mausoleen von alteingesessenen Dorstfelder Bürgern und Bürgerinnen. Heute ist die Parkanlage nicht nur grünes Rückzugsgebiet für die Bewohner*innen der Zechensiedlung und der Siedlung Dorstfeld-Süd, sondern auch ein unbezahlbarer und unersetzlicher Ort der Erinnerung.

Die Führung gibt spannende Einblicke in die Geschichte des Friedhofs und stellt bedeutende Persönlichkeiten vor.

Programm am Sonntag

12:00 und 14:30 Uhr

Führung „Der alte Dorstfelder Friedhof – wertvolle, grüne Oase und historische Stätte“ mit Mitgliedern des Vereins für Orts- und Heimatkunde Dorstfeld, Dauer ca. 1 Std. (Treffpunkt s. o.).

Die Wege sind teilweise uneben und unbefestigt. Festes Schuhwerk wird empfohlen.

45 Ehem. Waschkaue der Zeche Dorstfeld (heute Bürgerhaus „Pulsschlag“)

Vogelpothsweg 15, 44149 Dortmund, Ortsteil: Dorstfeld

Haltestellen: Dorstfeld-Süd (S), Oberbank, Sengsbank, Fußweg jeweils ca. 2-4 min

Veranstalter*innen: Dorstfelder Bürgerhaus-Genossenschaft eG gemeinsam mit dem Verein für Orts- und Heimatkunde e. V.

1852 begann in Dorstfeld die Förderung von Steinkohle – ein Meilenstein, der das Leben im Stadtteil über ein Jahrhundert lang prägte. Noch 1950 arbeiteten 65 Prozent aller Beschäftigten in Dorstfeld auf der Zeche als Kumpel unter und über Tage, in der Kokerei oder in der Verwaltung. Durch strukturelle Veränderungen und Absatzkrisen endete 1963 die Kohleförderung in Dorstfeld. Viele Zecheengebäude verschwanden aus dem Stadtbild – ein paar blieben erhalten und erlebten eine neue Nutzung. Ein besonderes Beispiel ist die unter Denkmalschutz stehende ehemalige Waschkaue von Schacht 2/3. Sie wurde von 2019 bis 2022 zu einem Bürgerhaus umgebaut. Heute betreibt die Dorstfelder Bürgerhaus-Genossenschaft das Haus.

Neben vielfältigen Vereins- und Veranstaltungsangeboten ist dort auch der Heinz-Werner-Meyer-Treff untergebracht, ein Ort für Kinder- und Jugendliche. Durch die Verbindung von historischem Erbe und moderner Nutzung zeigt das Bürgerhaus bei-

spielhaft, wie „wert-voll“ erhaltene Bausubstanz für eine lebendige Stadtkultur sein kann – geschichtlich bedeutsam und für das Gemeinwesen unersetzlich.

Programm am Sonntag

11:00–17:00 Uhr

Das Bürgerhaus ist für Besichtigungen geöffnet.

Jeweils zur vollen Stunde

Führung zur Geschichte des Gebäudes mit Mitgliedern der Dorstfelder Bürgerhaus-Genossenschaft, Dauer ca. 45 min. (letzte Führung startet um 16.00 Uhr).



46 Werkssiedlung Oberdorstfeld

Wittener Straße, 44149 Dortmund, Ortsteil: Dorstfeld

Treffpunkt: Bürgerhaus „Pulsschlag“, Vogelpothsweg 15, 44149 Dortmund
Haltestellen: Dorstfeld-Süd (S), Oberbank und Sengsbank, Fußweg jeweils ca. 2–4 min

Veranstalterin: Interessengemeinschaft Zechensiedlung Oberdorstfeld

Monetär unbezahlbar sind sie nicht, die schönen Häuser in der unter Denkmalschutz stehenden Werkssiedlung der ehemaligen Zeche Dorstfeld Schacht 2/3, aber sie gewinnen zusehends an Wert – und das in jeder Hinsicht! Bei vielen Eigentümern und Eigentümerinnen ist die Erkenntnis gereift, dass sie nicht nur in einer schönen, gartenstadtähnlichen Wohnkolonie leben, sondern auch, dass es wichtig ist, die Bausubstanz und das historische Erscheinungsbild für die kommenden Generationen zu erhalten. Das Wohnen im Quartier, der größten denkmalgeschützten Siedlung Dortmunds, welche nach den Plänen des Essener Architekten Oskar Schwer von 1913 bis 1919 errichtet wurde, wird immer beliebter. Durch Generationswechsel bedingt, werden die Häuser nach und nach verkauft, wobei die original restaurierten Objekte mit Abstand die höchsten Preise erzielen. Sie sind eben „wertvoll, bezahlbar und unersetzlich!“

Programm am Sonntag

11:00–17:00 Uhr

Ein Info-Stand am Bürgerhaus „Pulsschlag“ informiert zum Leben und zum Umgang mit Solarenergie/grüner Energie in einer denkmalgeschützten Siedlung.

11:30 Uhr

Führung durch die Siedlung zum Thema „Nutzung von erneuerbaren Energien in der Siedlung“.

13:00 Uhr

Führung „Siedlungsgeschichte – Leben in der Zechensiedlung“.

Führung mit Fokus auf „Vorgärten und Gärten in der Siedlung“.

15:00 Uhr

Führung zur „Siedlungsgeschichte – Leben in der Zechensiedlung“.

Alle Führungen dauern ca. 1 Std. und werden durchgeführt durch Mitglieder der Interessengemeinschaft Zechensiedlung Oberdorstfeld (Treffpunkt s. o.).

47 Dorffriedhof Oespel

Treffpunkt: Eingang (gegenüber Ewald-Görshop-Straße 55), 44149 Dortmund, Ortsteil: Oespel

Haltestellen: Heinrich-Munsbeck-Straße, Fußweg ca. 2 min; Do-Oespel (S), Fußweg ca. 5 min

Veranstalter: Heimatverein Oespel-Kley e. V.

Friedhöfe sind wertvolle Zeugnisse der Kultur und Geschichte, bewahren Erinnerungen und sind somit das unersetzliche Gedächtnis eines Ortes. Der 140 Jahre alte Oespeler Dorffriedhof ist hierfür ein eindrucksvolles Beispiel. Während viele Gräber im Laufe der Zeit verschwinden, bleiben manche und werden zu schützenswerten Objekten, deren Verlust tragisch wäre. Dies gilt zum Beispiel für das Grab von August Schmidt (1878–1965), des Mitbegründers und ersten Vorsitzenden der Industrie-Gewerkschaft Bergbau nach dem Zweiten Weltkrieg.

Der Rundgang führt unter anderem zur historischen Trauerhalle, den alten Wahlgräbern der Bauern-dynastien, dem Ehrenmal für die Opfer des Grubenbrandes auf der Zeche Borussia im Jahr 1905 (s. Bild oben) sowie zu den Sandsteinkreuzen der Kriegsoffer. Ein besonders bewegender Ort ist das eindrucksvolle Grabmal für die Opfer eines Doppelmordes im Dorneywald, der sich vor über 100 Jahren ereignete (s. Bild unten).

Programm am Sonntag

11:00 und 14:00 Uhr

Führung über den Oespeler Dorffriedhof mit Ralf Peters, Historiker und Vorsitzender des Heimatvereins Oespel-Kley. Im Fokus steht der Zeugnischarakter des Friedhofs als unersetzliches Gedächtnis des Ortes. Vorgestellt werden Grabstätten, die Geschichte auf eine besondere Art vermitteln und historische Ereignisse vergegenwärtigen, Dauer ca. 1 Std.





48 Ehem. Hof Korte

An der Wasserburg 44a-c, 44379 Dortmund, Ortsteil: Marten
 Haltestellen: Marten Abzweig, Fußweg ca. 3 min; Walbertstraße/Schul-
 museum (U), Fußweg 7 min; Do-Marten Süd (S/U), Fußweg 12 min
 Veranstalter*innen: Hof Korte GmbH & Co KG, Jakob, Jonathan und
 Richard Schmalöer

Im Herzen von Marten liegt der Gebäudekomplex des ehemaligen Hofes Korte. Das älteste erhaltene Bauwerk ist das Wohnhaus aus den 1870er-Jahren – mit über 150 Jahren ein beeindruckendes und unersetzliches Zeugnis der Vergangenheit. Die Bauantragsunterlagen zu den Nebengebäuden (Zwischenbau, Stallungen, Scheune und Brennerei) stammen aus etwas jüngerer Zeit (1903 bis 1906). Die zahlreichen baulichen Veränderungen machen eine präzise zeitliche Einordnung der Bauphasen zwar schwierig, verleihen dem Ensemble jedoch seinen ganz eigenen Charakter. Auch zeigt der Zustand der Bausubstanz: Die Gebäude wurden baulich immer wieder an die Bedürfnisse der Landwirtschaft angepasst. Was nicht passte, wurde einfach verändert. Die letzte Eigentümerin zog 2017 aus. Danach war nur noch die Erdgeschosswohnung vermietet und genutzt – bis auch diese schließlich leer stand. Seit 2023 steht das gesamte Ensemble unter Denkmalschutz. Zwischen 2025 und 2027 werden hier 16 Wohnungen entstehen, die den ursprünglichen Charme und die

historische Bausubstanz bewahren und zugleich neuen Wohnraum schaffen. Gerade dieser Prozess macht deutlich, welche Herausforderungen – und welche Chancen – in der Weiterentwicklung und dem Erhalt denkmalgeschützter Bauten liegen. Welche Teile der Gebäude am Tag des offenen Denkmals besichtigt werden können, lässt sich aufgrund laufender Sanierungs- und Umbauarbeiten nicht genau sagen.

Programm am Sonntag

12:00–16:00 Uhr

Halbstündlich

Führung durch die Gebäude, soweit der Baustellenzustand es erlaubt, jeweils max. 15 Personen.



49 LWL-Museum Zeche Zollern

Grubenweg 5, 44833 Dortmund, Ortsteil: Bövinghausen
 Haltestellen: Industriemuseum Zollern, Fußweg ca. 4 min; Bf. Do-
 Bövinghausen, Fußweg ca. 9 min
 Veranstalter: LWL-Museum Zeche Zollern

Zwischen 1898 und 1904 wurde Zollern II/IV als Prestigeprojekt der Gelsenkirchener Bergwerks-AG errichtet. Die innovative Technik und die außergewöhnlich repräsentative Architektur machten die Zeche zu einem Symbol technischen Fortschritts und kultureller Bedeutung. Nach der Stilllegung in den 1960er-Jahren drohte der Abriss. Eine Gruppe Engagierter erkannte den unersetzlichen Wert der Anlage. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass die Maschinenhalle als erstes Industriegebäude Deutschlands unter Denkmalschutz gestellt wurde. Heute ist die gesamte Anlage ein beeindruckendes Zeugnis der Industriekultur und Herzstück der LWL-Industriemuseumsstandorte.

Programm am Sonntag

10:00–18:00 Uhr

Das Museum ist geöffnet. Der Eintritt ist frei.

11:00–17:00 Uhr

Schmiedeworkshop. **Anmeldung erforderlich** unter Zeche-Zollern@lwl.org (Kosten: 3 Euro, ab 18 Jahren).

11:00–16:00 Uhr

Bei gutem Wetter: **Fahrt** mit der Diesellok und Grubenbahn.

12:00–18:00 Uhr

Kinderschminken.

„Dortmund Musik“

11:00 Uhr Querflötenensemble Traverso Molto und Akkordeonorchester AO 79, Dauer ca. 75 min.

15:30 Uhr Schlagzeugensemble und Jugendorchester Sinfonietta, Dauer ca. 75 min.

Ab 12:00 Uhr Musikpfad.

(Vor-)Führungen

11:00 und 13:00 Uhr „Zwischen Restaurierung und Alltag“, Dauer ca. 1 Std.

11:30 und 13:00 und 16:00 Uhr „Montanium: Kräfte wirken unter Tage“, Dauer ca. 75 min, (Kosten: 2 Euro, Anmeldung an der Kasse).

12:00 Uhr „Das ist Kolonial“ (Sonderausstellung), Dauer ca. 1,5 Std.

14:00 Uhr „Kathedrale der Industriekultur“ (Maschinenhalle), Dauer ca. 1 Std.

15:00 Uhr „Schloss der Arbeit“, Dauer ca. 1 Std.

15:00 Uhr Maschinenvorführung, Dauer ca. 30 min.

Siehe auch den Beitrag ab S. 84 in dieser Broschüre.



50 Ev. Schlosskirche Bodelschwingh

Parkstraße 9, 44357 Dortmund, Ortsteil: Bodelschwingh
Haltestellen: Bodelschwingh, Fußweg ca. 2 min; Westerrilde (S+U),
Fußweg ca. 18 min
Veranstalter: Förderkreis Evangelische Schlosskirche Bodelschwingh e.
V. in Kooperation mit der TU Dortmund

Die Bodelschwingher Schlosskirche zählt zu den schönsten Dorfkirchen im Dortmunder Raum. Gestiftet von Ritter Gyselbert I. und geweiht am 2. Juli 1322, blickt sie auf über 700 Jahre Geschichte zurück – geprägt von Wandel und zugleich von beeindruckender Beständigkeit. Der ursprünglich schlichte Bau wurde über die Jahrhunderte mehrfach erweitert: mit einem Chor nach 1350, einem neuen Turm um 1506 und dem Wiederaufbau des Langhauses nach dem Dreißigjährigen Krieg. Besondere Schätze wie die barocke Kanzel aus dem 18. Jahrhundert und die restaurierte Walcker-Orgel von 1941 machen sie heute zu einem kulturellen und spirituellen Mittelpunkt. Mit der Reformation wurde sie evangelisch, doch der Name „Mariä Heimsuchung“ lebt in der katholischen Gemeinde fort.

Programm am Sonntag 11:00–15:00 Uhr

Die Kirche ist für Besichtigungen geöffnet.

**15:00–17:00 Uhr
Präsentation** der Publikation „Die Schlosskirche in Bodelschwingh. Kirche, Adel und Dorf“. Gemeinsam werden die Herausgeberinnen des Bandes in der Reihe „ars ecclesia: Kunst vor Ort“, Prof. Esther Meier und Prof. Barbara Welzel (TU Dortmund), neue Forschungsergebnisse vorstellen. Ausgangspunkt sind genaue Beobachtungen und Befunde vor Ort. Der Bau und die Ausstattungsstücke lassen sich als authentische Zeugnisse menschlichen Handelns lesen. Im Mittelpunkt steht an diesem Nachmittag einerseits die Einführung des reformierten Bekenntnisses in Bodelschwingh: die Kanzel als neues Ausstattungsstück, aber auch die Spuren der Bildbeseitigung durch die Reformatoren. Andererseits wird es um Zeugnisse gewandelter Vorstellungen von Leben, Sterben und Auferstehungshoffnung gehen.

51 Ehem. Haus Mengede (archäologische Überreste und Virtual Reality)

Gegenüber Waltroper Straße 2–4 und Williburgstraße 27, 44359 Dortmund, Ortsteil: Mengede
Haltestellen: Freihofstraße, ca. 5 min; Bf. Do-Mengede, Fußweg ca. 14 min
Veranstalter: Heimatverein Mengede e. V.

Das Haus Mengede war einst ein bedeutender Rittersitz und Stammsitz der Ritter von Mengede. Errichtet um 1260, umfasste es eine Hauptburg, eine Vorburg und eine umliegende Gräfte. Im Laufe der Jahrhunderte wechselte das Anwesen mehrfach den Besitzer, darunter die Familien von Bodelschwingh, von Büren und Droste zu Vischering. Im 20. Jahrhundert verfiel das Gebäude und wurde 1968 bis auf die Grundmauern abgerissen. Heute sind nur noch die Fundamente erhalten, die als Bodendenkmal geschützt sind. Der Heimatverein Mengede engagiert sich für die Erhaltung und Vermittlung der Geschichte. In Zusammenarbeit mit der Stadt Dortmund und gefördert durch das Land Nordrhein-Westfalen wurde eine digitale Rekonstruktion realisiert. Damit wird ein Gebäude wieder sichtbar, dessen Bedeutung als historischer, kultureller und identitätsstiftender Raum bis heute nachwirkt, obwohl die Bausubstanz selbst längst verschwunden ist.

Programm am Sonntag 11:00–16:00 Uhr

Präsentation des ehem. Haus Mengede. Unter dem Motto „Wertvoll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ wird gezeigt, dass auch verlorene Bauwerke einen unschätzbaren Wert besitzen können: als kollektives Gedächtnis, als Zeugnis mittelalterlicher Herrschafts- und Baugeschichte und als Ort lebendiger Erinnerungskultur.

Standort Waltroper Straße 2–4:

Vor Ort informieren Mitglieder des Heimatvereins über das Bodendenkmal. Getränke und Snacks sind dort erhältlich.

Standort Williburgstraße 27:

Das Heimathaus ist geöffnet. Mit Hilfe digitaler Rekonstruktionen (Virtual Reality- und Mobile-Version), historischen Karten und Führungen wird das ehem. Haus Mengede wieder sichtbar gemacht. Die beiden Standorte liegen 3 Minuten voneinander entfernt.

Voranmeldung von Gruppen (>20 Personen) erwünscht.



52 Ehem. Zechenbahnhof Mooskamp (Nahverkehrsmuseum)

Mooskamp 23, 44359 Dortmund, Ortsteil: Obernette
Haltestelle: Obernette (U), Fußweg ca. 10 min
Veranstalter: Verkehrshistorische Arbeitsgemeinschaft Dortmunder Stadtwerke e. V.

Straßenbahnen sind weit mehr als Fortbewegungsmittel – sie sind wertvolle Zeitzeugen des industriellen Aufbruchs im 19. und 20. Jahrhundert. Ihre Geschichte ist eng mit der Entwicklung der Stadt Dortmund und ihrer urbanen Infrastruktur verbunden.

Im Lokbahnhof Mooskamp, der von 1952 bis 2002 als Hauptwerkstatt der Ruhrkohle-Zechenbahnen für das östliche Revier diente, bewahrt das Nahverkehrsmuseum Dortmund heute eine Sammlung historischer Straßenbahnfahrzeuge. Betrieben wird das Museum auf dem denkmalgeschützten Gelände seit 2002 von der Verkehrshistorischen Arbeitsgemeinschaft der Dortmunder Stadtwerke (VhAG DSW e. V. vormals WAB e. V. und Historischer Verein). Viele der Fahrzeuge haben eine lange Einsatzzeit hinter sich – sie wurden mehrfach umgebaut, umgenutzt oder beschädigt, bevor sie nach Jahren der Abstellung schließlich restauriert und museal aufbereitet werden konnten. Die Ausstellung macht diesen Weg sichtbar und zeigt eindrucksvoll, warum historische Straßenbahnen als unersetzliche Zeugnisse technischer und städtischer Geschichte gelten.

Programm am Sonntag 11:00–17:00 Uhr

Das Museum ist geöffnet. Der Eintritt ist frei. Letzte Fahrt der Oldtimerstraßenbahn um 17.00 Uhr. Schließung des Geländes um 18.00 Uhr.

11:30–16:30 Uhr Halbstündlich und nach Bedarf Führung zu der Sammlung von historischen Fahrzeugen durch Mitglieder des Vereins.

11:30–17:00 Uhr Halbstündlich und nach Bedarf Fahrt mit historischer Straßenbahn über die Hansabahn vom Bahnhof Mooskamp nach Ellinghausen und zum ehem. HSP-Gelände an der Rheinischen Straße und zurück zum Bahnhof Mooskamp. Für die Fahrten wird ein Fahrpreis erhoben. Der Zustieg ist nicht barrierefrei.

Siehe auch Programmpunkt 2.

53 Zeche Gneisenau Schacht IV Nördliches Maschinenhaus & Fördergerüst

Gneisenauallee, 44329 Dortmund, Ortsteil: Derne
Haltestelle: Bf. Do-Derne, Fußweg ca. 3 min
Veranstalter: Förderkreis Zechenkultur Gneisenau e. V.

Am 3. September 1873 erhielt die Gewerkschaft Gneisenau die Schürfrechte und dem Antrag zur Errichtung einer Schachanlage wurde stattgegeben. Bis 1882 war sie als Zeche Union benannt, erst danach erfolgt die Umbenennung in Gneisenau, nach dem preußischen General August Neithardt von Gneisenau.

Mit insgesamt 11 Schächten entwickelte sich die Großschachanlage mit angeschlossener Kokerei zu einem der größten Bergwerke Europas. Zwischen 1886 und 1985 förderte sie 189 Millionen Tonnen Steinkohle. Heute erinnern nur noch das Doppelbockstrebener Fördergerüst Schacht IV samt der nördlichen und südlichen Maschinenhallen, sowie der Tomsonbock von Schacht II mit zugehöriger Schachthalle von der einstigen industriellen Kraft. Der Förderkreis Zechenkultur Gneisenau e. V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, das nördliche Maschinenhaus von Schacht IV mit der aus dem Jahr 1934 stammenden 4.200 PS Dampffördermaschine der Gute-Hoffnungshütte zu erhalten. So soll der nachfolgenden Generation ein authentischer Eindruck der Kohlenförderung im Stadtteil

Derne vermittelt werden – als ein wertvolles und unersetzliches Stück Industriekultur.

Programm am Sonntag 11:00–17:00 Uhr

Das nördliche Maschinenhaus mit seiner Dampffördermaschine und eine Ausstellung mit Exponaten zur Bergbaugeschichte kann besichtigt werden.

Halbstündlich Führung durch die nördliche Maschinenhalle, durchgeführt durch kundige Mitglieder des Förderkreises Gneisenau.

Spenden sind willkommen.





54 Ehem. Luftschachtanlage Rote Fuhr

Rote Fuhr 70, 44329 Dortmund, Ortsteil: Grevel
Haltestelle: Grevel Wasserturm, Fußweg ca. 2 min
Veranstalter: Malakov e. V.

Die ehemalige Schachtanlage Rote Fuhr ist nicht nur materiell und historisch wertvoll, sondern inzwischen auch kulturell und sozial bedeutend für den Stadtteil. Die Anlage in Grevel wurde 1928 als Wetterschacht mit Befahrungsanlage über dem Grubenfeld Preußen II in Betrieb genommen. Nach dem Betriebsende der Zeche Preußen übernahm die Derner Zeche Gneisenau die Anlage, bis auch das einstmals größte Bergwerk des Ruhrgebiets 1985 dem Zechensterben zum Opfer fiel.

Das Gebäudeensemble verfiel nach der Stilllegung schnell. Die ehemalige Maschinenhalle (siehe Foto oben) sowie der Büro- und Wohnkomplex konnten nicht erhalten werden, nur das Gebäude der Schachtanlage wurde in den späten 1990er-Jahren modernisiert und innen ausgebaut.

Heute ist es eine Bildungs- und Begegnungsstätte für den Stadtbezirk. Die evangelische Gemeinde feiert auf einem der höchstgelegenen Gelände im Dortmunder Norden ihren Himmelfahrtsgottesdienst, Grundschüler*innen finden hier einen außerschulischen Lernort und mehrere Einrichtungen nutzen Turm und Gelände für die Familien- und Erwachsenenbildung.

Weil die identitätsstiftende Kraft von Kohle & Stahl im Ruhrgebiet durch Klima- und Strukturwandel in den letzten Jahrzehnten zwangsläufig immer mehr nachgelassen hat, sind Orte, an denen wir erleben, dass aus den Ruinen der Industrie gemeinnützige und zukunftsorientierte Projekte gewachsen sind, unersetzlich.

Programm am Sonntag

12:00–16:00 Uhr

Jeweils zu vollen Stunde

Führung mit Mitgliedern des Trägervereins veranschaulicht, welchen Wert ein Relikt des Bergbaus in seiner neugefundenen Rolle haben kann. Dauer ca. 30 min.



55 Wasserturm „Lanstroper Ei“

Rote Fuhr 70, 44329 Dortmund, Ortsteil: Grevel
Haltestelle: Grevel Wasserturm, Fußweg ca. 4 min
Veranstalter: Förderverein Lanstroper Ei e. V.

Das Lanstroper Ei, ein Wahrzeichen im Wandel der Zeit: Der fast 60 Meter hohe ehem. Wasserturm, der als Landmarke des Dortmunder Nordens weithin sichtbar ist, erzählt eine Geschichte von technischem Fortschritt und bürgerschaftlichem Engagement. 1904/1905 erbaut, um die Wasserversorgung der umliegenden Bergwerke und Stadtteile zu sichern, ist dieser Turm ein Zeugnis der Ingenieurskunst des frühen 20. Jahrhunderts. Doch der Stahlurm ist weit mehr als nur ein technisches Denkmal.

Im Rahmen des Denkmaltags möchten wir die Geschichte des Lanstroper Ei und seiner Sanierung in den Mittelpunkt stellen. Wir laden Sie herzlich ein, dieses einzigartige Bauwerk und seine Geschichte kennenzulernen. Erfahren Sie mehr über die technische Konstruktion und Bedeutung des Turms und lernen Sie die Menschen kennen, die sich für seinen Erhalt einsetzen.

Programm am Sonntag

11:00–15:00 Uhr

Info-Tafeln informieren über den ehem. Wasserturm.
Ralley für Kinder.

Je nach Bedarf

Führung durch Mitglieder des Fördervereins Lanstroper Ei.

Der Wasserturm kann nicht betreten werden. Beeinträchtigungen durch die sanierungsbedingte Baustelle sind möglich.



56 Haus Wenge

Alekestraße 4, 44329 Dortmund, Ortsteil: Lanstrop
Haltestelle: Alekestraße, Fußweg ca. 3 min
Veranstalter: Haus Wenge Lanstrop e. V.

Als ältestes Backsteingebäude der Stadt und einziges erhaltenes Adelshaus mit gotischen Formen ist Haus Wenge von unschätzbarem Wert. Das zweigeschossige ehemalige Herrenhaus mit dem Staffelgiebel in Backstein und den Steinkreuzfenstern entstand im 16. Jahrhundert, nachdem der identische Vorläuferbau im spanisch-niederländischen Erbfolgekrieg zerstört worden war. Besonders beeindruckend ist die außergewöhnliche Dachkonstruktion: Ein 25 Meter langes und 14,5 Meter breites, freitragendes Sparrendach, das ohne Stützen und Pfetten auskommt und ausschließlich mit Holznägeln zusammengehalten wird. Diese außergewöhnliche Bauweise macht Haus Wenge zu einem einzigartigen, wertvollen und unersetzlichen Denkmal in Nordrhein-Westfalen.

Doch Haus Wenge ist nicht nur ein Denkmal der Vergangenheit, sondern auch ein Ort der Zukunft. Seit 2023 entwickelt der Verein Haus Wenge Lanstrop e. V. das Gebäude zu einem lebendigen Bürgerzentrum für Kunst, Kultur und Begegnung im Stadtbezirk Scharnhorst. Seit 2024 ist es Teil des Förderprogramms „Dritte Orte“ des Landes NRW, das die Entwick-

lung kultureller Begegnungsstätten stärken soll.

Programm am Sonntag

11:00–17:00 Uhr

Haus Wenge ist geöffnet.

Ausstellung von Bildern und Skulpturen der Dortmunder Künstler Dietrich Lacker, Wolfgang Göbel und Wolfgang Niehoff.

Über eine Visualisierung (Virtual Reality) wird der Dachboden wieder „begehbar“ gemacht.

Je nach Bedarf

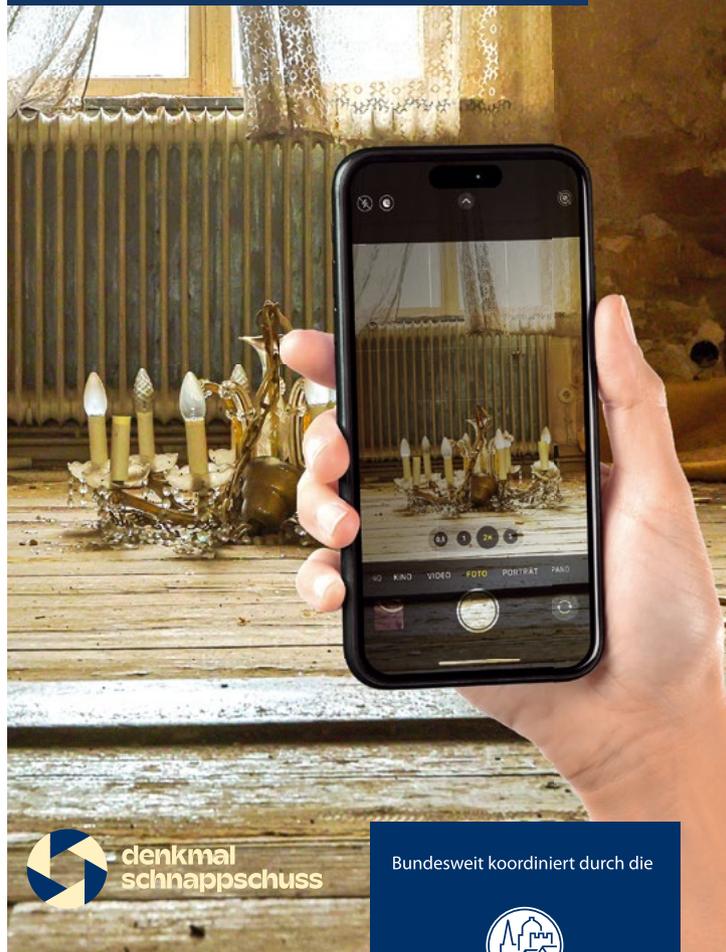
Führung zum Haus mit Mitgliedern des Vereins, max. 20 Pers.

Lediglich das Erdgeschoss ist barrierefrei zu erreichen.

Spenden sind willkommen.

Tag des offenen Denkmals®

Senden Sie uns Ihre Denkmal-Fotos zum Thema **„Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“** und gewinnen Sie bei unserem Fotowettbewerb zum Tag des offenen Denkmals® 2025 tolle Preise!



denkmal
schnappschuss

Bundesweit koordiniert durch die



DEUTSCHE STIFTUNG
DENKMALSCHUTZ

Einsendeschluss: 16. September 2025

Alle Infos unter:

tag-des-offenen-denkmals.de/fotoaktion

Aus der Nutzung gefallen – Anmerkungen zur Zukunft Dortmunder Sakralbauten

Mathias Austermann

Umgenutzte oder aufgegebene Kirchengebäude sind kein alleiniges Phänomen der Moderne. Schon in den vergangenen Jahrhunderten gab es Phasen, in denen Kirchen und andere Sakralräume neuen Nutzungen zugeführt oder gar abgerissen wurden. Doch angesichts der Zahl der Kirchen, die schon aktuell nicht mehr als Sakralräume benötigt werden, müssen Fragen zur Nachnutzung funktionsloser Kirchengebäude in Zukunft deutlich intensiver diskutiert werden.

Dortmunder Kirchen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

In Westfalen wurden Kirchen sehr vereinzelt bereits im Frühmittelalter errichtet, wie die Martinskapelle des ehemaligen Grafenhofs in Dortmund. Ein kleiner Teil ihres erst kürzlich archäologisch untersuchten Friedhofes stammt aus dem 7. Jahrhundert.



Die älteste Kirche Dortmunds, die St. Martinskapelle, stand bis 1662 auf dem Grafenhof (heute Gesundheitsamt am Wall). Detmar Mulher, Planansicht von Süden und Frontalansicht von Norden, um 1610.

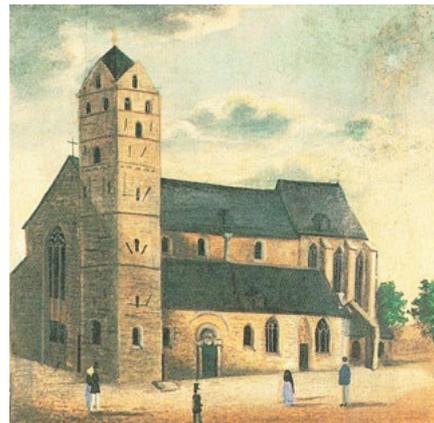
Mit Bau der ersten Reinoldikirche begann im 9. Jahrhundert dann die „reguläre“ kirchliche Versorgung in der Region. Noch waren die Kirchwege weit und eine intensivere geistliche Begleitung der gerade christianisierten Bevölkerung nicht möglich, doch im Laufe des Mittelalters verdichtete sich das kirchliche Netz zusehends. Beispiele für diese neuen „Dorfkirchen“ haben sich auch auf dem heutigen Stadtgebiet Dortmunds in recht großer Zahl erhalten. Die Handelsstadt Dortmund selbst beherbergte zu Beginn der Reformation vier Pfarrkirchen (St. Reinoldi, St. Marien, St. Nicolai und St. Petri), drei Ordenskirchen (Prämonstratenserinnen, Franziskaner, Dominikaner) sowie einige weitere Kapellen und Oratorien.

Dieser durchaus stattliche Bestand hielt sich – abgesehen von der bereits 1662 abgetragenen Martinskapelle – bis zur Säkularisation des beginnenden 19. Jahrhunderts, um sich dann sehr bald



An die im ausgehenden 12. Jahrhundert erbaute St. Nicolai Kirche erinnert heute nur noch der um 1850 errichtete Gedenkstein im Stadtgarten.

und deutlich zu reduzieren. Nur das Dominikanerkloster wurde 1819 von der noch überschaubar kleinen katholischen (Propstei-) Gemeinde übernommen, die funktionslosen Klöster der Prämonstratenserinnen und der Franziskaner ließ man ebenso wie die Kirche der Pfarrei St. Nicolai ersatzlos abreißen.



Ansicht der Marienkirche kurz nach ihrer Rettung in der Mitte des 19. Jahrhunderts (Wilhelm Müller, Sammelbild Dortmund und Hörde, um 1850, Ausschnitt).

Besiegelt schien 1833 auch das Schicksal der Marienkirche: Dass sie heute noch steht, verdankt sie vor allem dem preußischen Kronprinz Friedrich Wilhelm, der sich – es war die Zeit der entstehenden Denkmalpflege – aufgrund ihrer historischen Relevanz und baulichen Qualität für deren Erhalt einsetzte.

Dortmunder Kirchen im Industriezeitalter

Zu Beginn der Industrialisierung um 1850 hatte Dortmund die Hälfte seiner mittelalterlichen Kirchen verloren. Lediglich drei evangelische und eine katholische Kirche standen der kurz darauf durch die Industrialisierung enorm wachsenden Bevölkerung zur Verfügung. Die Zahl der Katholiken stieg dabei überproportional: 1883 gehörten zur Propsteipfarrei – zu dieser Zeit eine der größten Pfarreien Deutschlands – rund 32.000 Gemeindeglieder! Ihre ehemalige

Klosterkirche konnte eine so große Zahl Gläubige schon bald nicht mehr beherbergen. Erste Abhilfe schafften die 1883 geweihte Liebfrauenkirche südlich des Hohen Walls sowie 1891 die Josefskirche in der Nordstadt. Auch diese waren sehr bald zu klein, so dass in schneller Folge eine ganze Reihe neuer Kirchenbauten in Dortmund notwendig wurden. Ausgehend von den beiden Innenstadtgemeinden Reinoldi-Marien und Petri-Nicolai kam es seit dem Ende des 19. Jahrhunderts auch in der evangelischen Kirche zu zahlreichen Neugründungen in dem sich immer stärker verdichtenden Stadtraum. Auch die erst seit 1809 wieder in Dortmund ansässige jüdische Kultusgemeinde wuchs erheblich – nicht zu übersehen war ihre repräsentative, 1902 eingeweihte (und 1938 zerstörte) Synagoge an der Wißstraße.

Aber nicht nur neue Kirchen wurden benötigt. Der hohe Anteil aktiver Christen, die die jeweiligen religiösen und sozialen Angebote ihrer Gemeinden nutzten – die Zahl der Gottesdienstbesucherinnen und -besucher an den Sonntagen ging oft in die Tausende –, zwang die Kirchengemeinden, neue oder wesentlich erweiterte Gemeindehäuser, Kindergärten und ähnliche Sozialeinrichtungen zu errichten.



Das repräsentative Gemeindehaus der 1908 erbauten katholischen Antoniuskirche an der Holsteiner Straße. St. Antonius von Padua wurde im Sommer 2025 profaniert.

Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs renovierte man die Mehrzahl der Kirchen relativ rasch oder errichtete sie sogar gänzlich neu. Die als „Notkirche“ bezeichnete Paul-Gerhardt-Kirche an der Markgrafenstraße (1948/49) und Mariä Heimsuchung in Bodelschwingh (1977) markieren die zeitlichen Eckpunkte dieser „Boomjahre“ in Dortmund. Getragen durch das enorme Engagement der Gemeindeglieder standen die Zeichen in der frühen Nachkriegszeit noch ganz eindeutig auf Ausweitung oder gar Neubau kirchlicher Immobilien – auch wenn es schon erste Anzeichen gab, dass sich die Zahl der Gläubigen bald deutlich reduzieren würde.

Alternative Nutzungskonzepte

Seit etwa 50 Jahren ist es aber unübersehbar: Die Zahl der gläubigen Christen nimmt immer stärker ab. Schien es in den ersten Jahren noch ausreichend, freiwerdende bauliche Ressourcen neu zu verteilen, kam es um die Jahrtausendwende erstmals zu Zusammenschlüssen von Kirchengemeinden. Egal, ob es sich dabei um „Pastoralverbünde“ von weiterhin (rechtlich) eigenständigen katholischen Pfarreien oder aber um evangelische Großgemeinden handelte: Die einzelnen Kirchenstandorte blieben, auch aus Rücksicht auf die Befindlichkeiten der jeweiligen Kirchengemeinden, zunächst fast alle erhalten.

Insbesondere ihr mit hohen Kosten verbundener Unterhalt zwangen Presbyterien und Kirchenvorstände seitdem immer häufiger, Fragen nach der „Rentabilität“ ihrer kirchlichen Immobilien negativ zu beantworten. Auch in Dortmund wurden erste Kirchen entwidmet, beziehungsweise profaniert, so 2007 die St. Albertus-Magnus Kirche in der Nordstadt und 2011 mit der katholischen Liebfrauenkirche die „Mutter“ der Neubauten des 19. Jahrhunderts, die seitdem als „Grabeskirche“ genutzt wird.



Im Kirchenschiff der Liebfrauenkirche (Grabeskirche) an der Amalienstraße befindet sich seit 2011 ein Kolumbarium (Einrichtung zur Aufbewahrung von Urnen).

Allerdings nicht zur Gänze: In ihrem Chor ist der Gottesdienst auch weiterhin möglich. Eine solche Teilprofanierung oder -entwidmung ist aktuell das bevorzugte Konzept der meisten Kirchengemeinden. Als „multifunktionales Gemeindezentrum mit Gottesdienststätte“ dienen die evangelische Segenskirche an der Deutschen Straße und seit 2011 die evangelische „Deusenkirche“. Aufwendige Umbauarbeiten laufen seit Anfang 2025 in der katholischen Dreifaltigkeitskirche, die nach Fertigstellung als „BVB-Gründerkirche“ neben ihrer neuen Aufgabe als Ausstellungsraum (im Chor) ebenfalls als Kirche weitergenutzt wird.



Durch die aktuell laufende Neugestaltung zur „BVB-Gründerkirche“ erhält die Dreifaltigkeitskirche 2025 einen ganz neuen thematischen Schwerpunkt.

Gänzlich entwidmet wurden seit 2013 die beiden evangelischen Kirchen in Dorstfeld und Lindenhorst. Das Dorstfelder Gebäude wird heute als Veranstaltungsraum („Eventkirche“) vermarktet und die Lindenhorster Kirche mit ihrem bedeutenden romanischen Kirchturm derzeit zur Kindertagesstätte umgebaut.



Die evangelische Kirche Dorstfeld wird seit 2011 als „Eventkirche“ genutzt.

Den Schatz bewahren – Strategien für die Kirchenbauten der Zukunft

Waren bislang Profanierung oder Entwidmung von Kirchengebäuden in Dortmund vergleichsweise selten, so werden sich in Zukunft angesichts der vielschichtigen, nicht zuletzt auch demographischen Problematik sowohl die Notwendigkeiten ihrer Nutzung als auch die finanziellen Spielräume für ihren Erhalt weiter deutlich reduzieren. Aktuell befinden sich sowohl evangelische als auch katholische Kirchengemeinden Dortmunds mitten in einem „Immobilienstrategieprozess“, der die sehr schmerzhaften Fragen beantworten muss, welche der Kirchengebäude von den schrumpfenden Gemeinden noch gebraucht und welche umgenutzt oder im schlechtesten Fall sogar gänzlich abgerissen werden müssen.

Dabei sind alle kirchlichen Gremien bemüht, die über Jahrhunderte gewachsenen Seelsorge-Netze nicht gänzlich zu zerschneiden, denn kirchliche Identifikation funktioniert erfahrungsgemäß fast nur direkt vor Ort. Lediglich die großen Stadtkirchen als Identifikationsorte zu belassen – so wichtig sie auch sind – würde den kirchlichen Anforderungen nicht gerecht.

Diese massiven Restrukturierungsmaßnahmen allein der Verantwortung den Kirchen zu überlassen, ist nach Überzeugung der „Initiative Kirchenmanifest“ nicht im Sinne der Allgemeinheit: „Kirchen und ihre Ausstattungen gehören zu den wichtigsten Zeugnissen des Kulturerbes in Europa“. Wie schon vor knapp 200 Jahren durch Kronprinz Friedrich Wilhelm bezeugt, haben auch Staat und Gesellschaft eine „historisch begründete[n] Verantwortung für dieses kulturelle Erbe“. Die vom Dortmunder Baukunstarchiv maßgeblich initiierte Initiative fordert deshalb eine Stiftung oder Stiftungslandschaft für Kirchenbauten und deren Ausstattungen. Es sei im Interesse der Gesamtgesellschaft, den über die Jahrhunderte entstandenen Schatz an Sakralgebäuden angemessen zu bewahren – auch wenn für sie in Zukunft immer mehr Nutzungskonzepte erarbeitet werden müssen, die nur noch wenig oder gar nichts mit ihrer ehemaligen sakralen Intention gemein haben.

Grabowsky, Ingo; Kroos, Peter; Schmalöer, Richard: (Hgg.) Kirchen der Nachkriegszeit. Boomjahre sakraler Baukunst in Dortmund. Münster 2010.

Montag, Paul (Hg.): Die katholische Kirche in Dortmund. Ihre Geschichte und ihre Pfarrgemeinden. Paderborn 2006.

Schlüter, Ulf (Hg.): Evangelisch in Dortmund. 1517 bis 2017. Essen 2015.

Löffler, Beate: Drei Jahrzehnte sakraltopographischen Wandels: Auswertung der quantitativen Erfassung. In: Löffler, Beate; Sharbat Dar, Dunja (Ed.): Sakralität im Wandel: Religiöse Bauten im Stadt- raum des 21. Jahrhunderts in Deutschland. Berlin 2022, S. 17–36. www.moderne-regional.de/kirchenmanifest/ [letzter Zugriff am 01.04.2025]

Archive als Bewahrer von wertvollem und unersetzlichem Kulturgut

Stefan Mühlhofer

Archive sind Wissensspeicher, Orte, an denen historisch und rechtlich bedeutende Unterlagen von bleibendem Wert zeitlich unbegrenzt aufbewahrt werden. Die Geschichte der Archive beginnt bereits in den frühen Hochkulturen, schon im 18. Jahrhundert v. Chr. ließ der König der vorderasiatischen Stadt Mari seine private Korrespondenz sowie den Schriftverkehr der Verwaltung zentral archivieren. Einige Jahrhunderte später, in der römischen Republik, wurden ab dem Jahr 78 v. Chr. Unterlagen in einem extra dafür errichteten Gebäude, dem Tabularium, aufbewahrt. Im Mittelalter waren Archive vor allem Speicher für rechtliche Beweismittel, sie dienten der Rechtssicherung einzelner Institutionen oder Personengruppen. Mit der Bildung von Territorialstaaten kam es zu Verwaltungsreformen und in deren Folge zur Gründung neuer Behörden und damit auch letztlich zu einer Differenzierung des Archivwesens. Das gegenwärtige Bild der Archive geht auf die Französische Revolution zurück. Die Nationalversammlung schuf sich 1789 ihr eigenes Archiv, in dem sie das gesamte Archivgut der Staatsverwaltung und der durch die Revolution entstandenen Institutionen zusammenführte. Im französischen Archivgesetz vom 25. Juni 1794 wurde angeordnet, dass nicht nur der rechtliche, sondern auch der historische, wissenschaftliche und künstlerische Wert von Dokumenten für die Übernahme in das Archiv entscheidend sein soll. Rechtliche Regelungen fehlten in Deutschland sehr lange: 1988 wurde der allgemeine Zugang zum Archivgut des Bundes und die Aufgaben des Bundesarchivs erstmals gesetzlich geregelt. 1989 bekam NRW sein erstes Archivgesetz.



Seit der Mitte des 14. Jahrhunderts befand sich das Archiv im alten Rathaus am Markt, ab 1546 im Archivturm im Südgiebel des Rathauses, um 1910.



Im November 1998 zog das Archiv in die modernen, einem Großstadtarchiv entsprechenden Räume an der Märkischen Straße 14.

Archivlandschaft in Dortmund

In Dortmund gibt es eine Vielzahl von Archiven, öffentliche und privat getragene Einrichtungen. Die älteste Einrichtung ist das Stadtarchiv, das das historische Vermächtnis unserer Stadt übernimmt und für die Zukunft bewahrt. Ihre Wurzeln reichen bis ins Mittelalter zurück. Als Reichsstadt, und damit als Empfänger von kaiserlichen und königlichen Privilegien, führte die Stadt spätestens seit dem Hochmittelalter ein Archiv. Die wissenschaftliche Bearbeitung der Archivbestände indes begann erst im Jahr 1873: Dr. Karl Rübel, Historiker und Hilfslehrer am städtischen Gymnasium, bekam vom Magistrat den Auftrag zur Ordnung der Archivbestände, es ist das Gründungsdatum des Stadtarchivs Dortmund. Das Stadtarchiv sorgt damals wie heute dafür, dass amtliche Unterlagen der Stadtverwaltung und der kommunalpolitischen Gremien authentisch und in ihren ursprünglichen Zusammenhängen bewahrt bleiben. Als öffentliches Archiv sichert es somit die Nachvollziehbarkeit und Transparenz des städtischen Verwaltungshandelns und der politischen Entscheidungsprozesse. Es ist damit ein unverzichtbares Instrument der demokratischen Kontrolle innerhalb unseres Rechtsstaates.

Zugleich verfolgt das Stadtarchiv den Anspruch, das Dortmund der Zeitgeschichte möglichst umfassend in seinen Beständen abzubilden. Deshalb findet man hier auch Unterlagen aus privater Herkunft. Die Bestände beinhalten aktuell etwa 6.000 Meter Archivgut, rund 3.000 mittelalterliche und frühneuzeitliche Urkunden, circa 13.500 Karten und Pläne. Die Bestände des Bildarchivs umfassen etwa 700.000 Originalabzüge, Negative und Diapositive sowie 3.000 Filme, Tonaufzeichnungen und Digitalisate.

Zum Stadtarchiv gehört auch die Mahn- und Gedenkstätte in der Steinwache, einem ehemaligen Polizeigefängnis im Dortmunder Norden, in dem während der NS-Zeit mehr als 66.000 Menschen festgehalten und vielfach vor allem durch die Gestapo misshandelt wurden. Neben der ständigen Ausstellung „Widerstand und Verfolgung in Dortmund 1933–1945“ des Stadtarchivs Dortmund werden regelmäßig Abendvorträge angeboten und Sonderausstellungen gezeigt.

Das Westfälische Wirtschaftsarchiv in Dortmund (WWA) wurde 1941 von der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe gegründet. Seit 1969 besteht es als Stiftung privaten Rechts. Es ist die regionale Dokumentationsstelle für die Wirtschaft in Westfalen und Lippe. Das WWA betreut Archivgut von Unternehmen, Kammern, Verbänden und Persönlichkeiten der Wirtschaft und berät sie in allen Fragen der Archivpflege. In über 650 einzelnen Beständen des Archivs spiegeln sich die regionalen Wirtschaftsstrukturen wider. Die Benutzer*innen finden im WWA dichtes Material zur wirtschaftlichen, sozialen, technischen und kulturgeschichtlichen Entwicklung. Sie erfahren viel über westfälische Gewerbe- und Industriegeschichte vom späten 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Hier wird die enge Vernetzung Westfalens mit Deutschland, Europa und Übersee konkret und nachvollziehbar.

Auch andere große Institutionen und Unternehmen besitzen mitunter ihre eigenen Archive. Ein Beispiel ist das 2012 gegründete Archiv der Technischen Universität Dortmund. Es verwahrt die Unterlagen zur Geschichte der 1968 gegründeten Universität und ihrer Vorgängereinrichtungen, wie der Pädagogischen Hochschule Ruhr. Die Bestände umfassen unter anderem die Überlieferung von Rektorat, Verwaltung und Fakultäten, archivische Sammlungen sowie Nachlässe und diverse museale Objekte.

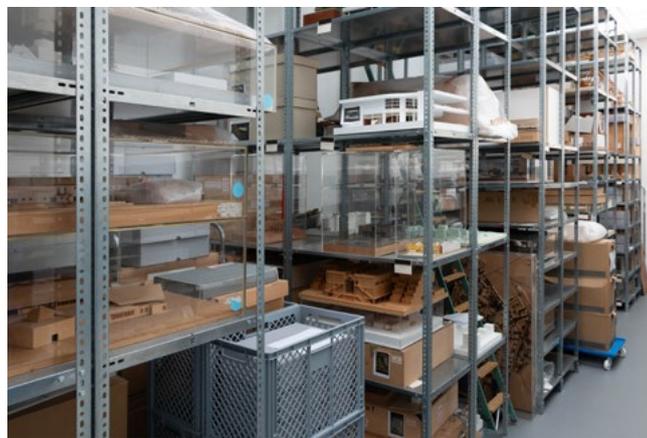


Magazinansicht des Westfälischen Wirtschaftsarchivs.

Spezialarchive

Außerdem findet man in Dortmund mehrere Spezialarchive. Das Baukunstarchiv NRW wurde 1995 von der Universität Dortmund gegründet, um Nachlässe von Architekt*innen und Planer*innen zu sichern, die das Bau- und Planungsgeschehen in Nordrhein-Westfalen insbesondere in der Nachkriegszeit maßgeblich beeinflusst haben. 2018 übernahm die Stiftung Deutscher Architekten gemeinsam mit der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, der Ingenieurkammer Bau Nordrhein-Westfalen und dem Förderverein für das Baukunstarchiv NRW e. V. die Trägerschaft für das Baukunstarchiv. Die Bestände reichen bis in das ausgehende 19. Jahrhundert zurück und umfassen mit Planzeichnungen, Modellen, Schriftgut und Photographien die ganze Bandbreite der im Planungs- und Baubetrieb anfallenden Medien. Das Baukunstarchiv ist im Gebäude des ehemaligen Oberbergamts am Ostwall beheimatet.

Im Fritz-Hüser-Institut wird deutschsprachige Literatur der Arbeitswelt gesammelt, erschlossen, untersucht und der Forschung sowie der interessierten Öffentlichkeit bereitgestellt. Es entstand aus der Privatsammlung Fritz Hüser, des ehemaligen Leiters der Dortmunder Stadtbücherei und Mitbegründers der Dortmunder Gruppe 61. Hüser übergab seine Sammlung 1973 der Stadt Dortmund. Seither ist die Sammlung beachtlich gewachsen. Das Archiv beinhaltet etwa 120 Vor- und Nachlässe beziehungsweise Sammlungsbestände von Autor*innen, bildenden Künstler*innen, literarischen Gruppen und Vereinigungen seit dem 19. Jahrhundert, unter anderen der Dortmunder Gruppe 61, des Werkkreises Literatur der Arbeitswelt, von Elfriede Brüning, Christian Geissler, Erich Grisar, Max von der Grün, Fasia Jansen, Josef Reding und Paul Zech.



Das Baukunstarchiv sammelt Vor- und Nachlässe aus den Bereichen Architektur, Ingenieurbau, Stadtplanung, Landschafts- und Innenarchitektur oder Bauindustrie.

Kleinere Einrichtungen

Auch politische und soziale Bewegungen verfügen über eigene Archive. In Dortmund ist hier das Archiv der behindertenpolitischen Selbsthilfe zu nennen, das vom gemeinnützigen Verein MOBILE-Selbstbestimmtes Leben Behinderter e. V. in Dortmund getragen wird. Es sammelt und verwahrt dauerhaft Quellen und Materialien zur Geschichte der emanzipatorischen Behindertenbewegung und der politischen Behindertenselbsthilfe in der Bundesrepublik Deutschland und macht sie für die Öffentlichkeit zugänglich. Das Archiv verfügt auch über eine Sammlung von Plakaten, Aufklebern, Tonträgern und Medien und baut derzeit eine Bibliothek auf.

Eine außergewöhnliche Institution ist das Archiv für populäre Musik im Ruhrgebiet e. V. Dabei handelt es sich um eine Initiative von Sammlern zur Bewahrung populärer Musik; im Verständnis des Archivs ist dies sämtliche Musik außerhalb der Klassik. Das Archiv sammelt Musik in Form von Ton- und Bildträgern aller Art sowie Bilder, Noten, Zeitschriften und Magazine, Zeitungsberichte und andere Dinge, die mit der Musik oder den jeweiligen Musiker*innen in Verbindung gebracht werden. Das Archiv ist international ausgerichtet und sammelt Materialien aus aller Welt. Der Schwerpunkt liegt aber auf der Musik des Ruhrgebiets, also der Musik, die in unserer Region entstanden ist und aktuell entsteht. Es gibt spezielle Sammlungen etwa zu Bergmannskapellen, Bergmannschören, und Bandoneongruppen sowie Arbeiterchören, Arbeiterliedersänger*innen und andere spezifisch im Ruhrgebiet beheimatete Musiker*innen und Genres.

Darüber hinaus bestehen im Stadtgebiet zahlreiche Sammlungen und Archive von Vereinigungen und Vereinen sowie verschiedenster Organisationen, die ebenfalls, soweit möglich, ihre Bestände als schutzwürdiges Kulturgut der Öffentlichkeit zugänglich machen. Vor etlichen Jahren hatte es im Ruhrgebiet eine Initiative gegeben, auch diese Sammelorte sichtbar zu machen. Leider wurde die zeitaufwendige Erfassung nicht zu Ende gebracht. Dies ist sehr bedauerlich, denn gerade die in der Öffentlichkeit nicht sichtbaren Spezial- oder Lokalarhive sind letztlich in ihrem Bestand hoch gefährdet.

Dr. phil. Stefan Mühlhofer ist geschäftsführender Direktor der Kulturbetriebe der Stadt Dortmund und Direktor des Stadtarchivs Dortmund.

Geschichte und Architektur des Oberbergamtsgebäudes

Michael Kirchner

Wenn das Gebäude doch nur reden und erzählen könnte, dann würden wir sicherlich sehr Vieles von dem erfahren, was das im Kaiserviertel gelegene Oberbergamtsgebäude seit seiner Errichtung im Jahre 1910 bis heute „erlebt“ hat. Da das seit 1985 unter Denkmalschutz stehende Gebäude aber nicht reden kann, bleibt Ihnen, liebe Besucherinnen und Besucher, nur die Möglichkeit, sich in das Gebäude zu begeben und die vielen Details aufmerksam zu betrachten.



Postkarte, Goebenstraße mit Oberbergamt, o. D.

Von außen betrachtet

Das Hauptgebäude wird von zwei Straßen begrenzt, der nördlich gelegenen Prinz-Friedrich-Karl-Straße und der südlich gelegenen Kronprinzenstraße. Schon diese Lage könnte eine Anleihe aus der Welt des Steinkohlenbergbaus sein. Die eigentliche Gewinnung der Steinkohle erfolgt in einem Streb, der durch zwei Strecken (Fuß- und Kopfstrecke) begrenzt wird. Man könnte das Hauptgebäude mit einem Streb und die beiden Straßen mit Kopf- und Fußstrecke vergleichen. Das Gebäude reicht auf der südlich gelegenen Kronprinzenstraße weiter bis zum Kutscherhaus mit seinem Tor, das in den Innenhof führt. Dieser Gebäudetrakt und der südliche Teil des Hauptgebäudes mit dem Erker bis zum Haupttor war ursprünglich das Wohnhaus des Berghauptmanns, d. h. des Oberbergamtdirektors. In dem an das Wohnhaus angrenzenden Teil des Innenhofes befand sich dessen Garten. Der an der nördlich gelegenen Prinz-Friedrich-Karl-Straße stehende Gebäudetrakt wird seit jeher für Büroräume, insbesondere der Markscheiderei genutzt.

Wenn Sie Ihren Blick auf das Mittelteil des Hauptgebäudes richten, fällt das markante Portal mit der Freitreppe zur bronzenen Eingangstür auf. Eine besondere Note erhält die Treppe durch die vier wuchtigen Lampen, die von vier Löwenköpfen „bewacht“ werden. Beim Blick nach oben erblicken Sie das Tympanon mit einem Fenster und unter dem Gesims das Relief mit der Bezeich-

nung „Oberbergamt“. Das Tympanon war ursprünglich mit einem gekrönten Preußischen Adler verziert, unter dem ein Relief mit den Schriftzeichen „Königliches Oberbergamt“ angeordnet war. Es wurde durch Kriegseinwirkungen zerstört, später wieder aufgebaut und mit einem Fenster versehen.

Das Gebäude wurde unter der Oberbauleitung (Entwurfsbearbeitung und Bauausführung) des Geheimen Oberbaurats Oskar Delius vom preußischen Ministerium für öffentliche Arbeiten im damals üblichen wilhelminischen Stil errichtet. Mitgewirkt haben die Dortmunder Architekten Rudolf Claren und Fritz Behrendt. Sorgfältig wählte man das Baumaterial aus: Es kamen Basaltlava, Ettinger Tuff und Fränkischer Muschelkalk zum Einsatz. Diese Baumaterialien sollten den Säuredämpfen und dem Ruß als Begleiterscheinung der Industrialisierung trotzen. Eine Reihe Relieffossilien aus dem Steinkohlengebirge sowie verschiedene Ornamente schmücken die Außenfassaden und Pilaster mit ionischen Kapitellen strukturieren diese.

Richten Sie Ihren Blick weiter nach oben: Sie sehen den mit sauerländischem Schiefer gedeckten Uhrenturm und das mit roten Dachziegeln eingedeckte Mansarddach. Das Dachgeschoss wurde in den Jahren 1989 und 1990 nach alten Bauunterlagen neu aufgebaut und ersetzte ein nach dem Zweiten Weltkrieg erstelltes Notdach. Dieses war erforderlich geworden, nachdem am 24. Mai 1943 das ursprüngliche Dach durch eine Luftmine komplett zerstört worden war. Auch andere Gebäudeteile wurden durch Kriegseinwirkungen zum Teil schwer in Mitleidenschaft gezogen. Einige Bereiche, wie z. B. die Verbindung des Hauptgebäudes mit dem Wohntrakt, konnten nicht mehr in allen Teilen im ursprünglichen Stil restauriert werden.



Der imposante Eingang mit Lampen und Bronzerelief, das das ehemalige Bergamt in Wetter/Ruhr zeigt.

Wenn Sie nun die Treppe hinaufgehen, fallen links von der Eingangstür vergitterte Fenster auf, die auf das Baujahr des Gebäudes hinweisen. Ein Fenstergitter ist mit einem Haken versehen und an diesem soll einmal ein eiserner Geldbeutel gehangen haben. Einen weiteren Hinweis bietet die Figur des Dukaten speienden Teufels links neben der Eingangstür. Unschwer zu erraten ist, dass sich hin-

ter diesen Fenstern etwas wert-volles befindet oder befunden haben muss. Die Fenster gehörten zur ehemaligen Oberbergamtskasse, die über viele Jahrzehnte bis Anfang der 1990er Jahre existierte. In dem großen begehbaren Panzerschrank, den Sie sich ansehen sollten, wurden u. a. Sicherheitsleistungen der Bergwerksbetreiber aufbewahrt, die dazu dienten, notwendige Stilllegungsarbeiten zu finanzieren, wenn der Bergwerksbesitzer dazu nicht mehr in der Lage war. Die Sicherheitsleistungen wurden früher teils in Bargeld, Sparsbüchern oder Wertpapieren hinterlegt. Heute geschieht das üblicherweise über Bankbürgschaften.

Über der Eingangstür sehen Sie ein Bronzerelief mit der Abbildung des ehemaligen Bergamts in Wetter/Ruhr. Das Bergamt in Wetter hat Bedeutung dadurch erlangt, dass durch Constitutions-Urkunde vom 26. Juni 1792 eine Weisung des Preußenkönigs Wilhelm II. umgesetzt und das Westfälische Oberbergamt zu Wetter gegründet wurde. Der erste Oberbergamtsdirektor des neu gegründeten Westfälischen Oberbergamts war Heinrich-Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein, der vorher schon als Direktor des Bergamts Wetter im gleichen Gebäude gewirkt und die Reform der Bergverwaltung vorgeschlagen hatte.



Die Eingangshalle mit dem Boden aus kleinteiligen Glasmosaiksteinen und dem Denkmal, mit dem an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitarbeiter des Oberbergamtes erinnert wird.

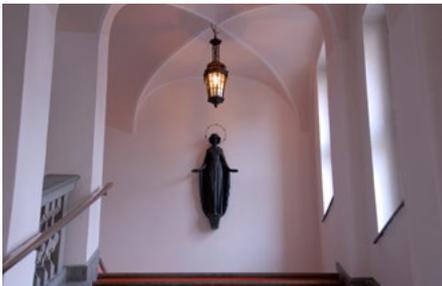
Unverzichtbares und Wert-volles im Innern

Wenn Sie durch die schwere Eingangstür in das Gebäude eintreten, stehen Sie vor einer Glastür, neben der sich früher eine Pfortnerloge befand. Beim Durchschreiten dieser Tür betreten Sie die Empfangshalle mit einem Boden aus Glasmosaik. Die mittig aufgestellte und für die Tätigkeit der Bergbehörde symbolträchtige Skulptur, die einen sich schützenden Bergmann darstellt, wurde zum Gedenken an die im Ersten Weltkrieg gefallenen Mitarbeiter des Oberbergamts aufgestellt. Hinter der Skulptur führt eine Treppe in die erste Etage, rechts



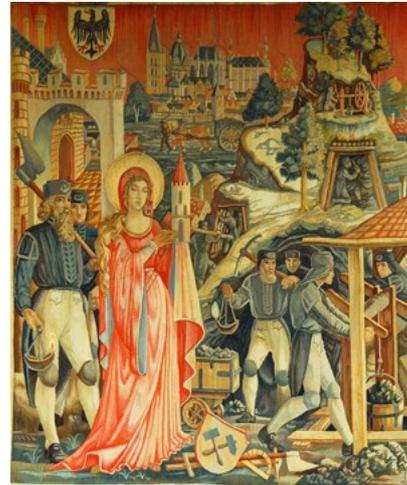
Der Treppenaufgang von der 1. in die 2. Etage ist schlicht gehalten.

Der Treppenaufgang in die 1. Etage führt auf der linken Seite direkt auf die heilige Barbara zu, die Schutzpatronin der Bergleute.



und links führen Gänge zu Diensträumen im Erdgeschoss. Bis zu größeren Modernisierungsmaßnahmen in den späten 1980er-Jahren gab es an der Kopfseite des Treppenabsatzes noch Holzfenster mit einer bunten Bleiverglasung. Die Fenstergriffe aus Messing trugen die Buchstaben „KOB“ als Abkürzung für „Königliches Oberbergamt“. Diese Fenster waren im Grunde unersetzlich und wurden – unverzüglich – vernichtet und durch moderne Doppelglasfenster ersetzt. Nach der Besichtigung der Kassenräume der ehemaligen Oberbergamtskasse (Gang links, 1. Tür links) mit den Kreuzgratgewölbedecken und dem begehbaren Panzerschrank, benutzen Sie die Treppe bis zum 1. Treppenabsatz. Von dort aus werfen Sie einen Blick auf die Kassettendecke, die schmiedeeisernen Verzierungen im oberen Bereich der Rundbögen und die angeleuchteten Wappen mit Stadtbezeichnungen der ehemaligen Bergämter des westfälischen Oberbergamtsbezirks. An der Kopfseite des Treppenaufgangs befindet sich eine Bronzefigur, die heilige Barbara, die Schutzpatronin der Bergleute. Die Treppe endet in der 1. Etage, in der sich eine kleine Lichthalle befindet: Dort sehen Sie zwischen verzierten Balkonen ein Bronzerelief, das die Vorgängergebäude des Oberbergamts am Alten Markt und am Ostwall in Dortmund zeigt. Am Ende des Hauptganges ist ein dekorativer Brunnen angebracht, der in den späten 1980er Jahren – Dortmund war damals Europas größte Bierbrauerstadt – als Bierbrunnen fungierte. Wenn Sie den Hauptgang zurückgehen, achten Sie auf die Beleuchtung, darunter eine Originallampe, die die Kriegswirren überstanden hat. Am Ende

finden Sie die Galerie mit den ehemaligen Berghauptmännern und Präsidenten des Oberbergamts sowie – seit der Integration des Landesoberbergamts NRW in die Bezirksregierung Arnsberg – die Regierungspräsidentinnen und Regierungspräsidenten. Dahinter erreichen Sie den großen Sitzungssaal. Achten Sie auch hier auf den aus Messing bestehenden Türbeschlag mit den Buchstaben „KOB“. Auch der Saal war durch Kriegseinwirkung nahezu komplett zerstört und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg mit den damals zur Verfügung stehenden, bescheidenen Materialien wieder hergerichtet. In der zweiten Dekade dieses Jahrhunderts wurde er unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte umgestaltet und auf den für eine moderne Berg- und Energiebehörde notwendigen neuesten technischen Stand gebracht. Erhalten sind die bleiverglaste Fenster, die mit Doppelfenstern energetisch saniert werden konnten, und der an der Stirnseite hängende Wandteppich mit dem Bildnis der Heiligen Barbara. Interessant ist der Faltenwurf des Mantels, der an einer Stelle einem Bergbaustollen nachempfunden ist. Beide Objekte sind unverzichtbar und wertvoll. Möge das Gebäude als unersetzliches Kulturgut und Zeugnis einer wechselvollen Geschichte des Bergbaus vor allem im Ruhrgebiet für die Nachwelt erhalten bleiben.



Der Wandteppich mit der Heiligen Barbara und festlich gekleideten Bergmännern hängt im Sitzungssaal.

Ass. jur. Michael Kirchner, Abteilungsdirektor a.D., Lehrbeauftragter an der Technischen Hochschule Georg Agricola zu Bochum und Leiter der Abteilung Bergbau und Energie in NRW von 2002 bis 2013.

Der beste Baustoff ist der Bestand Das Beispiel Zeche Zollern II/IV

Thomas Schmidt

Die Geschichte von Zollern II/IV in Bövinghausen als Zeche begann mit der Bauzeit von 1898 bis 1904 und hörte mit der Stilllegung 1965 auf. Der nahezu vollständige Erhalt der Gebäude ebnete den Weg für neue Überlegungen zur Entwicklung dieses Areals. Dieser Prozess benötigte einen Zeitraum von mehr als einer Dekade und sehr viel Überzeugungskraft der handelnden Akteur*innen. Durch fünf wichtige Personen – Hans Koellmann, Dr. Hermann Busen, Bernd und Hilla Becher, Helmut Bönninghausen – wurde fast die gesamte Anlage vor dem schon beschlossenen beziehungsweise fast erfolgten Abriss gerettet. Warum? Weil diese Personen erkannten, was im Ruhrgebiet in den nächsten Jahren möglich und nötig war und was die Menschen an Erinnerungen, Identifikation und Emotionen brauchen würden.

1969 ließ der NRW-Ministerpräsident Heinz Kühn den westfälischen Landeskonservator Hermann Busen die Jugendstil-Maschinenhalle und die Fördermaschine der Zeche Zollern unter Denkmalschutz stellen. 1979 gründete der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) ein neues Museum, das Westfälische Industriemuseum, das erste dieser Art in Deutschland, und Zollern II/IV ist seither die Zentrale der insgesamt acht Museumsstandorte in Westfalen. Die vorbildliche Stellung sollte wegweisend für die nächsten Jahre in Nordrhein-Westfalen sein.

Ab 1993 erfolgte die erste Sanierungsstufe durch den LWL mit seinen sehr engagierten Mitarbeiter*innen und durch das Architektur- und Ingenieurbüro SSP (damals SchürmannSpannel Planungsgesellschaft mbH), 1999 wurde das Museum eröffnet.

Als Architekt konnte ich ab 1996 den gesamten Umbau und Instandsetzungsprozess für SSP mit dem Team aus Sanierungsexperten und Haustechnikern bearbeiten und bis zur Übergabe an den Nutzer begleiten.



Historische Aufnahme der Schwarzkaue der Zeche Zollern II/IV, o. D.

Sanierung der Bestandsgebäude

Anfang der 1990er-Jahre beabsichtigte der LWL, die ehemaligen Kauengebäude (Schwarz- und Weißkaue), die Lohnhalle, die Lampenstube, das Magazingebäude sowie den Kellerbereich unter der Kaue auf dem Gelände der Zeche Zollern II in Dortmund-Bövinghausen umzubauen. Geplant waren Ausstellungsräume und neue Büroflächen.

Die Lohnhalle und die dazugehörigen Nebengebäude befanden sich in einem substanziell guten Zustand. Das betraf vor allem die tragenden Wände, das Dachwerk und die Fassaden. Teilflächen der Fassaden des Lohngebäudes waren bereits im Vorfeld durch den LWL saniert worden.

In zahlreichen Abstimmungsterminen mit dem Nutzer und dem Denkmalschutz wurden die Schritte zur Wiederherstellung der Oberflächen im Innenbereich anhand der Befunde festgelegt. Hier musste natürlich zwischen den Wünschen des Nutzers und des Denkmalschutzes im Hinblick auf Museumsbetrieb und Machbarkeit abgewogen werden.

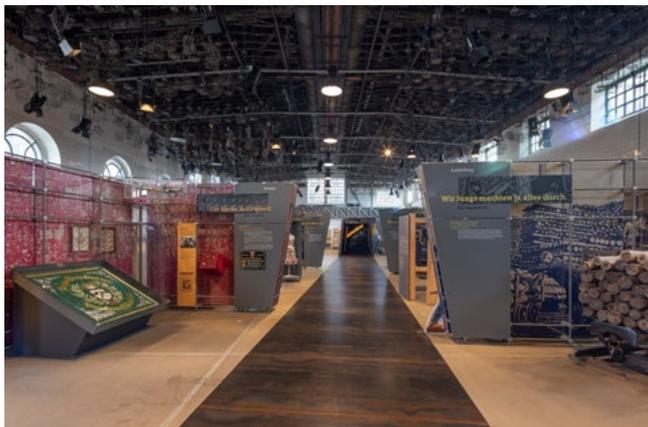
Auch der Innenbereich der Lohnhalle befand sich in einem guten Zustand. Jedoch waren durch das über Jahre hier beheimatete Möbelzentrum der Bodenbelag und die Wandverkleidung sowie weitere Oberflächen sehr stark beschädigt. Unzerstört und im Ursprung erhalten waren die Stahldachbinder in der Schwarzkaue und im Magazingebäude, an denen im Schwarzkaubenbereich sogar noch die Rollenvorrichtung zum Aufziehen der Wäsche und die Kanäle zur ursprünglichen Warmluftversorgung der Halle befestigt waren. Statische Voruntersuchungen ergaben, dass eine Verstärkung und ein Versteifen dieser Stahlbinder unumgänglich war. Die bauliche Substanz der Weißkaue und der Lampenstube schien am stärksten beeinträchtigt. Hier waren vor allem im Bereich der Außenwand zahlreiche Durchfeuchtungen zu erkennen, die von dem schlechten Zustand der Attika und Rinnenkonstruktion sowie der gesamten Dacheindeckung herrührten.

Zu den Sanierungsmaßnahmen gehörten das Reinigen, Neuverfügen und Ausbessern der gesamten Putz- und Ziegelfassaden, das Neuverputzen der Fassadenspiegel und insbesondere das teilweise Abtragen und Wiederaufbauen der Giebelkonstruktionen. Die Giebel, Zinnen und Attiken erhielten neue Abdeckungen aus Zinkblech beziehungsweise aus einzelnen glasierten Dachziegeln gemäß des Ursprungsstandes.

Die historischen Fenster und Eingangsanlagen, die teilweise mit Glasbausteinen ausgemauert waren, wurden aus Stahl rekonstruiert und originalgetreu wiedeingesetzt. Zur Erhöhung des Wärmeschutzes setzten die Planer in die Fensteröffnungen zusätzliche Fenster mit Isolierverglasung ein. Die Dachfelder aus Glasbausteinen innerhalb der Lampenstube und des ehemaligen Brausenbaus sind gereinigt und durch aufgesetzte Lichtkuppeln oberhalb der Dachfläche abgedeckt worden.

Die Kappendecken im Bereich der Schwarzkaue und des Maga-

zungebäudes blieben größtenteils erhalten. Lediglich im Bereich der Schwerlastzone musste die alte Kappendecke abgerissen und durch eine neue Stahlbetondecke ersetzt werden. Ebenso war im Bereich des neuen Treppenhauses ein Teilabriss notwendig. Die Kelleraußenwände sind freigeschachtet und neu abgedichtet worden. In den übrigen Bereichen der Kelleraußenwände konnte ein Sanierputz zur Ausführung kommen.



Die Schwarzkaue mit der bis heute zu besichtigenden Dauerausstellung.

Die Stahldachbinder im Bereich der Schwarzkaue und des Magazingebäudes sind durch zusätzliche Stahlprofile verstärkt und ausgesteift sowie gereinigt und gestrichen worden. Die vorhandene Dacheindeckung wurde aufgenommen, die Holzkonstruktion der Pfetten und Sparren geprüft und in Teilbereichen erneuert. Alle Steildächer erhielten eine neue Wärmedämmung und die Flachdächer bekamen eine Dämmung und bituminöse Abdichtung mit Ausbildung eines Gründaches.



Die Lohnhalle nach der Sanierung, Foto von 2024.



Die Lampenstube, 2014.

Ein besonderer Sanierungs- und Restaurierungsaufwand war in der Lohnhalle und dem zugehörigen Windfang erforderlich. Hier wurden die vorhandenen Holzvertäfelungen im Dachbereich gereinigt, ein großer Teil der Intarsien überarbeitet, die Fußbodenfliesenflächen ergänzt und weitere detailgetreue Ausbesserungsarbeiten durchgeführt.

Nutzungskonzept

Die Ausstellungsflächen der Museumserweiterung in den 1990er-Jahren befinden sich ausschließlich im Bereich der Lohnhalle, der Schwarzkaue, der Lampenstube und des Schwarzkauekellers. Hier sollte in Form eines Rundganges ein Ausstellungsbesuch möglich sein. Die Lohnhalle wurde dafür in ihrem ursprünglichen Zustand wiederhergestellt. An der Nordwest-Giebelwand im Obergeschoss der Schwarzkaue wurde durch Ergänzung einer vorhandenen Empore eine Arbeitsgalerie geschaffen, die zur Ausstellungsvorbereitung genutzt werden konnte. Im Kellergeschoss der Schwarzkaue wurden neben den Ausstellungsflächen ein Raum für die Museumspädagogik sowie Umkleiden und ein Sozialraum für die Mitarbeiter*innen des Westfälischen Industriemuseums untergebracht. Die ehemalige Lampenstube wird ebenfalls als Ausstellungsraum genutzt.

Das Magazingebäude ist zum Mehrzweckraum beziehungsweise Veranstaltungssaal umgebaut worden. Zu der großen Halle hin abgeteilte Nutzungseinheiten (Seminarräume) und eine Bühne mit dahinterliegenden Umkleide- und WC-Einheiten ermöglichen vielfältige Nutzungsmöglichkeiten. Auf der anderen Giebelseite, hinter der Bühne, befinden sich im Erdgeschoss Nebenräume wie Künstlergarderobe und Toiletten und im Obergeschoss ein Besprechungsraum.

UmBauLabor – Wie viel Wert steckt im Bestand?

Lillith Kreiß

Im Weißkauenanbau wurden ausschließlich Büroräume für die Mitarbeiter*innen des Industriemuseums eingerichtet, die zusammen mit der Bibliothek einen direkten Zugang von der Schwarzkaue das Bindeglied zwischen dem Ausstellungsbereich und der internen Museumsinfrastruktur in der ehemaligen Weißkaue bilden.

Der Klimaschutz ist das drängende Thema unserer Zeit und daher muss unser Ressourcenverbrauch unbedingt radikal gesenkt werden. Einzelne besonders innovative und nachhaltige Neubauprojekte helfen nicht dabei, die gesetzten Ziele insgesamt zu erreichen. Statt abzureißen und neu zu bauen gilt es, vorhandene Gebäude für eine Transformation weiterzuentwickeln. Dies reduziert Emissionen genau dort, wo mehr als 90 Prozent von ihnen entstehen. Die erfolgreiche Sanierung der Musterzeche Zollern II/IV unter dem Motto „Die doppelte Chance. Der beste Baustoff ist der Bestand“ entsprach bereits diesem Prinzip und war für das Architektur- und Ingenieurbüro SSP Vorbild für die nächsten Sanierungsprojekte wie das Bochumer Kaufhaus Kortum, das Dortmunder Fritz-Henßler-Berufskolleg und andere, in den letzten 25 Jahren realisierten (Um-)Bauvorhaben. Dieses Motto war im besten Sinne „wert-voll“ und wird es für folgende Sanierungsprojekte auch weiterhin sein.

Becher, Bernd und Hilla; Conrad, Hans Günther und Neumann, Eberhard G.: Zeche Zollern 2, München 1977.

Holthaus, Karin: Architekturführer Zeche Zollern 2/4, Essen 2004.
Kift, Dagmar: „Musterzeche“ Zollern II/IV. Museum für Sozial- und Kulturgeschichte des Ruhrbergbaus, Essen 1999.

Neumann, Eberhard Gustav: Zeche Zollern 2/4 Dortmund. Große Baudenkmäler Heft 299, Berlin 1975.

Schmidt, Thomas / Tönnies Rainer: Von der Kohle zum Museum – Sanierung der Zeche Zollern in Dortmund, in: bba Bau Beratung Architektur, Nr. 7/8, Leinfelden 2000.

Schmidt, Thomas: Gebaut in NRW, Bönen 2021.

SSP AG (Hg.): Greytogleen, Münster, 2023.

Architekt BDA Thomas Schmidt, SSP AG Bochum als Vorstand. Mitglied und Vorstand Deutscher Werkbund Nordrhein-Westfalen und in der AKNW. Schwerpunkt seiner Planungen und gebauten Projekte ist das Thema Bauen im Bestand und die wirkliche Nachhaltigkeit.

Architekt BDA Thomas Schmidt bietet am Tag des offenen Denkmals Führungen über das Areal des Industriemuseums Zollern II/IV an. Die Führung – beginnend um 11:00 und 13:00 Uhr – legt den Schwerpunkt auf die architektonischen Besonderheiten der durchgeführten Sanierung vom stillgelegten Industriegebäude Zollern zum ersten Industriemuseum Deutschlands. Thomas Schmidt führt durch die ehemalige Lohnhalle, das ehemalige Magazin, die Kauenbereiche sowie die Lampenstube und einige Sonderbereiche im spannenden Untergeschoss.

Im Zuge der Klimaschutzdebatte wird besonders die Baubranche stärker in den Blick genommen, da sie für 40 Prozent des globalen CO₂-Ausstoßes und für 60 Prozent des globalen Mülls verantwortlich ist. Zudem werden 90 Prozent der mineralischen Primärressourcen im Bausektor verwendet. Das meiste davon entsteht durch die Produktion neuer Baustoffe. Expert*innen sprechen darum davon, dass Planen zukünftig im Bestand stattfinden, Ressourcenverwendung genauer abgewogen und Kreislaufwirtschaft ein Standard in der Bauwirtschaft werden muss. Einfacher gesagt: „Abriss is over“ – Annabell von Reutern (Inhaberin, TOMAS GbR).

Obwohl es Alternativen gibt, wird noch immer viel zu selten repariert oder saniert – stattdessen wird nach wie vor viel zu schnell abgerissen. Noch weniger werden bestehende Materialien sinnvoll wiederverwendet oder Baustoffe in nachhaltige Kreisläufe integriert. Was Häuslebauer*innen im Kleinen schon lange praktizieren, nämlich das vorsichtige Um- und Weiterbauen, hat auf dem Immobilienmarkt wenig Platz. Das hängt zum einen mit auf Neubau ausgerichteten Rahmenbedingungen (z. B. Bauordnungen, Gesetze oder Berechnungsmodelle), zum anderen mit einer geringen gesellschaftlichen Wertschätzung des Bestehenden zusammen. Das Neue hat noch immer ein besseres Image und kann vermeintlich besser individualisiert auf die eigenen Bedürfnisse angepasst werden. Doch wie erhöhen wir die Wertschätzung des Bestandes? Denn es ist unbestritten, dass der Erhalt und das Umnutzen von Gebäuden zu einer nachhaltigen Zukunftsstrategie im Bausektor gehören muss.

Wert ohne Denkmäler?

Der Denkmalschutz macht es möglich, Gebäuden einen Wert über den monetären hinaus zuzuschreiben, wenn ein öffentliches Interesse besteht. Er gestattet so den Erhalt von Kulturerbe, den historischen, gebauten Zeitzeugen, und erlaubt das Schützen und Erhalten von Erinnerung. Handwerkliche Techniken und ästhetische Präferenzen sowie ehemalige Stadtstrukturen bleiben sichtbar. Gebäuden, die diesem (Denkmal-)Schutz nicht unterliegen, müssen die Menschen selbst einen Wert zusprechen. Sonst heißt es: Abriss und eventuell Neubau.

Anfänge der Kreislaufwirtschaft

Wie der Wert eines Gebäudes bemessen und über Erhalt oder Abriss entschieden wird, hängt vom Zeitgeist und den unterschiedlichen Bewertungskriterien ab. Schon im alten Rom wurden Gebäude selektiv rückgebaut, damit die Bauteile an anderer Stelle wiederverwendet werden konnten. So war das Einschmelzen von Metall zur erneuten Nutzung damals schon üblich. Dort sind also bereits Anfänge einer Kreislaufwirtschaft zu finden. Ein Beispiel: Das Dach des Pantheons war in seinem ersten Leben mit Bronze ausgekleidet. Als ein neuer Altar im Petersdom entstehen sollte,

wurde das Metall ausgebaut und für diesen Zweck neu verarbeitet. Wir können also von Glück reden, dass in dieser Zeit kein Recyclingbeton benötigt wurde. Vielleicht wäre uns die massive Struktur des Gebäudes sonst nicht erhalten geblieben? Der Erhalt des Baukörpers hängt aber sicherlich nicht nur mit materiellem, sondern auch mit ideologischem und symbolischem Wert zusammen. Der Tempel selbst war schon zu seiner Errichtung mit Symbolik aufgeladen und wird bis heute geschützt.



Experimentergebnisse des Seminars „Bauen im Bestand“ der Hochschule Bochum im UmBauLabor.

(finanzieller) Wert beigemessen. Zu selten haben in dieser Bewertung soziale, kulturelle, emotionale oder ökologische Werte Platz. Die Bedeutung eines Gebäudes für die Umwelt, das Quartier, die Nachbarschaft und die Bewohner*innen wird nur dann berücksichtigt, wenn Menschen diese verstehen und Mittel und Kapazitäten haben, sich dafür einzusetzen.

Ressourcenwert

Wie am Beispiel des Pantheons beschrieben, sind Gebäude nicht nur Lebensorte, sondern auch Ressourcenquellen. In jedem Gebäude stecken Unmengen an natürlichen Materialien, Treibhausgasen oder Arbeitszeit von Menschen. Sie wurden zum Errichten des Gebäudes verwendet oder durch Materialien im Gebäude gebunden. Dennoch entscheiden sich Verantwortliche viel zu häufig für einen Abriss, bei dem fast all diese Ressourcen verschwendet und vernichtet werden. Sie landen beispielweise als Müll auf Deponien oder werden – im Falle der bereits investierten Arbeitszeit – schlicht nicht respektiert.

Wert im Profanen?

An einem allgemein anerkannten Monument wie dem Pantheon lässt sich die Frage nach dem Wert aus heutiger Sicht schnell erfassen. Das Bauwerk wird in der öffentlichen Wahrnehmung wertgeschätzt und muss somit auch für die folgenden Generationen zugänglich sein. Doch was ist mit weniger prachtvollen, aber hoch emotionalen Gebäuden, speziell den Profangebäuden – den Wohnbauten, den Industrie- und Geschäftsbauten? Wie können wir ihren Wert einstufen und ihren Erhalt sichern? Allen Gebäuden wird anhand der Betrachtung ihrer Lage, der Art und dem Zustand der Bausubstanz und heutzutage auch dem Energieverbrauch in der Nutzungsphase ein

Warum reißen wir so gerne ab?

Die Lehre zur Architektur bezieht sich auf Idee, Entwurf, Konstruktion und Umsetzung. Der Standard in der Planung wird hier noch immer als das Neubauen auf der sprichwörtlich grünen Wiese beschrieben. Dafür werden (lineare) Planungsstrategien verwendet, die für Neubauten optimiert sind. Sie sehen wenig Spielraum für die Einzelfallbetrachtung des Bestandes vor. Da wundert es nicht, dass das Bauen an sich höher bewertet wird als die Auseinandersetzung mit dem Gebauten.



Die Fassade des Gebäudes, in dem sich das UmBauLabor befindet.

Besichtigen die ehemaligen Wohnräume des Gebäudes an der Bergmannstraße 23 in Gelsenkirchen: Gäste der Auftaktveranstaltung des UmBauLabors von Baukultur NRW am 14. März 2024.



Das UmBauLabor

In Gelsenkirchen geht Baukultur NRW einen anderen Weg: Es stellt wichtige Fragen zum Umbauen. „Wie viel Wert steckt in diesem Haus?“ steht an der Fassade der Bergmannstraße 23 im Stadtteil Ückendorf. Baukultur NRW betreibt dort als Mieterin der Stadtentwicklungsgesellschaft Gelsenkirchen (SEG) das UmBauLabor. Das Gebäude wurde 1902 als Fleischereibetrieb und Wohnhaus errichtet. Bei seinem Verkauf an die SEG 2023 wurde es von Expert*innen als Abrissobjekt eingeschätzt. Baukultur NRW hinterfragt seither in verschiedenen Formaten vor Ort, wie ein anderer Umgang mit dem Gebäude aussehen kann und wie sich das Umbauen insgesamt ändern muss. In der Projektlaufzeit bis Ende 2026 betrachtet Baukultur NRW vier Bereiche: das Gebäude, das Quartier, das Material sowie politische, verwaltungstechnische und regulatorische Bedingungen.

Das UmBauLabor bietet dabei Raum zur Analyse und zur Weiterentwicklung von Nachhaltigkeit, Umbaukultur sowie Zirkularität. Ziel ist das Experimentieren mit verschiedenen Arten des Umbauens sowie das Wieder- und Weiternutzen von einzelnen Materialien und letztlich dem gesamten Gebäude. Baumaterial und Einrichtung sollen primär aus gebrauchtem oder recykliertem Material entstehen, Infrastrukturen, Konstruktionsweisen und Planungsprozesse überdacht und Alternativen vorgeschlagen werden. Was Baukultur NRW im UmBauLabor erprobt, verfolgt der Verein auch grundsätzlich: Baukultur NRW setzt sich mit der Qualifizierung des Bauens und mit der Wertschätzung des Gebauten auseinander und geht dabei immer mit einem Qualitätsanspruch um, in dem Bewusstsein, dass unsere gebaute Umwelt stets eine gesellschaftliche Bedeutung besitzen muss.



Vom 2. bis 7. September 2024 fand im UmBauLabor in Gelsenkirchen-Ückendorf die erste Summer School statt. Dabei wurden Materialien ausgebaut und Konstruktionen freigelegt.

bei „Im Diskurs“ eingeladen, miteinander zu diskutieren, was das Umbauen der Zukunft ausmacht. Zuletzt waren dies im Februar und April die Veranstaltungen „Umbau unmöglich?!“ und „Ressourcen als Werte“. Am 1. Oktober geht es weiter zu den Möglichkeiten nachhaltiger Stadtentwicklung auf Verwaltungsebene. Die umfassendste Formatreihe ist „Im Experiment“: Studierende und Forschende verschiedener Fachrichtungen kommen in das UmBauLabor und untersuchen es. Professor*innen und Studierende haben hier im vergangenen Jahr Bauteile im Gebäude geöffnet und die Bausubstanz untersucht sowie sich mit dem Quartier und

Kommunikation des Umbauens

Baukultur NRW hat sich mit dem UmBauLabor eine breitflächige Vermittlung des Umbauens an die Öffentlichkeit zur Aufgabe gemacht. Das Umbauen soll möglichst niederschwellig aufgearbeitet werden. Sowohl in Sprache und Gestaltung als auch in der Form der Vermittlung. Um diese Ansprache zu sortieren, arbeitet das Team in vier Formatreihen: „Im Quartier“, „Im Experiment“, „Im Diskurs“, „Zu Gast“. Jedes dieser Formate spricht andere Interessensgruppen an, die in Berührung mit dem Bestandsgebäude und dem Umbauprozess stehen. Die Reihe „Im Quartier“ umfasst beispielsweise Workshops zu Schimmel, Schadstoffen oder Fassadenbegrünung für lokale Bauherrschaften. Expert*innen quer durch die Umbaukultur sind

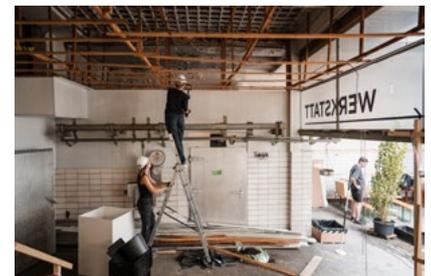
seinen Bewohner*innen auseinandergesetzt. Im Rahmen der ersten Summer School des UmBauLabors wurden Teile des Innenhofes entsiegelt und bepflanzt. Alle Baustoffe, die während der Formate gefunden werden, und Ergebnisse der Arbeiten werden archiviert und gelagert. So können die folgenden Gruppen auf Erkenntnisse aufbauen und das Material weiterverwenden oder recyceln. Stoffe, die nicht wiederverwendet werden können, bleiben im Archiv, um den Bearbeitungsprozess des Gebäudes langfristig sichtbar zu machen. Eine Studierendengruppe stellte sogar eine erste Ökobilanzierung auf. Als Grundlage für die Bearbeitung ließ Baukultur NRW einen Scan des Gebäudes erstellen und das Haus auf Schadstoffe untersuchen. Die Erkenntnisse aus den Bearbeitungen werden als Ausstellung aufgearbeitet und sind seit dem 13. Juni 2025 im UmBauLabor zu sehen.

Mit dem UmBauLabor beginnt das Experiment – für eine Umbaukultur der Zukunft.



Treffpunkt im UmBauLabor: die „Zentrale“ – der ehemalige Verkaufsraum der Metzgerei.

Die Summer School im UmBauLabor in Gelsenkirchen-Ückendorf 2024. Alle entnommenen Materialien wurden im Gebäude zur Weiterverwendung eingelagert.



UmBauLabor Bergmannstraße 23, 45886 Gelsenkirchen Aktuelle Neuigkeiten zu den Entwicklungen im UmBauLabor gibt es auf Pageflow:

<https://baukultur.nrw.pageflow.io/umbaulabor>

Weitere Informationen auf: <https://baukultur.nrw/projekte/umbaulabor/>

Lillith Kreiß ist zusammen mit Santana Gumowski Projektverantwortliche für das UmBauLabor bei Baukultur NRW. Seit 2020 beschäftigt sich Lillith Kreiß in verschiedenen Positionen mit den Themen Ressourcen und Kreislaufwirtschaft im Bausektor. Unter anderem im Projekt ReBau im Rheinischen Revier, als selbstständige Methodenentwicklerin oder bis 2024 als Sprecherin für Architects for Future Köln/Bonn.

Bildnachweis

- Titelbild: Bronzeplastik der „Fortuna“ von Gerhard Marcks vor der ehemaligen Landeszentralbank (Foto: Benito Barajas)
- Leopold Achilles: S. 65
- Archiv des Evinger Geschichtsvereins e. V.: S. 20 oben
- Foto Archiv Marburg: S. 51
- Mathias Austermann: S. 69 oben, S. 70, S. 71
- Benito Barajas: S. 41
- Baukunstarchiv NRW: S. 77
- Sebastian Becker: S. 90, S. 91 unten, S. 92, S. 93 unten
- Philipp Billecke: S. 32
- Christian Boden: S. 12 oben Mitte
- Borsigplatz Verführungen: S. 30
- Burckhard Cramer: S. 14 unten
- Philipp Czyba: S. 24 oben
- Anna Dick: S. 14 oben
- Christoph Dieckhans: S. 12 unten rechts
- Jonas Diener Media: S. 53 oben
- Rolf Drewes: S. 17
- Evangelische Kirchengemeinde Dortmund Südwest: S. 13 links
- Evangelische Paul-Gerhardt-Kirchengemeinde: S. 38 unten
- Dietrich Fischer: S. 46
- Förderkreis Zechenkultur Gneisenau e. V. (Archiv): S. 63 unten
- Peter Fuchs: S. 56
- Rüdiger Glaß: S. 24 unten, S. 47
- Magdalena Gruber: S. 72 unten
- Werner J. Hannappel: S. 63 oben
- Heimatverein Oespel-Kley e. V.: S. 57
- Jürgen Hempel: S. 25 oben
- Hof Korte GmbH & Co KG: S. 58
- Matthias Hüppe, Haus Wenge Lanstrop e. V.: S. 66
- Peter Kaufhold: S. 61
- G. Kazmierczak: S. 64 oben
- Christian Klusemann: S. 40 unten
- Jochen Köller: S. 52 oben und Mitte
- Jens A. Krömer: S. 39
- Karl Lauschke: S. 35
- Andreas Lechtape, Münster: S. 38 oben
- LWL-Museen für Industriekultur: S. 59, S. 84
- Johannes Majoros: S. 15
- Besim Mazhiqi / Erzbistum Paderborn: S. 22
- Olaf Meyer: S. 55
- Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Stadt Dortmund, Westfalia Picta IX, Nr. 91: S. 68; Westfalia Picta IX, Nr. 126, Abb. S. 28: S. 69 unten
- Gerd Obermeit: S. 12 oben links
- Detlef Podehl: S. 44, S. 86, S. 87
- Heike Regener: S. 23
- Tania Reinicke: S. 91 oben, S. 93 oben
- Nils Röscher: S. 29
- Peter Schäfer: S. 52 unten
- Klaus-Peter Schneider: S. 27
- Frauke Schuhmann: S. 53 unten
- Entwurf: Dipl.-Ing. Innenarchitekt (FH) Ludger Schwarze-Blanke: S. 72 oben
- Jürgen Spiler: S. 28, S. 50
- Stadtarchiv Dortmund: S. 18 oben, S. 26, S. 31, S. 48, S. 74, S. 75
- Stadt Dortmund: S. 9, S. 36, S. 20 unten (Roland Gorecki)
- Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde: S. 33 oben (Ralf Herbrich); S. 37, S. 54 (Michael Holtkötter); S. 19 (Lucia Reckwitz); S. 42, S. 45, S. 49 (Kristina Walker)
- Uwe Straub: S. 10, S. 11, S. 80, S. 81, S. 82, S. 83
- Ingo Strumberg: S. 62
- Christian Uchner: S. 64 unten
- Volkshochschule Dortmund: S. 16
- Im Auftrag der Unteren Denkmalbehörde Dortmund, Günther Wertz: S. 12 unten links, S. 12 unten Mitte, S. 13 Mitte, S. 13 rechts, S. 18 unten, S. 25 unten, S. 33 unten, S. 40 oben, S. 60
- Sebastian van den Akker: S. 43
- Verein zur Förderung der Heimatpflege e. V. Hörde: S. 21
- Westfälisches Wirtschaftsarchiv in Dortmund (WWA): S. 76
- Bruno Wittke: S. 12 oben rechts
- Rüdiger Wulf: S. 34

Impressum

Herausgeber Stadt Dortmund, Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Untere Denkmalbehörde, Birgit Niedergethmann, Fachbereichsleiterin (verantwortlich) **Programmkoordination und Textredaktion** Stefan Nies und Kathrin Gräwe, Büro für Geschichte, Dortmund/Hamburg, und Susanne Abeck, abeck | büro für geschichtskommunikation, Essen, mit Ingmar Luther, Stadt Dortmund, Untere Denkmalbehörde. **Produktion, Satz, Gestaltung und Druck** Stadt Dortmund, Marketing + Kommunikation – 07/2025 **Der Umwelt zuliebe** Dieses Printprodukt wurde auf Recyclingpapier mit der Umweltzertifizierung „Blauer Engel“ hergestellt. **Aktuelle Informationen zum Programm erhalten Sie auf der Internetseite** dortmund.de/denkmaltag **Für weitere Fragen** zur Veranstaltung erreichen Sie das Organisationsteam unter der E-Mail-Adresse: denkmaltag@stefan-nies.de **Alle Angaben ohne Gewähr. Redaktionsschluss 07.2025**

**Alle Infos zum Programm auf
dortmund.de/denkmaltag**

